



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

344 (30.7.1939) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293815)

Stafettenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, H. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421, Post-
„Stafettenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreis: Drei Haus-
monatlich 2,20 RM, und 50 Wg. Zeitungslohn; durch die Post 2,20 RM (einrücklich 70,08 Wg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 72 Wg. Zeitungslohn. Die Ausgabe B erscheint
wöchentlich 12mal, Bezugspreis: Drei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Wg. Zeitungslohn; durch
die Post 1,70 RM (einrücklich 53,06 Wg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 42 Wg. Zeitungslohn.



Einzelverkaufspreis 10 Wg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) ver-
hindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-
spaltige Mittelzeile 15 Wg. Die halbspaltige Mittelzeile im Textteil 1,00 RM. Schwen-
inger und Rheinheimer Ausgabe: Die halbspaltige Mittelzeile 4 Wg. Die halbspaltige Mit-
telzeile im Textteil 18 Wg. — Abonnements- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher
Vertriebsort: Mannheim. Postfach-Nr. 4960. Verlag: Mannheim.

Sonntag-Ausgabe

Einzelverkauf

9. Jahrgang

MANNHEIM

A Nr. 344 / B Nr. 206

Mannheim, 30. Juli 1939

Militärbesprechungen in Moskau verzögert

Die Sowjetunion macht wieder neue Schwierigkeiten Problem des „indirekten Angriffs“ Das Erbe des großen Krieges Streit um eine gemeinsame Erklärung Zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages des Kriegsbeginns

EP London, 29. Juli.

Wider dieses Erwarten wird sich die An-
kündigung über die Entsendung von englischen
und französischen Militärmissionen nach Mos-
kau um mindestens einige Tage hinauszögern,
da in Moskau Schwierigkeiten gemacht werden.

Wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautet,
war vorgesehen, daß Moskau, Paris und Lon-
don gleichzeitig eine Erklärung über die
Entsendung solcher Missionen abgaben, in der
auch der Wille der drei Staaten zur Erlangung
eines Abchlusses der Verhandlungen hingedeu-
tet werden sollte. Dieser in Paris und London
ausgearbeitete Vorschlag wurde in Moskau
abgelehnt mit der Begründung, daß es
nicht zweckmäßig sei, vor einer Klärung der
Frage des „indirekten Angriffs“ eine
solche Demonstration nach außen hin vorzuneh-
men. In Moskau habe man auch die Auffas-
sung, so erklärt man weiter, daß die Befran-
gung einiger Punkte, über die bereits eine
Einigung mit England und Frankreich erzielt
worden ist, vorläufig nicht gerechtfertigt sei.

Die Unterredung, die der sowjetrussische Bot-
schafter in London, Raikoff, am Freitag mit
dem obersten diplomatischen Berater der eng-
lischen Regierung, Sir Robert Vansittart, hatte,
dürfte sich ausführlich mit dieser Frage befaßt
haben.

Die „Times“ schreibt am Samstag, „wenn
alles gut geht“ sei für Montag eine Erklärung
über den Stand der Moskauer Verhandlungen
und die Ankündigung über die Entsendung
einer Militärmission in die Hauptstadt der
Sowjet-Union zu erwarten. Es sei noch nicht
entschieden worden, ob von Moskau aus eine
Erklärung, wie sie von Paris und London zu
erwarten sei, erfolgen werde. Es stehe jedoch
fest, daß der Inhalt der Pariser und Londoner
Erklärungen mit Moskau abgeprochen sei. Das
Blatt verweist dann auf die Verhandlungs-
schwierigkeiten, die nach wie vor über die Frage
des „indirekten Angriffs“ beständen. Der eng-
lische Botschafter habe einen ausführlichen Be-
richt über seine letzte Unterredung im Kremlin
nach London gesandt, der zurzeit noch geprüft
werde. — Das Blatt erwartet, daß die nächste
Unterredung in Moskau, die auf den Sonntag
angeseht sei, womöglich Klarheit über die Hal-
tung der Sowjet-Union bringen werde.

„Daily Telegraph“ sieht voraus, daß
die englische und die französische Militärmission
in etwa zehn Tagen in Moskau eintreffen und
sich etwa vier bis sechs Wochen dort aufhalten
würden.

„News Chronicle“ schreibt, das lange
Warten auf den Abschluß der Moskauer Ver-
handlungen sei nicht ohne Abwechslung. Perio-
den der Niedergeschlagenheit folgten plötzliche
Ausbrüche von Optimismus. Augenblicklich be-
komme man eine Dose Optimismus. Bedauer-
lich sei nur, daß dieser Optimismus kein Echo
in Moskau finde. Vielleicht trage man die-
sen Optimismus in Londoner amtlichen Krei-
sen zur Schau aus rein innerpolitischen Grün-
den. Chamberlain wolle, daß nämlich das Par-
lament am 4. August still und ruhig in die Fer-
rien gehe. Das Blatt meint zum Schluß, wenn
die Einkreisung fertig sei, dann solle man

Deutschland die Friedensbedingungen mitteilen,
noch bevor der Krieg ausgedrohen sei.

Paris: „Eine schwere Geburt“

Enttäuschung über England

EP Paris, 29. Juli.

In der Pariser Presse, die schon mit einer
Unterhauserklärung Chamberlains über die
Entsendung der Militärmissionen nach Moskau
gerechnet hatte, legt man am Samstagmorgen
eine gewisse Enttäuschung über das Ausbleiben
dieser Erklärung an den Tag.
Genauere Mitteilungen über den Stand der
Moskauer Verhandlungen sind in den Morgen-
blättern nicht enthalten. „Journal“ spricht
von einer „schweren Geburt“ und bringt eine
gewisse Besorgnis zum Ausdruck, die Sowjet-
russen könnten den Mechanismus des geplanten
Paktes gegebenenfalls im eigenen, im Interesse
der kommunistischen Ziele, auflösen.

Der Führer beglückwünscht den Duce Grüß zum Geburtsstag / „Untrennbare Schicksalsgemeinschaft“

Berlin, 29. Juli. (HVB-Funk.)

Der Führer hat dem italienischen Regie-
rungschef und Marschall des Imperiums,
Mussolini, zu seinem heutigen Geburtsstag
folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„An Ihrem heutigen Geburtsstage grüße ich
Sie in treuer Verbundenheit mit meinen her-
lichsten Wünschen für Ihr persönliches Woh-
ergehen wie den weiteren Erfolg Ihrer ge-
schichtlichen Arbeit.“

Ich gedenke heute dankbar des im Mai die-
ses Jahres abgeschlossenen deutsch-italienischen
Freundschafts- und Bündnispakt, durch den
unsere beiden Völker zu einer untrenn-
baren Schicksalsgemeinschaft zusam-
mengeschlossen worden sind, die ihre Stärke in
der Wahrung der Lebensrechte unserer Völker
wie in der Erhaltung des Friedens
Europas erwiesen wird.“



Ausmarsch vor fünfundsiebzig Jahren

Eine Aufnahme aus den Augusttagen des Jahres 1914: Soldaten, die dem Ruf der Fahne folgten
und ins Feld zogen, werden von ihren Angehörigen zum Bahnhof geleitet. Weltb.-Haackel (M)

und vermag in unseren Herzen ganz von selbst
immer wieder das Feuer einer hellen, lodern-
den Begeisterung zu zünden.

Wie wir jene Tage auch erlebt haben und
welcher Augenblick nun in der Sekundenschnelle
des Verfließens wieder vor uns stehen mag; ob
als Aktive mit einem gläubigen Lieb zum
Bahnhof marschierend; ob als gediente Refe-
renten in der Kleiderkammer unseres Regi-
ments den ersten seldgrauen Rock in den Hän-
den haltend; ob als junger Kriegsfreiwilliger
voll glühender Begeisterung vor den Kasernen-
toren wartend; ob als Väter oder Mütter dem
Sohn das letzte Geleit gebend oder als junge
Schüler mit der heißen Hoffnung im Herzen,
der Krieg möge noch nicht allzu schnell vorüber
sein, um auch uns noch im grauen Rock die
Möglichkeit zu geben, es den Älteren gleich zu
tun, — groß und ergreifend war jede Minute,
die wir erlebten, ohne Frage, ohne Schlagen
und ohne Zaudern. Und indem wir diese Tage
nun von neuem in uns beschwören, will auch
die Last der langen 25 Jahre, die dazwischen
liegen und die uns Abstand gewinnen ließen,
wieder von uns abfallen. Wir sind jung und
gläubig und voller Zuversicht wie damals.

Hernach ist dann die harte Wirklichkeit wie-
der an uns herangeraten. Nicht, daß die Be-
geisterung der ersten Tage nur Strohhalm ge-
wesen wäre! Wir besitzen genug Zeugnisse da-
für, daß bei Hunderttausenden eine tiefe Er-
kenntnis von der Notwendigkeit, der Heiligkeit
und der Berechtigung dieses deutschen Lebens-
kampfes vorhanden gewesen ist und daß sich
diese Erkenntnis fortzeugend durch die Wochen,
Monate und Jahre immer wieder in lebendige
Taten und farbes Helldunkel umzusetzen ver-
mochte. Liebt man z. B. in den „Kriegsbriefen
gestorbener Studenten“, dann ist man immer
wieder überrascht von dem tiefen sittlichen
Ernst, von dem die Generation, die 1914 in den
Krieg zog, beherrscht war, und von dem Fort-
dauern dieses Feuers, das 1914 entzündet
wurde. Was diese Studenten in Worte und
Tate zu fassen verstanden, — es hat auch den
Bauer aus dem fernsten Dorf und den Fabrik-
arbeiter aus der Millionenstadt, vielleicht nur
in einfacherer Form, bewegt. Nur härter und
wirklichkeitsnäher hat sich dann im immer
mehr voranschreitenden Krieg dieser Glaube,
diese Begeisterung und die Erkenntnis vom
Sinn des Krieges gelüftet.

Dieser letzte Prüfstein an die Standhaftigkeit
des einzelnen wie des gesamten Volkes legte
ja auch die äußersten Energien bloß. Nicht,
daß der einzelne im Bitten der Material-
schlacht um viele Jahre älter und reifer wurde,
ist an sich schon das Wesentliche; viel entschei-
dender ist, daß diese Materialschlacht physische
und psychische Anforderungen stellte, die über-
haupt jegliches Maß eines Alters überschritten.
Ueberwirkliche Anforderungen aber lösten
überwirkliche Kräfte aus. Und aus ihnen wuchs
dann das Heroische.

Der Generation des Krieges sind diese Dinge
noch absolut gegenständlich, auch mit all ihren
Halbheiten und Hemmungen. Keiner wird be-
haupten wollen, daß er im Schlamm und im
Granatregen vor Fleury im Herbst 1916 oder
zwischen den schaurigen Baumstämmen des
Douthouster Waldes oder im Bergmassiv des
Monte Asplone immer den letzten Sinn des
Krieges befaßt hätte. Aber nie hätte er aus-
halten können, wenn nicht in ruhigeren Augen-

bliden immer wieder der kategorische Imperativ des Sollens und Müßens den Weg zum Wollen und Können gebahnt hätte.

Geschichtsbildend werden allerdings solche Kräfte immer erst viel später werden können. Erst in dem Augenblick, in dem die Realität völlig abgestreift ist und in dem nur noch die Idee im Vordergrund steht, die über den Tag erhaben ist, gewinnt das historische Ereignis seine wegweisende Bedeutung.

Und so auch konnte und sollte es sein, daß diese Generation des Krieges, die in den allerhöchsten Anforderungen zwischen Idee und Wirklichkeit, zwischen Sollen und Sein, zwischen Wollen und Vollbringen gestanden hat; wie sie es in vielen Jahrhunderten vielleicht nur einmal gibt, zu irgendeiner völlig neuen, weit über den Krieg hinausdauernden schöpferischen Leistung berufen sein mußte.

Zwanzig, fünfundschwanzig Jahre nach dem großen Völkerringen nun erleben wir an uns und unserer Zeit dieses Erbe des großen Krieges, sehen wir, wie die Saat Frucht geworden ist. Es ist noch immer die gleiche Generation, die in den Augusttagen 1914 hinauszog, die bei Langemarck und bei Arras, am Douaumont und bei Somme-Völkeringen kämpfte und blutete und die nun die Ideenkräfte des großen Krieges realisiert.

Wie es begann

heißt eine neue Artikelreihe, mit deren Veröffentlichung das „Hakenkreuzbanner“ in seiner Ausgabe am Montagabend beginnt. In Tagebüchern und Dokumenten läßt WALTER STEDING die Schicksalswochen vor 25 Jahren lebendig werden, — eine packende Schau über ein Vierteljahrhundert zurück in die ersten Tage des Weltkrieges.

Jugoslawiens Außenpolitik unverändert

Keine Reise Zweikowitsch nach London und Paris

(Drahtbericht unseres Belgrader Vertreters)

Belgrad, 29. Juli.

Die in Belgrader politischen Kreisen verbreiteten Gerüchte über eine Reise des jugoslawischen Ministerpräsidenten Zweikowitsch nach London und Paris sind in Belgrad, dem Sommerhof der jugoslawischen Regierung, von maßgebender amtlicher Seite dementiert worden.

Der Ministerpräsident denke nicht daran, so wurde uns versichert, nach England und Frankreich zu reisen. Gleichzeitig hat man in Belgrad die tendenziösen Nachrichten der französischen und englischen Sensationsblätter über den Besuch des Prinzregenten Paul in London zurückgewiesen. Man betonte, daß die phantastischen Kombinationen dieser Blätter über eine angebliche Entfernung Jugoslawiens von der Achse vollständig aus der Luft gegriffen seien.

ler dieser Idee und ihrer geschichtsbildenden Werte zur nachfolgenden Generation werden. Für diese nachwachsende Generation nun fällt die Gegenständlichkeit des Krieges vollends ab. Sie hat keine persönliche Erinnerung mehr, weder an die Begeisterung von 1914, noch an das Tosen der Materialschlacht, noch an die Kameraden, die täglich und stündlich in die Erde gebettet wurden.

der sich ebenfalls wie die anderen Kabinettsmitglieder in Belgrad aufhält, wird, dem Vernehmen nach, seinen Besuch in Sofia bis nach Rückkehr des bulgarischen Ministerpräsidenten von Paris und London verschieben. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit wird die demokratische Presse auch an den Besuch Kjoßsewansoff in Frankreich und England die tollsten Kombinationen knüpfen: Der erste Akt dieser Kampagne hat bereits mit dem Besuch des So-

Jetzt Reklameflüge zum Nahen Osten

Malta als Zwischenstation bestimmt

EP. London, 29. Juli.

Als nächstes Ziel für ihre Reklameflüge sind von der britischen Luftwaffe Länder im Nahen Osten sowie in Britisch-Indien angedacht worden.

Für die Flüge nach dem Nahen Osten ist Malta als Zwischenstation bestimmt worden. Dem „Daily Telegraph“ zufolge werden die Piloten erst kurz vor ihrem Abflug über das Ziel unterrichtet werden. In manchen Fällen erhalten sie sogar erst nach ihrem Aufstieg Kenntnis, welche Richtung sie einzuschlagen haben.

In London begannen am Freitag die

branjepräsidenten Mutschakoff begonnen, wobei in erster Linie wieder die alte Platte von der angeblich deutschen „Gefahr“ aufgelegt wurde, durch die die Unabhängigkeit Bulgariens bedroht werde.

Benefisch verprügelt

DNB Preßburg, 29. Juli.

Die slowakische Presse hat mit großer Genugung von den im Budapester „Pesti Hirlap“ veröffentlichten Unterredungen mit den in Amerika lebenden Ungarn, die gegenwärtig ihre Heimat besuchen, Kenntnis genommen.

Der Pariser Kabinettsrat, der am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier zusammentrat, war ganz dem Studium der Notverordnungen gewidmet, die am Samstag dem Ministerrat zur Billigung unterbreitet wurden.

„Übungen“ der Ballonsperre. In Wirklichkeit handelt es sich um kriegsmäßige Übungen der Ballonsperretruppen. Während der nächsten zwei Monate wird im Umkreis von sieben Meilen von der Tower-Brücke in London die Ballonsperre rings um die Hauptstadt ständig aufrecht erhalten.

Artikler über die ungenügende Ballonsperre um Groß-London wird am Samstag im „Daily Telegraph“ laut. Der Sachverständige des Blattes, Turner, stellt fest, daß die 500 Sperreballons, die zum Schutz der englischen Hauptstadt ausreichen sollen, nicht genügen, um für die 300 Quadratmeilen große Fläche der Hauptstadt Sicherheit gegen Luftangriffe zu gewährleisten.

Mit Gasmaske auf Urlaub

DNB London, 29. Juli.

Bezeichnend für die Kriegspychose in England ist folgende Tatsache: In Rundfunkreden an alle britischen Wehrdegen weist der Minister für die zivile Verteidigung, Sir John Anderson, darauf hin, daß alle Urlauber, die für einen Monat oder länger verreisen, ihre Gasmasken mitnehmen sollen.

Daß dieser Weisung tatsächliche Folge geleistet wird, beweisen Bilder in der englischen Presse, aus denen hervorgeht, daß selbst kleine Kinder, die in die Ferien aufs Land fahren, ihre Gasmasken mit sich führen.

Marienburg-Festspiele 1939

Die geschichtliche Eigenart des ehemaligen Erdenslandes Preußen hat die Dichter von jeher angezogen, sich mit den Geschicknissen dieser Zeit auseinanderzusetzen. Heute liegt bereits eine lange Reihe von literarischen Arbeiten, von historischen Darstellungen, Romanen und Dichtungen über den Deutschen Ritterorden vor.

Italienische Ehrung für Hans Carossa. In San Remo wurde eine nationalsozialistische Wanderausstellung und die Auszeichnung der verdienstvollen Werke der Kunstschaffenden von San Remo feierlich eröffnet.

Zum 60. Geburtstag

Hans Frank

Es geht einem eigenartig mit den Dingen wie mit dem Menschen. Man muß erst einmal richtig Tuschfaltung bekommen haben, um zu erfahren, daß beide hinter einer großen Würde — ein heißes Herz spüren lassen. Wenn man das heraus hat, ist es leicht, den Weg zur Herkunft von Dichtung und Persönlichkeit Hans Franks zu finden.

Keiner kann aus seiner Haut heraus. Darum hat man Hans Frank nicht immer so verstanden, wie es nötig gewesen wäre. Er ist Medlenburger Landwirtssohn. In Wittenberg stand seine Wiege. Er wurde Lehrer und blieb in diesem Beruf, der so mannigfaltig in die deutsche Literatur der Gegenwart hineingreift, bis zum Jahre 1911. Der alte Konflikt zwischen dem Brotberuf und der Reizung traf auch Hans Frank. Nach langen Überlegungen, durch Krankheit getriebenen Tagen und Monaten, blieb er der Reizung treu. Das Wort wurde ihm zur Pflicht. So kam er kurz vor Kriegsbeginn zu Luise Dumont als Dramaturg, wurde Leiter der „Hochschule für Bühnenkunst“ und Herausgeber der „Masken“. Der

Düsseldorfer Zeit folgte die Rückkehr nach Medlenburg, wo er sich eigenen Grund und Boden in der Nähe von Schwerin an einem See — in Frankenhof erwarb, wo er nun als Hädnert und Schriftsteller auch bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag begehen kann.

Die Franks sind über zwei Jahrhunderte in Medlenburg sesshaft (nachweisbar). Und mit seiner Heimat fühlt sich der Dichter in besonderer Weise verbunden. Das ist natürlich, denn aus ihr schöpft er zu großen Teilen seine Themen. Seine Menschen sind Gestalten seiner Herkunftslandschaft.

Stattlich ist der Umfang des Werkes. Wenn wir uns daran erinnern, daß Hans Frank im Kriege und kurze Zeit danach einer der meist gespielten Dramatiker unseres Volkes war, während die Bühnen ihn heute kaum kennen (ob berechtigt oder nicht, sei hier nicht untersucht), so fällt in den Becher der Freude am Laie des Rückblickes auf Leben und Werk ein Tropfen Bitternis. Aber Hans Frank darf sich in Anspruch nehmen, daß von dem am 6. Oktober 1910 im Hoftheater zu Stuttgart uraufgeführten Trauerspiel vom „Herzog von Reichstadt“ und dem zu gleicher Zeit veröffentlichten Roman „Liesch und Peter“ (später „Der Fremdschast“) über die 1927 entstandenen siebenmännlichen Geschichten vom „Regenbogen“ zu den dreimaldreizehn Geschichten vom „Reitenprisma“ (1931) und dem Romanroman „Die Reise in die Ewigkeit“ und dem „Anette“-Roman sich die Entwicklungslinie zieht, die aus der Abenwelt eines Hebbel und Kleist sich löst und heute zu eigenen Formen fand. Die Romane Franks fanden ihre bisherige Krönung nach dem vielerorts diskutierten Thema über „Die richtige Mutter“ in der Lebensdarstellung der Dichterin Anette Droste-Hülshoff. Dieses Werk „Anette“ — von Rünftigen öfter stark kritisiert — stellt Franks Erzählertum als Romancier am besten heraus. Man spürt eine brennende Sehnsucht, Verzogenheit und Liebe zu den Gestalten, deren Leben und wunderliches Verwohensein er nach und neuzeitlich. Auch dort, wo man anderer Meinung sein kann, wird man das große Thema und die

Planung begrüßen. Stärker allerdings noch in den kurzen Geschichten oder Anekdoten. Die kleine Novelle — diese recht schwierige Stilform — beherrsicht Frank und an ihr, etwa in den „Regenbogenanekdoten“ des „Reiterprisma“ oder im „Reitenprisma“, auch im „Reitenprisma der Liebe“ spürt man die besondere Kunst der Darstellung, die die Novelle verlangt, die man mit einer geraden Linie verzeichnen kann, auf welcher man sich von einem Punkte zum anderen fortbewegt.

Hans Franks reichhaltiges Werk steht heute in seiner Fülle vor uns. Wir betrachten es als einen wesentlichen Beitrag zur Einheit von Nation und Dichtung. Helmut Grothe.

Der Sommer singt

Von Hans Frank

Es klagt das Korn: Nun muß ich fallen. Der Vogel schluchzt: Und ich verhallen. Es seufzt der See: Dahin mein Glücken! Die Blume weint: Ich muß verblühen. Sag, Sommer, hast du denn kein Herz? Wo ist die Stimme, deren Erz so tief mit ihrer Schneide dringt, bis dich das Weh der Wunde zwingt, zu hören, was ringsum auf Erden mit sonnenfahlen Gebärden dir Mensch und Tier und Pflanze klagen, die alle dich das gleiche fragen: Warum wird, ach so bald, zusanden, Was kaum zum Leben ist erstanden?

Singt der Sommer: In jedem Kinde schläft ein Greis, in jedem Greise schläft ein Kind. Ich bin in diesem ewigen Kreis ein Büntlein nur, das nicht entrinnt dem unerbittlichen Gebot: durch Lebenslust und Sterbensnot, durch Sterbensfreud und Lebensqual mich darzubringen mal für mal dem Werden, das im Tode waltet, dem Tode, der das Sein erschaltet. Lieh ich von eurem Lied mich rühren, zum Zitterstehen mich verführen

Paris — London: Ein Rutsch auf der „Gegen-Achse“

I ehrreiche Jahre an der Seine — Was bringt die Stadt an der Themse? / Von Hans Wendl, London

Unter bisheriger Vertreibung in Paris schließt im folgenden seinen Abschied von Frankreich und die ersten Eindrücke im England bei Beginn seiner Tätigkeit in London.

Wenn jemand in Paris seinen Bekannten erzählt: „Ich gehe demnächst nach London,“ so entfährt allen Zuhörern ein Ausruf mitleidigen Bedauerns... Man rät ihm, als wenn es sich um eine Verbannung handelte, zum Abschied noch ein paar mal ansässig zu essen; und wenn er es im Lande des Nebels gar nicht mehr aushalten sollte, so möge er rasch im Flugzeug mal nach Paris zurückreisen... Denn der Durchschnittsfranzose hat, während er bei Deutschland im wesentlichen an „Ersatz“ und riesige Wälder denkt, (neuerdings freilich gespickt mit Tankfallen und Bunkern) bei England nur zwei Visionen: jähdes Kaaibees und Nebel.

Abschied von Paris

Nun, die Gerechtigkeit erbeischt die Feststellung, daß man jähdes Fleisch und Nebel in Paris genau so gut erwischen kann wie anderswo. Gerade in diesem Sommer der Sonnenflecken und der Marsnähe hat auch Paris keineswegs jene Eigenschaften, die sich der Fremde meistens von ihm erhofft. Es ist wochenlang kühl, grau und ungemütlich gewesen. An diesen paar Tagen des Abschieds wechseln helle Stunden voll wahrhaft sommerlicher Wärme mit Gewittern und kühlen Abenden. Das Wetter zeigt zuweilen die vorführerische Melancholie, die für einen richtigen Abschied allenthalben üblich ist. Und nun besonders in Frankreich, allwo man mit einer sonst nur uns nachgesagten Sentimentalität (und einem unbeherrschbaren Stern von Wahrheit) feucht: „Partir, c'est mourir un peu.“ (Abschiednehmen — das ist ein klein wenig sterben.) Natürlich, es stirbt irgendetwas, es ist ein Abschied von einem Stück unseres Selbst, wenn wir einer Straße den Rücken wenden, die für die eigene Entwicklung viel bedeutet, an der man wichtige, ernste oder frohe Stunden verlebt hat. Und nun gar in einem Lande, das noch immer — man mag es nehmen, wie man will — Schicksal für uns Deutsche bedeutet. Vielleicht an keinem anderen Lande so sehr wie an Frankreich schärft und klärt sich unser eigenes Wesen; es entscheidet sich zwischen uns selbst und dem Fremden, zwischen Behauptung oder Zivilisiertwerden... Jeder Deutsche, der in diesen Schicksalsjahren nach dem Wiederaufstieg Deutschlands in Frankreich, und vollends in Paris, das Verhältnis dieser beiden Völker hat miterleben können, den jähden, aber erfolglosen Alleinwiderstand des westlichen Nachbarn gegen das Neu-Emporkommen dieses ewigen Deutschland, das er als ewige Gefahr empfindet, bis zur systematischen Neubelebung der Einkreisungspolitik dank den Bündnissen mit Polen, Sowjetrußland, Großbritannien, nimmt sein klares Bild von dem Sinn der französischen Haltung mit auf seinen künftigen Weg.

Unvergeßliche Gestalten

Indessen, das Politische verbannt la gottlob nicht die Einzelbeziehungen von Mensch zu Mensch. Wie ungemein lebenswert und sympathisch kann der einzelne Franzose sein. Was für kostbare, wertvolle, bleibende Freundschaftsbände gehören, neben unvermeidlich zerstörten Illusionen und bitteren Erkenntnissen, zum Reisegepäck. Da ist Monsieur le Docteur, der Hausarzt, mit dem weißen Haar und der roten Nofette der Ehrenlegion distret im Rodauschlag, stets hilfsbereit, voller Verständnis und Verständigungsbereitschaft, ein Mann, der die Légion d'honneur der wahren Menschenliebe verdient; da ist der Hauswirt, der im Kriege als Gesangsleiter die Deutschen kennenlernte und außer ein paar charakteristischen Brocken wie „Los, los!“ oder „Paß mal uff!“ sowie einem typisch-französischen Grauen vor deutschem Schwarzbrot angenehme Erinnerungen an Bremen und die Waterfontäne aufbewahrt, stets loyal und voll Anerkennung für korrekte Zahlungsmethoden inmitten einer sehr internationalen Mieterschaft; da ist die spanische Hausfrauenhilfe, bewährt schon zu Zeiten, als noch die Söhne vorkriegs-beflissener Umwohner sie bedrohten, weil sie zu den „deutschen Faschisten“ arbeiten ging; da ist René, der nette Concierge, und Jeanne, seine Frau; da ist Mlle. André, Offiziers-tochter und derart streng erzogen, daß sie, die Pariserin, noch nie das nächtliche Montmartre kennengelernt oder gar, obwohl selbständig in ihrem Beruf, eine Promenade mit ihren Kameradinnen ohne Erlaubnis des Vaters gemacht hätte. Da sind noch viele, in Paris und anderwärts, deren man zum Abschied dankend denkt und mit denen man gut Freund bleiben wird, über alle politischen Diskussionen und Differenzen hinweg.

Das letzte Händeschütteln im alten „Quartier“: ein weiter Rundweg von der Blumenfrau über den Zeitungshändler zur Cremerie, vom Drogeristen zur Wäscherin. Hier und da ein letztes kleines „souvenir“, wie das zu guten Beziehungen dienlich ist. Letzte gute Wünsche für das Baby, das die ganze Umgegend kennt (wegen der blonden Haare und der blauen Augen). Dann steht der Wagen deutscher Freunde mit der Berliner Nummer vor der Tür, — und mit dem letzten Nicken zum Telefon auf dem Arbeitstisch, um das ein paar

Jahre lang alles tägliche Denken kreiste, mit dem letzten Gruß zu vertrauten Räumlichkeiten schnappt die Tür hinter einem Lebensabschnitt zu, der bewegt genug, aber gerade deshalb reich und lebenswert war.

„Capin agile“ leb' wohl!

Abe Avenue Aléber mit dem kleinen elbisch-russisch-italienischen Lokal da drüben, auf dessen Terrasse neben der ausgestorbenen Straße an einem gewissen 28. September 1938 ein einfaches Mittagbrot serviert wurde. Abe Triumpfbogen mit dem unbekannten Schläfer unter der Flamme. Abe Bahnhof St. Lazare, der du so oft die atemraubende mittägliche Hejstag zur Air France, zur Auslieferung des Luftpostbriefes, gerade noch in letzter Sekunde, und nachts den Sturmflut zum letzten Zug erlebtest. Abe Place Pigalle, Mittelpunkt aller Montmartre-Bummel, wenn man als „Bärenführer“, müde von des Tages Uhrwerk, vergnügungssüchtiger Gäste von daheim in stets dieselben „boites“ schleifen mußte... Immerhin, da oben auf dem straßen- und gassenumwucherten Hügel mit der Zudeckbaderkirche drauf liegt eine jener Stätten, von denen der Abschied wirklich ein wenig schwer geworden ist und an die man zurückdenken wird als an das Liebgewordene in Paris, das, was sich am ehesten mit unserem mitgebrachten Paris-Begriff deckt. Das ist der „Capin agile“, unser altes und wirklich noch in beinahe ursprünglicher Romantik erhaltenes kleines Chançon-Lokal mit dem pittoresken Eingang und dem Naviertürschlupperten rauchigen Halbdunkel. Dazu das Haus der Deutschen Gemeinschaft in der Rue Roquette, um das alles Kolonienleben kreiste; das Gärthchen hinter Notre-Dame; die Küche von „Chez Paul“ am kastanienbeschatteten Dauphin-Platz auf der Alibastinelle; die Terrasse und das kleine Gartenlokal mitten im Wald von St. Germain... Abe, ade. Vielleicht: au revoir.

Endlich: der Nordbahnhof, so oft das Ziel eines Empfanges; in den Septembertagen, als er überfüllt war von Reservisten und Flüchtlingen, ein Barometer des französischen Pulses; heute ein ganz banaler Rahmen für die Abreise in Richtung Kanal. Ein Bündel bunter Lichter in der Finsternis, das ist alles, was von Paris bleibt... und rasch ebenfalls verstaubt wird.

Ankunft in London

„Scheiden heißt ein wenig sterben“...? Nein: zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag. Er ist zwar genau so grau wie der letzte an der Seine; aber dafür spannt er sich über ein anderes Land, das grüner ist und — eigenartig genug — viele und leuchtendere Blumen trägt als das da drüben. Täuschung? Nein, es muß wirklich so sein. Was in Frankreich wechselnd, nervös und staubig-silbergrau wirkt unter einem anderen Licht, einem anderen Hintergrund, das erscheint hier frischer, feuchtigkeitsgefüllt, ge-

ruhig und konservativ. Selbst zwischen den ruhigen Reihen von kleinen Vorstadtsiedlungen breiten sich Tennisplätze und grüne Rasenflächen.

Der (anscheinend nicht ganz arisch) sehr jugendliche Reisegefährte atmet sichtlich auf, daß diese Fahrt zu Ende geht. Die ganze Nacht hindurch hat er wahrhaftig angejogen auf seinem Bett gelegen, vermutlich dauernd abwehrbereit gegenüber dem deutschen „Nazi“. Dabei ist das „ferry-boat“, die Kanalfähre für die Schlafwagenzüge Paris—London, wirklich eine der menschenfreundlichsten Einrichtungen, denn sie ermöglicht ein Passieren des Kanals, ohne daß man irgendetwas davon merkt: in Paris schläft man ein, in London wacht man auf; und selbst Einreise samt Zollkontrolle ehren den Schlaf der Reisenden. Sie ehren übrigens auch ihre Morgenstimmung: dies ist die wohlwollendste und weitestgehende Kontrolle der letzten Jahre... Dann nimmt man auf dem Victoria-Bahnhof ein erstes englisches Frühstück ein, aus alter Gewohnheit französisch bestellt und französisch bestätigt, überaus höflich serviert und sogar mit Geschenkzigaretten ergänzt: der Gast aus Frankreich, wie leicht weil feltener, scheint hier höher im Kurs zu stehen als im umgekehrten Fall. Praktische Ausnützung aus der Entente cordiale... Der Bürgermeister von Lourenco Marques

Erste Eindrücke

Ja, und dann die Straßen mit sehr viel mageren aber dadurch jünger und außerdem bessergekleideten erscheinenden Passanten, mit Soldaten, die größer und straffer und ebenfalls besser uniformiert sind und daher, nach Frankreich, unseren eigenen Vorstellungen näherkommen. Reiche Geschäfte, aber auch viel Armut. Betonte Höflichkeit, aber auch Zeitungen mit schreienden, leider ganz unmissverständlich habüerschriften. Die gleichen Hefefilme wie in Paris. Das gleiche Aufsträubungsfever, die gleiche Luftkriegspsychose.

Natürlich, wir sind ja auf der „Gegen-Achse“. Paris und London fühlen sich heute über alle früheren (und vielleicht auch noch heutigen) Abweichungen oder Gegensätze hinweg verbunden durch diese gemeinsame Kampfstellung gegen die aufstrebenden Großmächte Mitteleuropas und des Mittelmeers, gegen die „Have-nots“, die „Diktaturen“, das heißt: gegen die freien unabhängigen, anti-jüdischen und anti-weltkapitalistischen Völker. Um so notwendiger, nicht nur den einen Teil Westeuropas, sondern auch die andere, stärkere Hälfte kennenzulernen. Nicht nur Marianne, sondern auch den ihren Reizen verfallenen, zu ihrem Schutzern aufstrebenden alten Gentleman auf der Insel (die keine mehr ist).

Paris—London: ein Rutsch auf der „Gegen-Achse“. Denn sie bleibt eine Gegenrührung, etwas Gegenrühendes, Negatives, Künstlerisches. Immerhin, sie ist eine Gegebenheit, der es Rechnung zu tragen und die es zu studieren gilt.

Der portugiesische Kulturkreis

Zur Reise Carmonas nach Mozambique

d-i. Lissabon, Ende Juli.

Der Aufenthalt des portugiesischen Staatspräsidenten General Carmona in Mozambique, dem hauptsächlichsten Ziel seiner nach Südafrika unternommenen Reise, gibt erneut Gelegenheit, auf das Gefühl enger Verbundenheit des Mutterlandes mit seinen überseeischen Besitzungen hinzuweisen. Der General hat dies in einer kurzen Ansprache bei der Begrüßung in die Worte zusammengefaßt: „Ich erkläre die unföhrbare und ewige Einheit Portugals diesseits und jenseits des Meeres.“ — Hierin spricht sich die Auffassung aus, daß der Grundsatz völliger Gleichberechtigung aller portugiesischen Territorien unbedingt festgehalten wird, die deshalb auch als Provinzen (und nicht als Kolonien) bezeichnet werden. — Das Regierungsblatt „Diario da Manhã“ brüdt die Gefühle, mit denen die meisten Portugiesen die Reise des Präsidenten begleiten, vollkommen richtig aus, wenn es schreibt: „Indem er unsere Besitzungen in Afrika besucht, übermitteln General Carmona ihnen in nicht mißzuverstehender Form das Interesse, das dem Mutterland an ihrer Entwicklung, der Verwertung ihres Reichums und an dem Fortschritt ihrer zivilisatorischen Aufgabe genommen wird.“

Der Bürgermeister von Lourenco Marques fand allgemeinen Beifall, als er in der Rede, die er bei der Ankunft des Staatspräsidenten hielt, erklärte: „Dieses Land ist ebenso portugiesisch, wie irgendein anderer Teil unserer Heimat.“ — Es ist eine der Eigentümlichkeiten der portugiesischen Kolonisierung, daß ihr jede Heringschätzung der farbigen Urbevölkerung

Nicht „Ketten rauchen“, sondern bessere Zigaretten bedächtlich genießen!

ATIKAH 5A

fehlt. Daher hat es sich auch viel weniger um eine Unterwerfung, als um eine allmähliche Durchdringung gehandelt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Mutterland wiederum erklärt sich daraus, daß die Besiedlung sich in fünf Jahrhunderten vollzogen hat und infolgedessen die Zahl der im Laufe der Zeit von Europa nach den Kolonien Ausgewanderten unverhältnismäßig groß ist. Es ist ja überhaupt ein weitgeschichtliches Phänomen, daß ein Landchen von sechs Millionen Einwohnern, dessen Bevölkerungsdichte im Mittelalter noch geringer war, für seine Sprache und Kultur ein Gebiet gewonnen und bis auf den heutigen Tag behauptet hat, das mehr als 10,5 Millionen Quadratkilometer umfaßt, also größer als Europa ist.

Es kommt daher ein begreifliches nationales Selbstbewußtsein zum Ausdruck, wenn portugiesischerseits die These aufgestellt wird, bei anderen europäischen Besitzungen in Afrika seien internationale Entscheidungen über ihre Verteilung immerhin denkbar; denn in der Tat handele es sich bei jenen um Gebiete, die jedem mit dem gleichen Recht zugesprochen werden könnten. Die beiden großen Provinzen Angola und Mozambique würden indessen von Millionen von Regern bewohnt, die sich vom Herzen aus mit der portugiesischen Kultur verbunden fühlen und auf ihre Nationalität stolz seien.

Ein neuer Kunststil soll kommen

Der Wunsch, die weite Entfernung nach der ostafrikanischen Kolonie immermehr zu verkürzen, läßt sich unter anderem auch an der lebhaften Verdringung erkennen, mit der die Eröffnung der radio-telephonischen Verbindung zwischen Lourenco Marques und Lissabon durch ein Gespräch des Staatschefs mit seinem derzeitigen Stellvertreter, dem Ministerpräsidenten Oliveira Salazar, begrüßt worden ist. — Ein Vorschlag auf kulturellem Gebiet enthält die Anregung, ob nicht im Zeichen des Weltverkehrs durch den erheblich vereinfachten Austausch mit den überseeischen Landesteilen die portugiesische Kunst eine stärkere eigene Note erhalten könnte. Genau wie im Zeitalter der großen Entdeckungen durch in fremden Meeren und Kontinenten gewonnene Eindrücke an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert ein be-



Auf der Leistungsschau des deutschen Rundfunks

Oben: Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt auf einem Rundgang die Zusammensetzung von Rundfunkapparaten am lautenden Band. Links unten: Der erste Preisrächer des im Vorjahre ausgesetzten Rundfunkpreises in Höhe von 10 000 RM für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Rundfunkwissenschaft, der Rundfunktechnik oder der Rundfunkprogrammgestaltung, Oberingenieur Otto Griebling, der als Konstrukteur des Volksempfängers diesen Preis erhielt. Unten rechts: Der Rundfunkempfänger für den Volkswagen, der auf der Ausstellung erstmalig gezeigt wird und naturgemäß großes Interesse findet. Weltbild (M)

noch: Tod.

id? die Zeit, n. n. verachtet —

1939

ehemaligen hier von jenen dieser liegt bereits an Arbeiten, omanen und Ritterorden Volksabstim- l der Plan, pauptziel zu tscher Reiz- eimat kün- dieser An- Ernst Ka m. h. Zeit meh- s historisches en der Ma- wird. Rum abberga) auf es ein histo- zur Aufauf- reichlichbühne igt den Titel

aus G. nationalsozialistische Bewegung der Erde von San Gründungsplan- scheinlicher Welt- lichen Deutsch- absondere das er den antikommu- überreichte.

sonderer Stil entstanden sei, der in der Regel nach dem glanzvollsten Herrscher dieser Periode, Manuel I. (1495—1521), als „manuelinisch“ bezeichnet wird, sei dies, so kommt in den Anregungen zum Ausdruck, auch heute möglich. Dann würde beispielsweise die Architektur nicht gezwungen sein, immer wieder auf besagten Stil zurückzugreifen, der sich bei seiner ausgeprägten nationalen Eigenart begrifflicherweise einer großen Beliebtheit erfreut. Gerade aus diesem Grund kann man sich von der Kolonialabteilung der anlässlich der Jentenaarfeier des nächsten Jahres veranstalteten Portugiesischen Weltausstellung (oder richtiger gesagt: Ausstellung der von portugiesischer Kultur beherrschten Welt — „Exposicao do Mundo Portugues“) ein ungewöhnliches Interesse versprechen.

Der Negeraufstand von 1895

Bei der 800jährigen Gedenkfier der Schlacht von Ourique am 25. Juli, die als der Geburtstag der portugiesischen Unabhängigkeit betrachtet wird, ist den wenigen Ueberlebenden von 1895 eine besondere Ehrung zuteil geworden, weil sie die Ketten der seitdem ausblühenden Kolonie Mozambique und insbesondere von Lourenco Marques gewesen sind. Denn damals ist von Stämmen aus dem Hinterland, die ins Küstengebiet vordrangen, ein Negeraufstand angekündigt worden, der nur mit Mühe niedergeschlagen werden konnte. General Camoana hat daher auch dem bei Marracuene errichteten Denkmal, auf der Wabstalt der entscheidenden Schlacht vom 2. Februar 1895, einen Besuch abgestattet. — In der Presse werden Abbildungen veröffentlicht, aus denen die Entwicklung von Lourenco Marques im Verlauf der letzten Jahrzehnte zu erkennen ist. Vor 80 Jahren noch war es ein aus erbärmlichen Holz- und Wellblechbaracken bestehender kleiner Ort; heute ist es eine in herrlicher Lage am Meer sich ausbreitende moderne Stadt, die von vielen für die schönste in Südafrika gehalten wird; ihr Hafen aber, dessen Einrichtungen allen neuzeitlichen Ansprüchen genügen, ist auch für das zur Südafrikanischen Union gehörende Hinterland, zumal für Transvaal, von um so größerer Bedeutung, als ihr in der nächsten Umgebung schwerlich Konkurrenz gemacht werden kann.

Ist daher die enge wirtschaftliche Bindung mit dem benachbarten britischen Dominion einerseits ein ganz außerordentlicher Vorteil für Mozambique, so bedeutet sie doch zugleich für seine Selbständigkeit eine latente Bedrohung, die zwar von keiner Seite ausgeht, doch jeden Augenblick ausbrechen kann. Um so mehr ist dem beabsichtigten Besuch des Generals Camoana in Pretoria, Johannesburg und Kapstadt, zu dem er von der Regierung der Südafrikanischen Union eingeladen worden ist, eine weitgehende politische Bedeutung beizumessen.

In Kürze

Am Freitag besuchte Generalfeldmarschall Göring mit seiner Motor-Yacht Carin II in Fortsetzung seiner Besichtigungsreise der Deutschen Wasserstraßen die Eider und den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Generalfeldmarschall überzeugte sich eingehend von dem Stand der Erweiterungsbauten am Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Am Freitagmorgen gegen 6 Uhr trafen an der französisch-spanischen Grenze fünf Panzerwagen ein, die 1,5 Milliarden des in der Filiale der Bank von Frankreich in Mont-de-Marsan deponierten spanischen Goldes unter Bewachung von Garde Robiles nach Spanien überführten.

Neue Filme in Mannheim

„Mann für Mann“

Ufa-Palast: Ein Film vom Ethos der Arbeit läuft da vor uns ab, ein Film, der sich ungemein wohlwollend von dem sonst so bevorzugten Milieu der Wohlhabendheit abhebt. Was Robert A. Steinhilber, der Spielleiter, hier mit Hans Schmöckel und L. B. Wendler verfaßt, verdient, ein Arbeiterfilm genannt zu werden. Der Stoff schöpft aus dem Erleben des Alltags unserer Zeit; die Handlung spielt unter den Arbeitskameraden vom Bau der Reichsautobahn. Und das Geschehen, das den Besucher mehr und mehr packt, ist ein mit den Mitteln der Filmmkunst gestalteter Ausschnitt aus der Wirklichkeit.

Wunt durchelandergerwürfelt werden sie miteinander an der Baustelle, teilen sie Leben und Erleben im Lager. Sie alle — den früheren Kaufmann, den jahrelang arbeitslos gewesenen Baubeamten, den alten Fremdenlegionär wie den ehemaligen Berliner Straßenbändler und den strebsamen, ehrgeizigen Gelegenheitsarbeiter — sie alle verbindet das Band der Kameradschaft. Da stehen sie miteinander und füreinander, äußerlich und innerlich verschieden und mit mannigfachen Zielen und Wünschen. Sie sind nicht alle Engel, aber sie sind alle daselbe: Glieder eines gewaltigen Arbeitsprozesses, jeder an seinem Platz, und sie alle achten aneinander, was achtenswert ist und handeln danach. Mann für Mann springen sie füreinander ein, in den Adern der Seele und erst recht in der Gefahr fürs Leben. Und aus der Kraft und der Einfühlbereitschaft des einzelnen gedeiht das Werk.

Es ist ein Film der Gemeinschaftsarbeit, in dem es keine Stars gibt. Sollte man große Schicksale aufgespielt haben, so ließe das, die anerkannteste Arbeit und Aufgabe dieses Filmwertes verkennen. Kleine, doch nicht unbedeutende Akzente aus Einzelschicksalen sind es, die hier zu einem hehren, mächtigen Akkord

Tschiangkaiſchek fordert weitere britische Hilfe

Nur im Verein mit England läßt sich der Krieg gegen Japan fortsetzen

DNB London, 29. Juli.

„News Chronicle“ veröffentlicht als Originalartikel einen Appell Tschiangkaiſcheks an Großbritannien, in dem dieser England nahelegt, die Verhandlungen mit Japan einfach fallen zu lassen. Der chinesische General läßt in dem Aufsatz sein größtes Erhalten darüber bemerkbar werden, daß das moralisierende britische Geschwätz von den „Angreifer-Nationen“ nur die Angelegenheit einer Zweckmäßigkeitspolitik ist. Er vertraue, so heißt es weiter, daß die britische Regierung ihn nicht weiter enttäuschen werde. Aus dem Artikel geht mit ungemainer Deutlichkeit hervor, daß nur mit Hilfe Großbritanniens der Widerstand gegen die Japaner aufrecht erhalten würde und es sich weitpolitisch immer mehr um ein Ringen zwischen Tokio, das den Raum der gelben Rasse nach seinen Gesichtspunkten ordnen möchte, und London, das die erprechten britischen Vorrechte verteidigt, herauskristallisieren.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß in naher Zukunft Flüge der britischen Luftwaffe nach dem Fernen Osten stattfinden würden. Die britischen Flugzeuge würden von französischen Flugbasen aus starten.

Särfere Spanning London-Tokio

Empörung unter den Japanern

DNB Tokio, 29. Juli.

Politische Kreise Japans verurteilen scharfsinnig die ablehnende Haltung, die die englischen Vertreter in den letzten Einzelgesprächen gegenüber der japanischen Forderung nach einem Verbot der chinesischen Papierwährung und der Auslieferung der Silbervorräte innerhalb der Konzeption, einnahmen. Japan müsse, so betont man, auf der Erfüllung dieser Forderungen bestehen, da sie eine Grundvoraussetzung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sei. England verstoße offensichtlich gegen den Geist des Abkom-

mens zwischen Krita und Craigie. Seine ganze Haltung müsse als ein „großangelegtes diplomatisches Manöver“ angesehen werden, bei dem England nach außenhin große Jugeständnisse mache, um in Wirklichkeit konkrete Vorteile zu erlangen.

Verhandlungen auf dem toten Punkt

EP London, 29. Juli.

Die englischen Besprechungen mit dem japanischen Außenminister haben, Meldungen aus Hongkong zufolge, tatsächlich einen toten Punkt erreicht. Die Wälder melden, hat der britische Botschafter in Tokio von London um neue Besungen gebeten, die die Währung in der britischen Niederlassung von Tientsin betreffen. Der „Daily Telegraph“, der die Meldung über die grundsätzliche Auflassung Londons und Tokios über die Währungsfrage an auffallender Stelle bringt, beschäftigt sich auch mit der Feststellung des amerikanischen Staatssekretärs Hull, der erklärte, daß mit London keine besondere Fühlungnahme über die Aufstimmung des Handelsvertrages der USA mit Tokio erfolgt sei.

Schnellzüge nach Irland überfüllt

Hoare unterzeichnete bereits 19 Ausweisungsbefehle

DNB London, 29. Juli.

Innenminister Hoare machte, wie berichtet, bereits eine halbe Stunde nach Unterzeichnung des IRA-Terroristengesetzes durch den König von seinen neuen Vollmachten Gebrauch. Er unterzeichnete noch im Laufe des Freitag Ausweisungsbefehle gegen 19 führende Mitglieder der IRA in England. Einer der ausgewiesenen Iren hat bereits am Freitagabend London verlassen. Sieben andere wurden ins Gefängnis gebracht, da sie Einspruch erhoben hatten.

Der Abendschnellzug von London nach Irland war von fliehenden Iren derart belagert, daß der Verkehr durch zwei Nachzüge erweitert werden mußte. Zahlreiche Polizeieinheiten durchsuchten sämtliche Koffer der Reisenden; Verhaftungen wurden jedoch nicht vorgenommen.

Unterdessen tauchte das Gerücht auf, daß der Führer der IRA, Sean Russell, sich in London aufhalte, und Scotland Yard jetzt eifrig bemüht sei, ihn zu fangen.

Filmschiff wurde leck geschossen

Unfall bei den Aufnahmen zu „Der letzte Appell“

DNB Swinemünde, 29. Juli.

Bei den Aufnahmen für den Emil-Jannings-Film „Der letzte Appell“, die zur Zeit unter Mitwirkung von Einheiten der deutschen Kriegsmarine in der Ostsee auf der Höhe von Swinemünde stattfanden, ereignete sich ein aufregender Vorfall. Eine Bombe explodierte dicht neben dem Dampfer „Reiber“, der für den Film genau nach dem historischen Väterdampfer „Königin Luise“ umgebaut wurde. Die Explosion verursachte ein großes Leck unter der Wasserlinie, und der etwa 300 Tonnen große Dampfer, an dessen Bord sich die gesamte Filmexpedition der Tobis mit den Darstellern Emil Jannings, Werner Krauß, Josef Sieber und dem Regisseur M. B. Rimmich an der Spitze befand, neigte sich sofort zur Seite. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Unter großer Mühe wurde ein Lecksegel vor die beschädigte Stelle der Schiffswand gezogen, so daß das Fluten der unteren Räume endlich aufhörte. Da die Lage aber nach wie vor bedrohlich ausah, wurde die Filmexpedition durch Rettungsboote der beteiligten Torpedoboote aufgenommen.

Bei den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch das Artillerieschiff „Arminie“ der deutschen Kriegsmarine, das im Film die Rolle des englischen Kreuzers „Amphion“ spielt. Die „Amphion“ wurde bekanntlich am 5. August 1914 in der Themsemündung durch die Minen der „Königin Luise“ versenkt, die sie bei ihrem tollkühnen Durchbruch gelang hatte. Um den Handstreich dieses Väterdampfers, der seinerzeit in aller Eile zum Hilfskreuzer umgebaut wurde, der bei Nacht und Nebel in der Themsemündung, im Zentrum des englischen Verkehrs, Minen legte und danach von englischen Kriegsschiffen zusammengesunken wurde, geht die Handlung dieses Films. Angelpunkt ist das heldenhafte Verhalten der Ueberlebenden der deutschen Besatzung, die auf die „Amphion“ übernommen wurden, bei allen Verhören aber nicht die Lage der Minensperre verrieten und schließlich mitauf der „Amphion“ durch die von ihnen gelegten Minen untergingen.

Der Dampfer „Reiber“ konnte ins Dock gebracht werden. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

Mars antwortet nicht!

Amerika ersuchte funktelegraphisch um Beitritt zur Entdeckung

DNB Newyork, 29. Juli.

Erschreckt durch die Bekanntheit mit dem Planeten Mars vom letzten Herbst, als der Theaterdirektor Orson Welles in seinem Rundfunkspiel einen Einfall kriegerischer Marsbewohner in New Jersey schilderte, versuchte Amerika während der gestrigen Marsnähe mit dem Nachbarplaneten durch Radiosignale in Verbindung zu treten. Diese Versuche wurden von der Funkstation des benachbarten Baldwin unternommen, wo 40 Kurzwellenempfänger und -Sender aufgestellt worden waren. Zunächst lauschten 40 Mann vergeblich auf Funksignale vom Mars. Danach sandten sie nach internationalem Brauch zwei bis acht Sekunden währende Radiosignale in Gestalt dreier Sprüche. Die man in interessierten Kreisen hört, ist der Zweck der angestrebten Arbeit: 1. Feststellung, welcher Art die Lebewesen auf dem Mars seien, 2. Klärung ihrer Einstellung zu Amerika und der Demokratie, 3. Versuch zu einem Kontakt bezüglich der wahren Interessen aller im Weltall lebenden Geschöpfe. Die Funkstationen des Signal-Korps der Bundesarmee und der Bundesmarine unterstützten das Unternehmen, indem sie, um die Arbeiten nicht zu stören, ihren Betrieb stilllegten und schwiegen. Der Mars tat indes das gleiche.

UHU klebt alles wasserfest.
Auch beim Zuspelabruhen, verwenden Sie UHU in Tuben zu 20, 30, 45 u. 75 Pfg.

Die polnische Presse bestätigt am Samstag den Tod der beiden polnischen Alpinisten Karpiński und Bernhard Jiliewicz im Himalaja-Gebirge. In 6000 Meter Höhe sind sie bei dem Versuch, die Tirfuk-Gruppe zu besteigen, verschüttet worden.

Der Verleger Wilhelm Hoffmann gestorben. In Oberwolfach im Alter von 42 Jahren nach längerer Krankheit der bekannte Leipziger Verleger Dr. Wilhelm Hoffmann, Der Verleger ist Witwener des Verlegers Breitkopf & Härtel.

10.500 Mark für die Erkaufgabe des „Leuchtdam“. Die letzte Erkaufgabe des berühmten deutschen Goldschmiedes des 16. Jahrhunderts, des „Leuchtdam“, erzielte auf einer Auktionsversteigerung in München den außergewöhnlichen Preis von 10.500 Mark. Es handelt sich bekanntlich um ein allegorisches Gebilde, das unter dem Waid einer Brautfigur die Lebensgeschichte Kaiser Maximilian I. schildert. Es wurde nach einem Entwurf Maximilian von Sizilien von Tizian und dem Hofmalerschüler Hans Baldung Gert, von dem Kaiser Maximilian überarbeitet und zwischen 1517 und 1518 in Nürnberg, in Trud. Das Bild enthält 118 Details, darunter Einwände von Hans Burgkmair, Hans Schödeln und Leonhard Bed.

Die Volk. Die im Zentralverlag der NSDAP (München) im Verlage erscheinende Familien-Zeitschrift „Die Volk“ gibt auch in ihrer 17. Folge dem Leser wieder Unterhaltung und Belehrung. Neben den Wort und Bild — über das Schicksal der Kaiserin-Kaiserin, über das Schicksal von Eilen im Kaiser-Wilhelm-Infanterie und über die Heranbildung der Vorkämpfer — werden mit ernst und besseren Erzählungen ab. Ein Kriminalroman und ein Gesellschaftsroman runden den unterhaltlichen Teil ab. Praktische Ratschläge für Familie und Heim, Witze und lustige Bemerkungen machen die Zeitschrift zu einem lebendigen Bilderbogen.

Größtenteils über Leonardo da Vinci. Die Italia-Film hat die Absicht, einen Großfilm über Leonardo da Vinci herzustellen, der anlässlich der Weltausstellung in Rom im Jahre 1942 zur Aufführung gelangen soll.

Karl Ivers war ja ein großer Erfolg, und man muß schon sagen, daß der Spielleiter Jürgen v. Alten alles getan hat, um seinen Film auf gleicher Höhe zu halten. Die Handlung dreht sich weniger um den geheimnisvollen Mord als um das Verhör, das sich in vielen Szenen bis zum überraschenden Schluß hinzieht. Natürlich, der Mörder war ein ganz anderer, als wir dachten. Im übrigen vollzieht sich das Spiel in der „großen Gesellschaft“, der ein erheblicher Halbweigeruch anhaftet. Musik: Fritz Wenzel.

In der Hauptrolle begannen wir Olga Tschekowa; das ist Evelyn Schrott, die vielgeliebte Frau, um die jetzt gerade der dritte Mord geschieht. Hildebrand stellt eine unerhörte blasierte und hysterische Baronin hin, eine Figur, die man nur von der lächerlichen Seite nehmen darf. Dann verkörpern Ivan Petrovich, Theodor Loos, Ernst Dumke, Hans Kraußwetter, Alexander Engel und Kurt Reiperman die Reihe der Männer, die alleamt im Verdacht des Mordes an dem Hofkapler Radzin (Anton Poinier) stehen. Mit ziemlichem Scharfsinn werden die Fäden geknüpft und verwirrt, um mit ebensolchem Aufwand an Scharfsinn in überraschender Weise entwirrt zu werden. Ein spannender, unterhaltsamer Sommerfilm.

Im Vorprogramm ein aufschlußreicher Ausflug nach Neubork neben guten Aufnahmen von Nürnberg-Rennen. Wilhelm Nagel.

Kleiner Kulturspiegel

Film-Veröffentlichung beim Vortellaa. Es ist bereits zur Tradition geworden, daß bei den Reichsparteitag in Nürnberg bedeutende Filme aufgeführt werden. Zum diesjährigen Reichsparteitag wird einer der interessantesten Filme der kommenden Spielzeit, Professor Karl Ritter's „Rabatten“ herauskommen.

Frankreich nimmt doch an der Wien-nale teil. Nachdem zunächst von Paris aus die Mitteilung verbreitet worden war, daß Frankreich sich nicht an der diesjährigen Biennale in Venedig be-

des Gemeinschaftswillens zusammenklaffen, getragen von einer herben Harmonie und einem harten Rhythmus. Da spielen keine Dissonanzen der Liebe, der Ede und der Eifersucht hinein, wie sie das Leben mit sich bringt. Da schwingt die Freude des Feierabends mit und da hämmern auch einmal Häufe gegeneinander, als ein hübsches, gern bewundertes Bauernmädchen den einen liebt und mit dem anderen liebäugelt. Und doch löst die Gewalt des Gemeinschaftslebens alles aus, als es drauf ankommt.

Eine ausgesprochene Ensembleleistung läßt kaum einen der Darsteller gegenüber dem anderen sonderlich in den Vordergrund treten. Josef Sieber, Gustav Knuth, Carl Ruhlmann, Heinz Welzel, Hermann Speelmann und eine Reihe anderer Rollenverkörperer die Männer mit der Schippe, und Gisela Uhlen, Viktoria v. Ballaffo und Ellen Wang zeichnen verschiedene Frauencharaktere. Aber auch die kleineren Rollen sind überzeugend besetzt.

„Parkstraße 13“

Schauburg: Wenn einer ermordet wird und zwölf sind als Täter verdächtig, dann war es der Dreizehnte. Nach diesem bewährten Rezept wurde auch dieser Film gedreht. Wie schon einige vor ihm und wohl noch viele nach ihm. Das gleichnamige Kriminalstud von

Hanns German Neu.

19
AV
Vorsp
So
we
Le
gn
und

Wiesle
neu gesch
m a r a, d
wie diese
wie sehr e
des Reife
ja mit vo
zwischen
genau bef
geffenden
Mächte in
hatten. Er
hängnis:
Europa, f
leichte Be
Nachbarn
sammenf
der Staat

Bismarck
Er war
tion der p
als Grund
Land. T
Zantrogen
Napoleon
dem Wien



Zw
Links: De
mann-Holl
ster Sir E

zur Seite
durch die
nischen B
mäßig em
Kreisen
hatte, ein
russische
Europa
waren im
menter des
Teufel zu
sam eine
bürgerliche
den Hof,
lität zuri
schaft“ sich
mard; ab
voll, die
zeigt, wel
ten: So
der Ang
nach a u
neue Reich
gut bewäl

Befähigung
Schon n
Ungarn g
taiferbünd
tauchte als
1877/78 an
„erblichen
die österr
gegenüber
Walkan ju

1914 Als vor 25 Jahren der Weltkrieg begann 1939

Ein Gedenkblatt zur Erinnerung an die denkwürdigen Augusttage

Vorspiel der Diplomaten

So wurde Deutschland eingekreist

Im Hintergrund das jüdisch-freimaurerische Element / Von Prof. Dr. Johann von Leers

Dem blutigen Ringen des Weltkrieges voraus ging das Spiel der Diplomaten. Die Kenntnis dieses Vorspiels ist notwendig, wenn wir den Weltkrieg richtig verstehen und würdigen wollen. Unser Berliner Mitarbeiter Prof. Dr. Johann von Leers zeigt in einer umfassenden Schau alle jene Kräfte auf, die seit Bismarck in der großen Politik wirksam waren. Er begnügt sich nicht damit, nackte Daten und Zahlen aneinander zu reihen, sondern ist zum Wesen der Entwicklung vorgedrungen und legt die Zusammenhänge in einer großen Zusammenfassung dar.

Vielleicht war der erste Reichskanzler des neu geschaffenen Reiches, Otto von Bismarck, der einzige in Deutschland, der spürte, wie dieses neugeschaffene Reich gefährdet war, wie sehr es einer langen Periode des Friedens, des Reisens und Wachens bedurfte. Er hatte ja mit vollem Bewußtsein die bitteren Jahre zwischen 1850 und 1860 miterlebt; ihm war genau bekannt — und besser als den leichtvergeßenen Zeitgenossen —, wie die fremden Mächte in die deutschen Dinge hineingeredet hatten. Er kannte Deutschlands schwerstes Verhältnis: seine unglückliche Mittellage in Europa, seine weiten, offenen Grenzen, seine leichte Verwundbarkeit. Zu vermeiden, daß die Nachbarn sich rings gegen das neue Reich zusammenschlossen, wurde ihm die Hauptaufgabe der Staatskunst.

Frieden, aber er enttäuschte Rußland. Zum erstenmal erschien dort, vertreten von liberalen Vanslawisten, die Auffassung, daß der Weg nach Konstantinopel nur über Berlin gehe. Immerhin gelang es, 1881 das Drei-Kaiser-Bündnis aufs neue herzustellen, 1882 wurde Italien, 1883 Rumänien mit Deutschland und Oesterreich durch ein Bündnis verbunden. Nur Bismarck fühlte, wie unsicher die ganze Stellung war, wie man stets auf dem Sprung sein mußte. 1886 weigerte sich Rußland, das Bündnis auf drei Jahre zu verlängern. Der wichtigste Stein im Gebäude begann zu wanken. Da gelang es Bismarck 1887, den Rückversicherungsvertrag mit Rußland abzuschließen, der den Russen noch einmal ihren Einfluß auf dem Balkan sicherte und ihnen die moralische

schwache Abwehr aller systematisch gegen das nach 1870/71 mächtig aufstrebende Reich gerichteten Einkreisungsbestrebungen. Das Verhältnis der deutschen Politik zwischen 1890, der Entlassung Bismarcks, und dem Juli 1914 ist, daß keine Männer da waren, die das Reich zu durchstoßen verstanden, das man immer enger um Deutschland zog, um es eines Tages ganz zuzuziehen und das Reich zu vernichten. Bismarck hatte alle diplomatischen Schläge glänzend pariert; seine Nachfolger konnten es aber nicht mehr.

Reichskanzler General von Caprivi war der ungeeignetste Mann, den der Kaiser finden konnte, — ehrlich, anständig, brav, gehorsam, eng bürokratisch und ohne Ideen. Sofort nach seinem Amtsantritt lehnte er die Verlängerung



Der Schlüsselstein der Einkreisung

Kurz vor Beginn des Krieges wollte Frankreichs Staatspräsident Poincaré (links) in Petersburg, wo er die letzten Einzelheiten mit dem Außenminister des Zaren, Sasonow (rechts) über das Losschlagen gegen Deutschland festlegte. (Scherl-Bildarchiv-M)

Bismarcks Freundschaft mit Rußland

Er war Preuße; und aus der ganzen Tradition der preußischen Politik ergab sich für ihn als Grundlage die Freundschaft mit Rußland. Das war der alte Verbündete von Napoleon, mit Rußland zusammen hatte man Napoleon niedergelämpft, Rußland hatte auf dem Wiener Kongreß noch am meisten Preußen

Die Toten des Weltkriegs

Weil diese starben, steht für euch die Fahne. Erschauert ihr und beugt euch stumm hinab. Reißt sie ins Herz, daß sie euch brennend mahne: Sie weht, weil einer sich zum Opfer gab. Sie weht, weil immer wieder einer wild Dem Sinkenden sie aus den Fäusten riß. O wie dies heranquellend herbe Bild Uns stumm macht in das Schicksal und gewiß.

Ihr wahrt dies Bild den Kindern, die da kommen. Und reißt die heilige ewige Flamme fort. Und lehret sie mit mutigen und frommen Und festen Herzen dieses dunkle Wort: Das Leben lebt, weil einer sich verschwendet, Der mehr als sich die wehende Fahne liebt. Das stürmische Leben, welches niemals endet, Solange einer sich zum Opfer gibt. Gerhard Schumann.



Zwei Gegenspieler des Vorkriegs

Links: Der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Rechts: Englands Außenminister Sir Edward Grey. (Scherl-Bildarchiv-M)

zur Seite gestanden, mit Rußland war man durch die gemeinsamen Interessen in der politischen Frage zusammengeschlossen, wesenmäßig empfand der preussische Adel, aus dessen Kreisen sich Bismarck ja nie innerlich gelöst hatte, eine gefühlsmäßige Hinneigung zu dem russischen Verbündeten. Wenn das übrige Europa allzusehr auf Preußen drückte, so waren immer noch die großen, grünen Regimenter des Zaren da, um das liberale Pack zum Teufel zu jagen. Daß in Rußland selber langsam eine neue Schicht herantrat, eine liberalbürgerliche, französisch orientierte Gruppe, die den Hof, die hohe Bürokratie und die Generallität zurückdrängen begann, daß die „Gesellschaft“ sich durchzusetzen versuchte, wußte Bismarck; aber noch waren die alten Kräfte mächtig, die Reformen Alexanders II. hatten gezeigt, welche Erneuerungskräfte in ihnen steckten: So war die Freundschaft mit Rußland der Angelpunkt preussischer Politik nach außen. Sie brachte Bismarck in das neue Reich ein. 1866 und 1870 hatte sie sich gut bewährt.

Belastungsprobe des Berliner Kongresses

Schon nach 1866 hatte er sich auch Oesterreich-Ungarn genähert. 1873 gelang ihm das Dreikaiserbündnis von Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn. Die erste Schwierigkeit tauchte als Folge des russisch-türkischen Krieges 1877/78 auf. In der unabweisbaren Rolle des „ehrlichen Maklers“ versuchte Bismarck, auch die österreichischen und englischen Bedenken gegenüber den russischen Wünschen auf dem Balkan zur Geltung zu bringen. Er wollte den

und diplomatische Unterstützung des Deutschen Reiches für ihre Festsetzung in den Meerengen zur Verfügung stellte. Das band die russische Politik wieder stärker an Deutschland.

Spiel mit vielen Bällen

Zugleich wurde der Dreibund — Deutschland-Oesterreich-Italien — erneuert, im Mittelmeer ein Abkommen zwischen Oesterreich, England, Italien und Spanien geschlossen, das von Deutschland angeregt war und dem Deutschland beitrug; es sollte die bestehenden Zustände im Mittelmeer erhalten. Es war ein Spiel mit vielen Bällen, ein feinnerviges Spiel, Gegensätze zu überbrücken, die sich gegen Deutschland lehnen konnten. Der unversöhnliche Gegner Frankreich war so isoliert. Dabei unterstützte Bismarck geschickt die französische Kolonialpolitik, um Frankreich von der Elsaß-Lothringer-Frage abzulenken. Es war Kontinentalpolitik, die er betrieb, — auch der Erwerb von Kolonien stand dem nicht im Wege. Das Schachbrett Europas kannte der alte Meister in allen seinen Feinheiten und in allen seinen Zügen. Dabei wußte er, wie neu, ungewohnt und gefährdet die Stellung dieses Deutschen Reiches war. Während die junge Generation auf den Lorbeer von 1866 und 1870/71 im Gefühl wachsender Zahl, steigenden Reichtums und größerer Macht schon recht laut wurde, lastete auf Bismarck die Sorge, hütete er vorsichtig das Reich aus Fragen heraus, denen er es noch nicht gewachsen glaubte.

Bismarcks Weg wurde verlassen

In dieser jungen Generation scheiterte er. Er verstand sie auch zum großen Teil nicht, auch nicht in ihren zukunftssträchtigen Bestrebungen. Es ist Unrecht, im Konflikt zwischen Bismarck und dem jungen Kaiser alle Schuld nur bei Wilhelm II. suchen zu wollen. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik sah der Kaiser sicher manches klarer als der alternde Kanzler. Wilhelm's Schuld bleibt, daß er den Loosen gehen ließ, ohne auch nur im entferntesten selber die Möglichkeit zu haben, das hohe Spiel der großen Außenpolitik Bismarcks fortzuführen. Denn alles, was nun kam, war nur eine

des Rückversicherungsvertrages mit Rußland ab. Das Gedächtnis der Bismarckschen Politik, um das der Kanzler gerungen hatte in schlaflosen Nächten, war er fort. An diesem Tage wurden 80 Jahre erfolgreicher preussischer Außenpolitik wie ein wertloser Lappen weggeworfen. Nun siegte in Rußland endgültig die planlos-wirtschaftliche, deutschfeindliche Strömung. Frankreich griff zu mit dem Hunger eines Verhungerten, so sehr Alexander III. sich innerlich wehrte, so sehr sein Außenminister von Stiers widerstrebte. Im August 1891 kam das „herzliche Einvernehmen“, das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich, zustande. Ein Jahr später wurde es ein regelrechtes Militärabkommen. Jetzt mischten sich in die feierlichen und weihewollen Klänge der Hymne „Gott sei des Zaren Schutz“ die grellen Klänge der Marsell-



Der historische 31. Juli 1914 in Berlin

Mit verhaltener Erregung lauschen die Menschenmassen Unter den Linden der Stimme des Gardeoffiziers, der die Anordnung des „Zustands der drohenden Kriegsgefahr“ bekanntgibt. (Scherl-Bilderdienst-M)

eine ganze... legte... angesehen... in große... zeit kon-

n Punkt

9. Juli.

dem japa... ingen au... ten Punkt... t der bri... n um neue... ung in... ng von... elegraph... liche Auf... die Wäd... ringt, be... des ame... er erklä... r, Füh... gung... handels... t sel.

nt!

sch um

9. Juli.

mit dem... als der... Rund... Marsbe... versuchte... Nähe mit... ignale in... e wurden... Baldwin... empfänger... ren. Zu... auf Fun... e nach in... Sekunden... t dreier... n Kreisen... n Arbeit... wesen auf... Einstellu...

serfest.

Veruch zu... nteressen... ie Funt... edarmee... das Un... n nicht zu... schwiegen.

Samstag... Alpin... d 311... 000 Meter... ie Tirsul... ben.

und ameri... an der Ri... rden offe... edette, w... wird... auch... rontreich... treten lei... hinter den... rügt werden... rancose de... al, daß si... n Italien... die eine... mmerarbeit

mann ge... ter von 42... annte Leb... Der Ber... Breitkopf &

ade des... ausgabe des... 18. Jahre... einer W... eodähnliche... bekanntlich... dem Hilde... aller St... en Einzw... ichtlein und... Kaplan... 1517 bei... Das Buch... e von Daus... bard Red.

er NEZ... allen-Zonn... 17. hohe... hung. Re... Schicksal der... von Eifen... e Derambit... ernten und... rroman und... terdattamen... e und Heim... e Zeitchrift

a Wien... rholm über... lisch der... 2 zur Auf...

bergewinnen zu können, an der Seite von Rußland und Frankreich im Frieden von Simonoseki die von allen guten Geistern verlassene Berliner Politik in den Arm. Die Folge war, daß Japan, das bis dahin zu Deutschland geradezu als zu seinem verehrten Lehrer aufzusehen hatte, sich in tiefer Enttäuschung und Erbitterung abwandte. 1902 gelang es den Engländern, ein Bündnis mit Japan zustande zu bringen. König Eduard VII., des Kaisers Onkel, Freimaurer hohen Grades, lasterhaft aber klug, erkannte die Gelegenheit Englands, den deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt auszuschalten. Auf das Bündnis mit Japan 1902 folgte ungeachtet französisch-englischer Gegenläufe in Afrika der Ausgleich und schließlich die Entente mit Frankreich 1904. Frankreich bekam von England freie Hand in Marokko, England einen Verzicht auf die französischen Ansprüche in Ägypten. Als Deutschland sich mit Recht dagegen wandte, daß die freie Hand Frankreichs in Marokko in der Praxis die von diesen Staaten, auch von Deutschland unterzeichnete Marokko-Akte von 1880 entwertete, stand es 1906 auf der Konferenz von Algeiras bereits einer geschlossenen Front unter Englands Führung gegenüber. Italien aber, das wegen seiner langgestreckten und ungeschützten Küsten einen Konflikt mit England nicht riskieren konnte, schwenkte ab.

Rußlands Rückkehr nach Europa

Ein Stein fehlte noch in der Einkreisung: So lange die russische Macht auf Ausdehnung in Asien bestrebt war, ließ sie von China über Mittelasien bis Persien mit Englands Interessen zusammen. Rußland mußte „nach Westen herumgedreht“ werden, wenn es in das englische System passen sollte. Das russische Vordringen in Korea bedrohte in der Tat Japan lebensgefährlich. So war es der englischen Politik nicht unangenehm, als Japan 1904/05 Loschlug und das Japenreich auf den Schlachtfeldern der Wandschurci zwang, seine ostasiatischen Pläne aufzugeben. Nun war Rußland reif für einen Ausgleich mit England auch in Persien und Mittelasien; als dieser 1907 erreicht war, wurde 1908 zu Neval auf der Zusammenkunft Eduard VII. mit dem Japen die französisch-englische Entente auch auf Rußland ausgedehnt. In der zweiten Marokkoreise von 1911 stand Deutschland wieder völlig allein.

Das Deutsche Reich hatte sich bemüht, die türkische Politik auf seine Seite zu ziehen. Das war an sich richtig; Eine starke deutschfreundliche Macht im Vorderen Orient konnte den Sueskanal, ein gutes Verhältnis zu Sultan-Kaisern konnte die islamischen Besitzungen Frankreichs und Englands gefährden. Aber die andere Seite handelte rascher. 1911 wurde Italien losgelassen und nahm den Türken Lobben ab. 1912 schlugen Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro die deutsch ausgebildeten Heere der Türkei. Es erwies sich zugleich, daß die Türkei, in einer inneren Umgestaltung begriffen, schwächer war, als man annahm.

1913 war die Einkreisung vollendet

1913, ein Jahr vor dem Weltkriege, war in Wirklichkeit Deutschland völlig eingekreist. Die Beziehungen zu Rußland, England und Frankreich waren innerlich restlos unfreundlich. Japan, der natürlichste Bundesgenosse in dieser Lage, war gründlich vergramt. Dänemark im Norden war innerlich feindlich, Belgien war schein-neutral und seit Jahren durch Militärbesprechungen an England und Frankreich gebunden. Nur ein Narr konnte glauben, daß Italien mit dem von den Italienern tödlich gehaßten „Cecco Beppo“, mit dem Kaiser Franz Joseph, zusammen marschieren und auf seine Forderungen auf die Trebentengebiete in Oesterreich-Ungarn Verzicht leisten würde, obwohl sicher der italienische Generalstabschef Dollfo als Bündnisstreue gelten konnte. Oesterreich-Ungarn selber war durch innere Krisen zerrissen. Von allen Völkern, die ihm angehörten, wollte eigentlich keines den Staat so, wie er war. Im Südosten stand das junge, tüchtige



Abschied von der Heimat — Fahrt in den Krieg

Links: Die ersten Truppentransporte verlassen Deutschland. Die Wagenschriften kennzeichnen nicht nur die Stimmung der Soldaten, sondern beweisen auch, daß man sofort England als den Hauptschuldigen an der Einkreisung erkannt hatte. Rechts: Der letzte Kuß des Gardesoldaten.



(Scherl-Bilderdienst-M)

Serbentum, das in sich die Berufung fühlte, alle südslawischen Stämme zu einigen. Mit seinen kunterbunten Kronländern und den noch bunteren Rationalitätenverhältnissen war der österreich-ungarische Staat in jeder Weise überaltert. Die Türkei war kaum gesünder. Die Armenier in Kleinasien und die arabischen Länder strebten nach Selbstständigkeit, in der Zeit der Massenbereiter war die Kraft des Kleinen, tüchtigen türkischen Volkes einfach nicht groß genug, um das gewaltige Reich zusammenzuhalten und dann noch nach außen zu verteidigen.

Su schwach gerüstet

Wehrmäßig aber war Deutschland zurückgeblieben. In seinem Reichstag waren die Subdenkparteien in erdrückender Mehrheit. Frankreich verfügte nach Einführung der dreijährigen Dienstzeit zu Beginn des Weltkrieges über 200.000 Mann ausgebildeter Mannschaften mehr als das Deutsche Reich. Die russische Rekrutenzahl war 1910 höher als die des gesamten deutschen und österreich-ungarischen Heeres zusammen. Die russische Friedensstärke übertraf die Gesamtzahl der deutschen und österreich-ungarischen Friedensstärke. England hatte

zwar nicht sein Heer, aber seine Flotte sehr stark aufgerüstet. Demgegenüber war das Deutsche Reich zurückgeblieben. Die geschliche Friedensstärke seines Heeres war bei Ausbruch des Krieges um 121.000 Mann geringer als die Friedensstärke Frankreichs, um 800.000 Mann geringer als die Friedensstärke Rußlands. Der nichtswürdige Reichstag hatte selbst für die geschliche vorgeschriebene Ausbildung der Ersatzreserve zwanzig Jahre lang die Mittel verweigert. Noch 1912 waren vom Jahrgang 88 88.000 Taugliche und 137.000 Minder-taugliche, insgesamt eine Viertelmillion Männer, überhaupt nicht eingezogen und ausgebildet. Das Wehrgesetz vom 14. Juni 1912 war ein Torso geblieben. Die drei Armeekorps, die Ludendorff als dringend erforderlich verlangt hatte, waren vom Reichstag nicht zu bekommen. Die deutsche Armee war ausgezeichnet; aber sie hatte vor allem für ihre Ersatzformationen viel zu wenig Ausrüstung, viel zu wenig Übungen; es war ein Heer, wie es nur eine Nacht unterhält, die nicht mit einem nahen Kriege rechnen. Das Erschütternde dabei war, daß es der innere Feind war, der im Deutschen Reichstag sitzend, uns am Ausbau einer genügenden Rüstung gehindert hat.

Jüdisch-freimaurerische Weltpolitik

Niemand aber sah, daß dieser innere Feind nur ein Teil der großen jüdischen Weltpolitik war. Da fielen die Schüsse von Sarajevo (28. 6. 1914). In eingeweihten Kreisen wußte man lange vorher, daß dies das Signal zum Weltkrieg sein sollte. Und daß der Weltkrieg der Beginn der Juden Herrschaft, sein Ziel der Sturz der Herrscherhäuser in Deutschland, Oesterreich und Rußland, die Errichtung der jüdischen Macht über die anderen Völker sein sollte. Niemand erinnerte sich, daß viele Jahre vor dem Ausbruch des Krieges der französische Justizminister, Jude und Gründer der „Alliance Israélite Universelle“, Isaac Crémieux, (aus der alten Amsterdamer jüdischen Gannerfamille Smeertopp) erklärt hatte: „Die Absicht der Logen ist, Deutschland zu vernichten.“ Die eingeweihte französische Wahrsagerin Madame de Thébes hatte schon Monate vor der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand gemeldet, daß „derjenige, der in Oesterreich zur Regierung bestimmt ist (Franz Ferdinand) nicht regieren wird, regieren wird ein junger Mensch, der vorläufig zur Regierung noch nicht bestimmt ist (Karl I).“ Bei der Vernehmung der Wärterlich Freimaurer waren. Die internationale

Freimaurerei hatte sich der radikalen national-jüdischen serbischen Organisationen bemächtigt.

Eduard VII. verhängnisvolle Rolle

Hinter allem aber stand der böse Geist jener Tage, König Eduard VII. Es ist interessant, hier auch einmal seine Logengrade aufzuführen. Er war: 1. Großmeister der „Vereinigten Großloge von England“. Außerdem bekleidete er im Jahre 1900, also noch als Prinz von Wales, folgende maurerischen Würden und Ämter: 2. Grand Principal Jorobabel, d. h. er war Chef des höchsten Generalkapitels der Royal-Arch-Maurer in England; 3. Großmeister der Großloge der Mark Master Masons in London; 4. Groß-Schuhherr (Grand patron) des höchsten Rates der 33... in London; 5. „Souverän des Ordens“ des Großpriorats (der Tempel) im Vereinigten Königreich; 6. Schuhherr (patron) der Großloge von Schottland; 7. „Souverän“ des „Generalkapitels des religiösen und militärischen Ordens des Tempels in Schottland“; 8. Erblischer Großmeister des — angeblich — 1314 von König Robert Bruce wiederhergestellten königlichen Ordens von Schottland, „Heredom von Kilwinning u. R. S. Y. C. S.“; endlich 9. Schuhherr der Großloge von Irland. In seiner Hand liegen die Fäden der großen Einkreisungspolitik zusammen.

Und wie viele Fäden der Logenpolitik!

Und heute?

Und heute? Der damalige Privatsekretär Clemenceaus, der Jude Georges Mandel Rothschild, ist heute französischer Minister; er ist in aller Öffentlichkeit beschuldigt worden, bei der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit in den Rheinländern und im September vorigen Jahres zum Kriege getrieben zu haben. Der Freimaurer Winston Churchill, 1914 einer der wüsten Kriegsheer in England, dann Munitionsdirektor, heißt heute wieder zum Kriege. In USA hat Roosevelt genau dieselbe Judenkolonne um sich, die Wilson auch hatte — Baruch, den damaligen Kriegsdiplomat Amerikas, an Stelle des alten Morgenthau den jungen Morgenthau, Amt für Amt dieselbe Gruppe, Felix Frankfurter, Brandeis, alle Juden Wilsons. Die Generation von Juden und Freimaurern, die Europa in den Weltkrieg gestürzt hat, lebt noch. Sie ist noch heute einflussreich. Sie bereitet den neuen Weltkrieg vor.

Die Juden durchschau

Der Unterschied ist nur, daß das

Jahrzehnte vor dem Kriegsausbruch von 1914 hatten Juden und Freimaurer unteren Grades „das Feld freigeschoffen“. Warum wurden in den zahlreichen Attentaten vor dem Kriege immer nur Persönlichkeiten ermordet, die Deutschland irgendwie freundlich oder den Juden geneigt waren? War es ein Zufall, daß schon 1900 König Humbert von Italien, ein überzeugter Freund Deutschlands, von dem Freimaurer Angelo Prezzi ermordet wurde? War es Zufall, daß in Rußland gerade diejenigen, die die jüdischen Ziele durchschauten, nacheinander durch Juden ermordet wurden? Und daß es immer solche waren, die einer Zusammenarbeit mit Deutschen nicht abgeneigt waren? Zuerst Alexander II., ermordet durch die Jüdin Jesse Helfmann, Alexander III. in seiner Krankheit vergiftet durch den jüdischen Arzt Sacharjin, der Innenminister Stypagin ermordet durch den Juden Bogolepow, der hoch bedeutende Ministerpräsident Stolypin durch den Juden Moriko Herichowitsch-Bogrow? War es ein Zufall, daß gerade der Hochgrad-Freimaurer in der russischen Diplomatie, Iswolski, am meisten zum Kriege gedrängt hatte, und als der Krieg ausbrach, triumphierend ausrief: „Das ist endlich mein Krieg!“

Der Krieg 1914 kam nicht aus helterem Himmel. Er war diplomatisch vorbereitet. Hinter ihm stand Eduard VII. als der „Vater der Einkreisung“, als das Oberhaupt der Weltfreimaurerei, als der sichtbare Vertreter jüdischer Ziele. Hinter diesem sichtbaren Vertreter standen die unsichtbaren, die obersten Logengrade, die nur von Juden besetzt sind; während die Völker und auch manche Staatsmänner glaubten, man sei in den Krieg „hineingeführt“, war er Jahrzehnte hindurch vorbereitet worden.

Derbächtige Anzeichen

Selten nämlich ist ein Krieg so merkwürdig, unter so unerklärlichen Begeleitumständen ausgebrochen. Am 28. Juni 1914 war der Erzherzog Franz Ferdinand ermordet — die Welt hätte damals jede österreichische Genugtuungsforderung an Serbien verstanden. Wie kam es, daß das österreichische Ultimatum erst am 7. Juli beschloffen, erst am 23. Juli in Belgrad übergeben wurde? Warum ließ man die physiologische Stimmung abklingen? Wie kam es, daß in Berlin ein Mittagsblatt — und ein sehr jüdisches! — schon Stunden, bevor sie amtlich erlassen wurde, die Mobilmachung meldete? Wie kam es, daß der britische Botschafter dem Deutschen Reich ein Ultimatum überreichte und noch vor Ablauf dieser Frist den Krieg erklärte? Wie kam es, daß schon im Frühjahr 1914 in Paris, in russischen Offizierskreisen, in England mit solcher Sicherheit von dem kommenden Krieg gesprochen wurde? Die Hintergründe sind die interessantesten an den Ereignissen, die zum Ausbruch des Weltkrieges führten...

Deutschland Adolf Hitlers diese Nachenschaften durchschau, daß Italien heute in festem Bündnis an unserer Seite steht, Herr im Mittelmeer ist, England im abessinischen Konflikt bereits getroht hat, daß im Rücken der jüdisch regierten Staaten es die legendäre Einrichtung der kaiserlich-japanischen Flotte gibt und daß man in der Welt die Juden als die Kriegstreiber durchschau.

Am Ende des Weltkrieges, von 1914 bis 1918, konnten die Juden in Ungarn, in Rußland, im Deutschen Reich, in Oesterreich die Macht ergreifen, sie waren die Herren der Welt. Heute geht ihnen Land auf Land verloren. Selbige es ihnen wirklich, noch einmal die Dummheit der Völker zu benutzen und einen neuen Weltkrieg zusammenzubringen, so ist das Ende dieses Weltkrieges gewiß: Die Juden vor die Gewehre — über den ganzen Erdball! Das Ende eines neuen Weltkrieges würde die Ausrottung der Juden als der wahren Kriegsschuldigen bedeuten.



Die Menschenmenge vor dem Berliner Schloß am 31. Juli 1914

Weltbild-Haeckel (M)

W Mann

„Seine des Kritik April 187 in den R Mit die Befannt rals des zierenden reiches, Straßb heim ad

Freitag,

Schon Ernt der ung Kul sprchung des Hand des Noten der Bevö sichegesel eigenes K laufsten, n Verknappn sen, wie Fall ist, s hiedt. Ani Raufleute Wunderpra

Als am traf, daß die allg seit Tagen ihren H d und Werk die Arbeit den.“ Wie das Volk das Ge ähnlich — auschunm Erden des Lage im d und eine durch die Sch

Bei all am 31. Jul ja me M der Stund in der Br Rebnaufer haute sch tinaagehä stundenlan stunden, ob wurden le man die Kriege s chuna fe sprach abe Söhne m andere d Jahr 1870, groß aber sch nicht e dungen üb noch einm

Samstag,

„Von de Schein d wagen auf rend der v von Jahra diese wicd t ärische schaften auf passet auf

An diese m a r k t de aufsehung l a f e r t e i n d e i n M a r k t t o m m u n d H a n d l P r e i s e z u l z i e l e n i s t. F r e i s t r a d i e P o l i z e i u n d d i e K a r t o s i e l n b e r t e n z e h n e n w i e d i f r a u e n d u r c w e g s h n a p p t a u f d e m W



Wie wir den August 1914 erlebten

Mannheim in nervöser Spannung / Dann befreiendes Aufatmen und heiler Jubel

„Seine Majestät der Kaiser haben auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung vom 16. April 1871 das Gebiet des Deutschen Reiches in den Kriegszustand erklärt.“

Mit diesem inhaltschweren Satz begann eine Bekanntmachung des Kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps, der damit die vollziehende Gewalt innerhalb seines Befehlsbereiches, zu dem damals auch die Festungen Straßburg, Neu-Breisach, Rhein und Germersheim gehörten, übernahm.

Freitag, 31. Juli 1914

Schon am Freitag, den 31. Juli, gab der Ernst der Lage der Mannheimer Stadtverwaltung Anlaß, im Stadtratsaal eine Besprechung mit Vertretern der Staatsbehörden, des Handels und Handwerks, der Banken und des Roten Kreuzes abzuhalten. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln galt als sicher gestellt, obwohl übermäßige, nur an ihr eigenes Wohl denkende Menschen zusammenkaufen, was sie nur konnten und dadurch eine Verknappung gewisser Verbrauchsartikel schufen, wie das auch heute noch manchmal der Fall ist, obwohl im Grunde kein Mangel besteht. Andererseits machten sich gewissenlose Kaufleute die Lage zunutze und verlangten überhöhten Preisen.

Als am Freitagnachmittag die Meldung eintraf, daß der Kriegszustand verkündet sei, hatte die allgemeine Spannung, die schon seit Tagen sich im Straßenleben gezeigt hatte, ihren Höhepunkt erreicht. In den Büros und Werkstätten war, wie eine Zeitung schrieb, die Arbeit eine Sorge zweiter Gattung geworden. Wie immer in bewegten Zeiten strömte das Volk auf die Straßen und Plätze. Es war das Gemeinschaftsgefühl, das sich ähnlich — allerdings unter ganz anderen Voraussetzungen — auch schon in jenen kritischen Tagen des Jahres 1911 gezeigt hatte, als die Erde im Bereich des Halleischen Kometen war und eine Weltuntergangsstimmung Platz zu greifen schien.

Bei all dem Menschenwimmel war aber am 31. Juli 1914 auf den Straßen eine seltsame Ruhe, ein Ernst, der die Bedeutung der Stunde ausdrückte. Auf den Planken und in der breiten Straße wogte eine Menge von Hunderttausenden auf und ab. An der Hauptpost staute sich eine lebendige Mauer. Vor den Zeitungsgebäuden harrten große Ansammlungen Hunderttausender. Die sich widersprechenden Nachrichten, ob Kriegszustand oder Mobilmachung, wurden lebhaft erörtert, und vielfach hörte man die irrtümliche Ansicht, daß der Kriegszustand schon die Mobilmachung sei. Aus den Reihen vieler Frauen sprach geheime Sorge; der Gatte, Bruder oder Sohn müsse ins Feld! Eine Frau fragte die andere darüber. Ältere Leute sprachen vom Jahr 1870. Damals war die Aufregung auch groß, aber die Lage war klarer, und es ergab sich nicht eine so verwirrende Fülle von Meldungen über die Bevölkerung. Ob die Wölfe noch einmal vorüberziehen würden?

Am Freitagabend, den 31. Juli, war die Spannung in der Stadt auf dem Höhepunkt. Die Menschen strömten auf den Straßen und Plätzen. Die Nachrichten über den Kriegszustand wurden lebhaft erörtert, und vielfach hörte man die irrtümliche Ansicht, daß der Kriegszustand schon die Mobilmachung sei. Aus den Reihen vieler Frauen sprach geheime Sorge; der Gatte, Bruder oder Sohn müsse ins Feld! Eine Frau fragte die andere darüber. Ältere Leute sprachen vom Jahr 1870. Damals war die Aufregung auch groß, aber die Lage war klarer, und es ergab sich nicht eine so verwirrende Fülle von Meldungen über die Bevölkerung. Ob die Wölfe noch einmal vorüberziehen würden?

Samstag, 1. August 1914

Von heute früh an dürfen sämtliche die Rheinbrücke passierenden Straßenbahnwagen auf den beiden Plattformen, die während der Fahrt geschlossen gehalten werden, von Fahrgästen nicht benutzt werden. Als ist diese wichtige Brücke bereits unter militärischer Aufsicht. Eingezoogene Mannschaften werden gegen Vorseignung des Militärpasses auf den Straßenbahnen frei befördert.

Am diesem Vormittag ist auf dem Wochenmarkt der Teufel los. Die willkürliche Heraufsetzung der Preise ist eine unerfreuliche Begleiterscheinung der politischen Lage. Der Markt-Kommission ist es nicht möglich, Bauern und Händler zur Festsetzung angemessener Preise zu bewegen. Man nimmt, was zu erzielen ist, und leihtet damit der überflüssigen Freistreibererei Vorschub. Dann ordnet die Polizei an, daß die Bauern höchstens sechs und die Händler acht Pfennig für das Pfund Kartoffeln verlangen dürfen — statt der geforderten zehn und zwölf Pfennig. Es gibt Szenen wie bei Versteigerungen, wenn sich Hausfrauen durch Höflichkeit gegenständig die Ware wegschnappten. Auch zu Kaufereien kommt es auf dem Markt und in einigen Läden. Von

manchen Krämern werden Banknoten als Zahlungsmittel zurückgewiesen, sie wollen nur Gold oder Silber annehmen. Die Banken haben viel damit zu tun, Ausflutung zu schaffen.

Noch am 1. August schrieb eine Mannheimer Zeitung: „Vor der Entscheidung!“ Deutschland hatte sein Ultimatum an Rußland gerichtet. Man war in größter Ungewißheit, aber im Laufe des Nachmittags sprach sich schneller, als die amtlichen Nachrichtenmittel es verbreiten konnten, das Gefürchtete und doch Erwartete herum: Krieg.

Nachmittags drängt sich eine immer größer werdende Menge Requirierter vor dem Hauptpostgebäude. Schwärme, die nichts wissen und viel erzählen, sammeln Gruppen aufgeregter Zuhörer um sich. Ein Anschlag besagt, daß der Postverkehr nach dem Elsaß und der Pfalz beschränkt werden muß. Aber die Mobilmachungserklärung ist noch nicht da.

18 Uhr 18 Minuten. Ein Schußmann nähert sich der Anschlagssäule und beginnt, umringt von einem Menschenwall, zwei Plakate anzuflehen: weißes Papier, und dennoch keine Mobilmachungsbefehle. Es ist die Erklärung des Kriegszustandes durch den Kommandierenden General.

Endlich kommt die Meldung Mobilmachung. Und erster Mobilmachungstag ist der 2. August!



Ende Juli 1914: Die 4. Kompanie des Bad. Grenadier-Regimentes Nr. 110 hat gerade auf dem Truppenübungsplatz Bitsch den Kaiserpreis im Schießen errungen.

Sonntag, 2. August 1914

Die ersten Meldungen vom Angriff russischer Reiterpatrouillen an der ostpreussischen Grenze treffen ein. Der Krieg hat begonnen.

In den Zeitungen wimmelt es von Bekanntmachungen. Der Landsturm wird aufgerufen, das Rote Kreuz erläßt seine Aufrufe. Am Samstag wagt die Menge bis lange nach Mitternacht auf den Straßen Mannheims. Aus den Vororten waren sie zu Tausenden heringekommen, um das Neueste zu hören. Der Hauptbahnhof war jetzt der Mittelpunkt der Ansammlungen. Sommerfrischler kehren in Massen heim. Stellungspflichtige verlieren Mannheimer. Aus den dichtbesetzten Konzerthallen hörte man patriotische Weisen, das Deutschlandlied und „Heil dir im Siegertranz.“

An diesem Sonntag lenkten viele Mannheimer ihre Schritte zu den Kasernen, zum größten Teil Angehörige von Reservisten und Landwehrleuten, die dort eingeleidet wurden. Im Kasernenhof fanden Ersatzkompanien in voller Ausrüstung zum Appell angetreten. Tausende von Freiwilligen hatten sich schon gemeldet. Am Kasernenhof hing ein Plakat, das besagte, weitere Freiwillige könnten sich erst am Donnerstag melden.

Auf der Rheinbrücke ist nun der gesamte Verkehr eingestellt. Auch die Straßenbahn verkehrt nicht mehr, und der Verkehr über den Rhein ist nur noch durch die Bootsfahrt möglich. Auf dem Lin-

denhof wurde ein Kasse fürchterlich verhaßt, der einen Geldschein zerrissen hatte mit der Bemerkung, daß es so mit Deutschland gemacht werden müsse. Zur Errichtung einer Bürgerwehr wurde aufgefordert.

Das „Mannemer Volksfest“, das am Abend seinen Anfang nehmen sollte, öffnete seine Pforten erst gar nicht. Ein angekündigtes Promenadenkonzert am Sonntag wurde abgefragt, ebenfalls die Vorstellungen der Wiener Operette im Hofgarten und im Apollotheater. Zahlreiche andere Veranstaltungen werden abgefragt oder abgebrochen, so die 36. Obertheinische Regatta mit der 9. Deutschen Meisterschaft, die am 9. August in Mannheim stattfinden sollte, ferner das Mannheimer Schachturnier mit vielen ausländischen Teilnehmern.

Die Zeit der Gerüchte

Dann kamen die Gerüchte, verbunden mit einer wahren Psychose der Spionensucht. Da war irgendwo ein Mann mit verdächtigem Spazierstock aufgegriffen worden. „Hajo“, hieß es, „der hat bun Frankreich Bajille mitgebracht und will unser Trinkwasser verarsen!“ Die Stadt mußte eine Bekanntmachung erlassen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Leitungswasser gesichert und das Wasserwerk gegen das Eingreifen Unbeteiligter geschützt sei.

Geradezu grotesk wurde die Spionenjagd. Frauen mit großen Hüften liefen Gefahr, auf der Straße angehalten und als männliche



Hauptmann (jetzt Major z. V.) Freiherr von Preuschen führte die MG-Kompanie der 110er von Mannheim aus ins Feld und war Schirmherr des großen 110er-Tags am Pfingsten 1939.

Spionenjagd. Frauen mit großen Hüften liefen Gefahr, auf der Straße angehalten und als männliche Spione „behandelt“ zu werden. In keinem Fall war etwas dran. Sogar eine bekannte Mannheimer Persönlichkeit wurde damals auf den Verdacht einer Gemütskur hin verhaftet, ebenso ein junger Mann, der sich die Verpflegungssätze für Einquartierung an einer Plakatssäule ab schrieb.

Zahllos waren die Fälle des Anhaltens verdächtiger Automobile mit „Bomben“.

„Extrablätter!“ - „Fahnen heraus!“

Die Abholung der Fahnen geschah am 7. August, als die „Kriegsmaschine“ schon in vollem Gange war. Es heißt in einer Zeitung: „Heute vormittag holte die erste Kompanie unseres Regimentes, der 110er, die Fahnen von der Kommandantur ab. Als die Kompanie mit klingendem Spiel die breite Straße hinaufmarschierte, wurde sie von der vieltausendköpfigen Menge, die Spalier bildete, begeistert begrüßt. Am Marktplatz spielte die Kapelle die Nationalhymne, und alles sang mit. Tausendtücher und Hüte wurden geschwenkt.“

In diesen Tagen konnte auch die erste große Waffentat der siegreichen deutschen Truppen gemeldet werden, die Einnahme der belgischen Festung Lüttich. Da hieß es: Fahnen heraus! Die Schulen feierten, die Zeitungen verbreiteten Extrablätter, die für die

Folge zu einer Dauererscheinung im Straßenbild wurden.

Lebrigens wurde auch damals schon zur Erntehilfe aufgerufen. Studenten verpflichteten sich als Landarbeiter, um die in jener Zeit doppelt wertvolle Ernte heimzubringen. Auch der Ödenwaldklub machte dafür seine Mitglieder, soweit sie noch nicht einberufen waren, mobil, ebenso verflammte sich die Pfadfindergugend zur Hilfeleistung bei der Ernte. Die Erntearbeit zeigte infolge des Mangels an Pferden in den Vororten ein verändertes Bild. Man spannte die Räder wieder ein, und in Wallfahrt zogen die Schulbuben unter Leitung ihres Lehrers die Erntewagen heimwärts.

Es war auch die Zeit der Kottaraunagen, für die kein Aufgebot erforderlich war. Da heißt es in einer Zeitung: „Die in Mannheim ansässige Braut war mit dem Standesbeamten auf den Bahnhof gekommen, um mit ihrem von auswärts mit seinem Trupenteil durchkommenden Bräutigam ehelich verbunden zu werden. Das dauerte nur wenige Minuten, dann folgte das harte Scheidemüssen.“

Wenige Tage später kamen die ersten Gefangenentransporte von der Westfront durch, und in den Tageszeitungen erschienen die ersten Todesanzeigen gefallener Soldaten.

„Ich hatt' einen Kameraden...“

Furchtbar sind die Opfer, mit denen die Mannheimer Regimente und Ersatzformationen ihre Treue zu Volk und Reich im Weltkrieg bezeugt haben. Aus dem Regiment Nr. 110 haben allein 83 Offiziere und 3447 Unteroffiziere und Grenadiere auf den Schlachtfeldern der Westfront, wo die 110er ausschließlich gekämpft haben, ihr Leben gelassen, ungezählt die vielen, welche an den Kriegswunden und Kriegsfolgen in den folgenden Jahren zu früh von uns gegangen sind. Aber das Opfer ist nicht umsonst gewesen. Als die Regimentgeschichte der 110er geschrieben wurde, hat Generalmajor Freiherr von Diepenbrock, Bruder dies prophetisch zum Ausdruck gebracht. Heute wissen wir, daß es Wirklichkeit geworden ist.



Zwei historische Aufnahmen

Links: ein seltenes Bild von der Verabschiedung des Badischen Leib-Drägoner-Regiments 20 durch den Großherzog von Baden am Tage nach Kriegsausbruch. Oben ein historisches Foto: Die 112er rücken aus, und an der Spitze marschiert der gerade nach dem zweiten Offizier zu Pferde aufblickende Leutnant Hermann Göring (noch in Friedensuniform). Die Aufnahme bewahrt das Bad. Armeemuseum auf.

Links: ein seltenes Bild von der Verabschiedung des Badischen Leib-Drägoner-Regiments 20 durch den Großherzog von Baden am Tage nach Kriegsausbruch. Oben ein historisches Foto: Die 112er rücken aus, und an der Spitze marschiert der gerade nach dem zweiten Offizier zu Pferde aufblickende Leutnant Hermann Göring (noch in Friedensuniform). Die Aufnahme bewahrt das Bad. Armeemuseum auf.

Wachschafte in feinem... Konflikt der jüdische Einrichte gibt und die Kriegs-

„Ich war aktiv, als es losging“ Hinein in die feldgraue Montur

Wir haben Mannheimer Frontsoldaten befragt

„Als wir ausrückten, gab's viele Liebesgaben“

„Zeit 1905 war ich aktiv bei den hiesigen 110ern, also bei Kriegsausbruch im neunten Jahr meiner Dienstzeit. Hatte ich mich doch nach den beiden ersten Dienstjahren als Kapitulant verpflichtet“ — so führte uns ein weiterer Frontkämpfer in jene Tage seines Erlebens ein.

„Ein Jahr zuvor bin ich Feldwebel geworden, und bei der Mobilmachung war ich 29 Jahre alt. Als am 31. Juli 1914 der Telegraf die drohende Kriegsgefahr meldete, wurden die Kompaniefeldwebel sofort auf das Matkionsbüro befohlen, um die für diesen Fall vorgesehenen Befehle in Empfang zu nehmen. Unsere Kompanie hatte sofort verschiedene Kommandos zu stellen. Einige mußten auf Brückenwache an den Rhein, andere mußten Pferdetransporte abholen, und was es alles war. Während ich die für die Reserve-Regimenter vorgesehenen Unteroffiziere und Mannschaften sofort in Marsch zu setzen hatten, wurden die Offiziere zum größten Teil sofort zu anderen Kompanien oder Reserve-Regimentern veretzt, so daß sich der ganze Betrieb in den ersten Tagen meist nur unter der Aufsicht des Kompaniefeldwebels abwickelte. Da mußten denn die einetrossenen Reservisten in die Kriegsstammrolle eingetragen werden. Die Kompaniekammer und die Schiegunteroffiziere empfingen vom Regiment die zur vollen Kriegsstärke noch fehlenden Ausrüstungen. Unser bisheriger Kompaniefeldwebel hatte sich sofort nach der Ablösung der Rheinbrückenwache als Adjudant bei der 28. Reserve-Division zu melden. Zwei Tage später war die Kompanie abmarschbereit.“

„Und was geschah in der Zwischenzeit bis zum tatsächlichen Abmarsch?“

„Nachdem der Kriegserlass in den Friedensbestand eingereicht war, wurde die Zeit bis zum 7. August, auf den der große Appell festgelegt war, mit kurzen Exerzieren, Marsch- und Gewichtsübungen auf dem alten und auch auf dem damals neuen Exerzierplatz ausgefüllt. Ja, man wußte, jetzt wird es Ernst, und — ehrlich gesagt — man war auch begeistert, so bald wie möglich abzumarschieren, um wenigstens wissend durch noch einmal richtig auszuschnitten zu können. Denn das allseitige Abschiednehmen, das die dienstfreien Stunden ausfüllte, ließ uns in jenen Tagen kaum zum Schlafen kommen. Als wir am Tag nach dem Appell das Kasernentor verließen, war alles an Verwandten und Bekannten da, um uns einen letzten Gruß zuzurufen. Wir von der 10. Kompanie rüdten am Morgen des 8. August gegen 8 Uhr aus zum Bahnhof, ohne bis dahin auch nur im geringsten zu wissen, in welcher Richtung es gehen sollte. Um 9.15 Uhr fuhr der Zug mit unserem dritten Bataillon schließlich unter begeistertem Gesang der Vaterlandslieder, über und über blumengeschmückt der Front zu. Zunächst aber in Richtung Freiburg, wo wir in der Umgebung Notquartier bezogen.“

„Und von da aus ging's noch in der Nacht in einem Gewaltmarsch in Richtung Rühlhausen an die Front — nicht wahr?“

„Ja, in einem wirklichen Gewaltmarsch, bei dem es eine Menge Anstriche und Ermattete gegeben hat. Und mit dem Ausschlagen, auf das wir uns schon im voraus gefreut hatten, ist's dann doch nichts geworden...“

„Die Begeisterung in Mannheim war damals riesengroß“

„Wie ich die Tage des Kriegsausbruches erlebte?“ — fast nachdenklich wurde mein Gegenüber, als ich die Bitte vorbrachte, mir etwas über sein Erleben bei der Verkündung der Mobilmachung zu erzählen. Wortlos zog er die Schublade seines Schreibtisches auf und holte ein verschliffenes Notizbuch hervor: es war ein Tagebuch, in dem in Stichworten die Geschehnisse der ersten Kriegswochen aufgeschrieben waren. Neben dem Buch aber lag das Eisenerz Kreuz I. Klasse und das Goldene Verdienstabzeichen...“

„Kerzenmörbend waren die letzten Julitage des Jahres 1914, so daß man die Mobilmachungsorder direkt als eine Befreiung von einem Arbeitswespand am 1. August feiert in dem Tagebuch: „Mit stürmischer Begeisterung wurde die Nachricht, daß wir zu den Waffen gerufen werden, von allen Deutschen aufgenommen“. Die Begeisterung steckte in uns allen und übertrug sich auch auf die Familien, die zunächst noch nicht ganz von dem Pflichtbewußtsein durchdrungen waren. Noch wenige Stunden blieben, um noch einige Gebrauchsgegenstände zu kaufen und Abschied von Verwandten und Freunden zu nehmen. „Ich habe dich zur Pflicht erzo-gen — erlöse sie“, das waren die Worte der Mutter an ihren Sohn, der am Morgen des ersten Mobilmachungsabtages mit Tausenden von Kameraden zum Schneckenhof eilte, um dort seinem Truppenteil zugewiesen zu werden.“

Inzwischen hatte die Begeisterung der Bevölkerung stürmische Formen angenommen, und als dann die Reservisten, die außerhalb Mannheims eingekleidet wurden, zum Hauptbahnhof marschieren, gab es fast kein Durchkommen mehr. Jeder wollte denen, die hinaus-zogen, um Deutschlands Grenzen zu schützen, nochmals die Hand drücken, alle wollten ihre Liebesgaben an den Mann bringen. In dem Gedränge war es natürlich schwer für die Angehörigen, ihren Soldaten herauszufinden. Bei der fröhlichen Begeisterung war für Tränen kein Platz, und wenn irgendwo

ein Mädel weinte, weil sie ihren Bräutigam nicht in der vorbeiziehenden Kolonne entdeckte, dann wurde lachend getrostet: „Mädel was weinst du? — in zwei Monat sinn mer wieder dabeiem“.

In dieser Zuversicht zogen wir hinaus, in dieser Zuversicht kämpften wir in den ersten Wochen. Und als uns Gewißheit wurde, daß der Krieg doch nicht so rasch sein Ende finden würde, da erfüllten wir genau so eifrig weiter unsere Pflicht, weil wir wußten, um was es ging: „Um den Schutz unserer deutschen Heimat.“

„Da war sie nun ja endlich, die Mobilmachungsorder, auf die wir schon mehrere Tage fiebernd gewartet hatten, nachdem der Kriegszustand erklärt war und wir wußten, daß nun die Reihe an uns sein würde...“ So begann unser Frontkämpfer von den Mannheimer 110ern das Gespräch, als wir ihn über seine Erinnerungen aus den ersten Kriegstagen 1914 befragten. Er war erst zwei Jahre vorher nach 12jähriger freiwilliger Dienstverpflichtung als „Spieß“ abgegangen, ein Mann also, dem das Soldatsein in Fleisch und Blut übergegangen war.

„Meine Order lautete auf den 5. August. Mit meiner geplanten Sängertour nach Italien war es also nichts. Zur Landwehr hatte man mich eingeteilt, fürs Rekrutendepot des Ersatzbataillons 110. Rekruten ausbilden, wo man doch sehr auch einmal zeigen könnte, zu was man eigentlich so lange Zeit Soldat gewesen war, — das sagte mir gar nicht recht zu. Als ich morgens in den Kasernenhof kam, war er vollgepfropft mit Reservisten. Denn einmal mußten die beiden Mannheimer Bataillone ja auf Kriegsstärke aufgefüllt und außerdem mußte von hier aus u. a. auch noch die 40er Landwehr ausgerüstet werden. Wir wurden zunächst in Blau eingekleidet, weil ja anfangs nur die Formationen für die Front feldgrau ausgestattet werden konnten.“

„Und wie kam es denn, daß Sie dennoch mit dem aktiven Regiment ausrückten?“

„Ja, also, wie gesagt, das mit dem Rekruten-ausbilden war gar nicht nach meinem Wunsch. Andererseits kann man bei einer Mobilmachung keinesfalls auf den Geschmack des einzelnen Soldaten oder dessen Sonderwünsche Rücksicht nehmen. Aber ich wandte mich mit zwei aktiven Kameraden, die auch Feldwebel waren, am nächsten Tag an unseren Regimentskommandeur und bat ihn, uns doch in das aktive Regiment zu stellen. Und tatsächlich hatten wir Erfolg. Ich wurde dem ersten aktiven Bataillon als Zugführer zugeteilt, so daß ich gleich wieder andere Monturen lassen durfte; diesmal also feldgrau. Für den nächsten Tag war ein Regimentsappell angesetzt worden, so daß vorher noch die Fahnen eingeholt werden mußten, die sich damals in A 1, dem heutigen Notariatgebäude, beim Regimentskommandeur in Verwahrung befanden. Vor dem Schaf-



Die ersten Schlachten und Gefechte des Regiments Nr. 110

- 9. August: Schlacht bei Rühlhausen (Vollst.)
- 13. August: Gefecht bei Wilkern
- 20. August: Schlacht bei Saarburg (Brudersdorf)
- 24. August: Veronne (Verfolgungskämpfe)
- 28./29. Aug.: Tonnbr.

stall, auf dem Exerzierplatz fanden dann in der Frühe des 7. August die Gottesdienste statt, bei denen die beiden Militärspare Anreden hielten. Nach der anschließend abgehaltenen Parade in Jagen fanden Offiziersbesprechungen statt.

Von da an mußten wir in der Kaserne schlafen. Im Kasino und in den Kantinen traf sich an diesem Abend alles zu kameradschaftlichem Beisammensein. Bis zum Spätschick mußten dann auch die Angehörigen die Kaserne verlassen haben. Während der Regimentsstüb nach am gleichen Abend abrückte, zog das erste Bataillon am 8. August, früh um 4 Uhr — das dritte folgte gegen 7 Uhr nach — zum Hauptbahnhof, von wo es in Richtung Freiburg weiterging.“

„Und wie war es damals, als Sie frühmorgens zum Kasernentor hinausmarschierten?“

„Ab — wenn ich da dran denke“ — erinnerte sich unser Zugführer — „die Gitter der Kaserne waren über und über mit Angehörigen, Frauen und Kindern, belagert. Und wieder gab es Liebesgaben in Hülle und Fülle; man wußte gar nicht, wohin damit. Unterwegs, auf dem Wege zum Bahnhof, ließe man uns Nachwaren, sonstige schmachtliche Fächchen und Blumen über Blumen zu; alles an uns war mit Sträußchen geschmückt, selbst das Gewehr. Fest halte unser Trupp in den frühmorgentlichen Straßen, und kraftvoll zuversichtlich erklangen wiederum: „Die Wacht am Rhein“, „Es braut ein Auf wie Donnerholl“, das Deutschlandlied oder „Heil dir im Siegerkranz“, all die patriotischen Lieder, wie man sie schon taetelung aus allen Lokalen hörte.“

Kurz nach 5 Uhr in der Frühe ging der Zug. Die nächste Nacht verbrachten wir bei Denslingen in Notquartieren, von wo aus es dann in einem etwa 13stündigen Gewaltmarsch an die Front bei Rühlhausen ging, um sofort bei einem Gefecht eingesetzt zu werden. ...“

... und dann die andern alle

Wenn hier bei diesen Erinnerungen in erster Linie das Mannheimer Grenadier-Regiment Nr. 110 und seine mannigfachen Ersatzformationen berücksichtigt worden sind, so war dafür vor allem die Notwendigkeit einer gewissen räumlichen Beschränkung maßgebend. Es wird sich jedoch, so hoffen wir, im Laufe der nächsten Wochen und Monate noch manche Gelegenheit bieten, auf die Kriegstagen aller badischen Truppenteile in Einzeldarstellungen und Erlebnisberichten zurückzukommen.

Mannheimer haben während des Krieges auf allen Kriegsschauplätzen, die es zwischen 1914 und 1918 gab, gekämpft: im Westen und gegen Rußland, im Südwesten und im Süden, in Kleinasien wie in Ostasien und den Kolonien, auf See und in der Luft. Die Mannheimer waren vereint in Staffeln und geschlossenen Kompanien und Bataillonen, die Ruhm und Ehre an ihre Fahnen befesteten. Mannheimer haben aber auch als einzelne Soldaten in Truppenteilen gekämpft, die eine andere deutsche Mundart sprachen. Aber überall hat der Mannheimer seinen Mann gestanden. Darauf dürfen wir stolz sein.

Unsere Kampfesfreude lebt!

Zum 25. Male fährt sich demnächst der Tag, an welchem der Mobilmachungsbefehl das wehrfähige deutsche Volk zu den Waffen rief. In gewaltiger Zahl strömten damals die Freiwilligen zu den Truppenteilen, die Alten und die Jugend kamen, keiner wollte zu Hause bleiben. Erfüllt von dem Bewußtsein, daß es eine selbstverständliche Pflicht eines jeden deutschen Mannes sei, in diesem Kampf sein Leben in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, eilten sie zu den Fahnen.

„Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!“

— so ertönte es aus den Transportzügen, die die Truppen über die Rheinbrücken nach der Westgrenze brachten.

In diesem Geiste verließ auch unser 2. Badisches Grenadier-Regiment Nr. 110 am 7. und 8. August seine Garnisonen Mannheim und Heidelberg — im stolzen Bewußtsein, für die Heimat kämpfen zu dürfen.

Sollt uns alte und junge Soldaten einmal der Führer zu den Waffen rufen, um deutsches Land, deutsches Volk und deutsche Ehre zu schützen, dann soll sich das ganze deutsche Volk in diesem Geiste erheben, von dem gleichen unwiderstehlichen Kampfeswillen und der gleichen Kampfesfreudigkeit befeuert wie vor 25 Jahren, um dann bis zum Letzten sich einzusetzen für den Führer und unser herrliches deutsches Vaterland!

*L. Fritz v. ...
Major z. W.*

ntur

Bei diesem Wetter das Schönste



Neue Briefmarken-Automaten

Die Reichspost wird modern

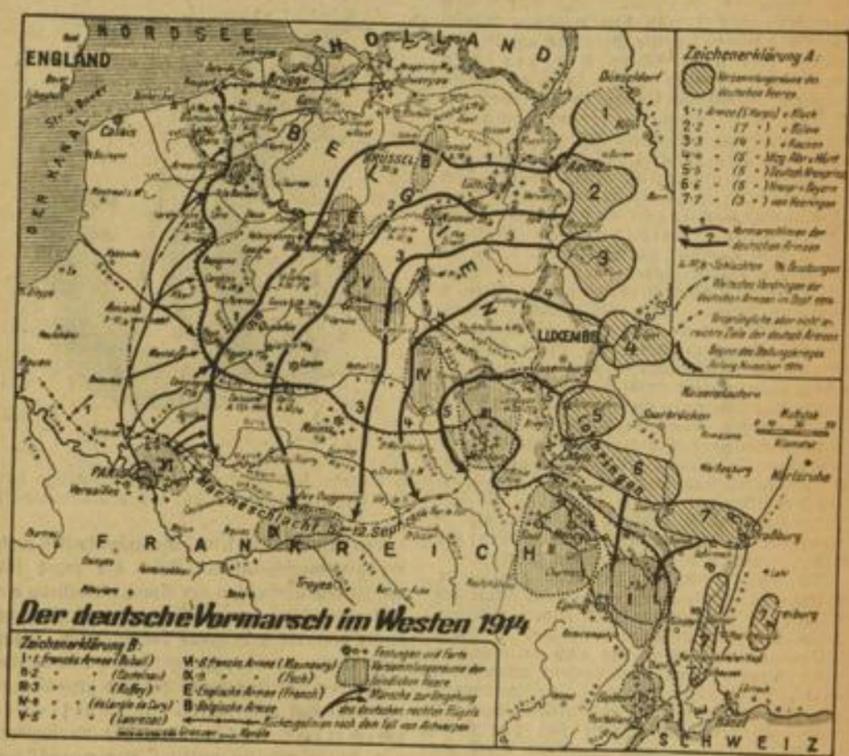
Die Deutsche Reichspost wird in diesen Tagen in verschiedenen Großstädten Deutschlands...

Die Werte der Briefmarken sind 2 zu 1 Pfennig und je eine zu 3 und 5 Pfennig. An den beiden Enden des Markenstreifens befinden sich die 1- und 5-Pfennigmarke...

Die Mannemer stellten ihren Mann

Noch ein paar Einzelheiten vom Einsatz unserer Garnison während des Weltkrieges

Als im Juli 1914 nach den Schüssen von Sarajevo mit der allgemeinen Mobilmachung der europäischen Krieg unvermeidlich geworden war, und Deutschland mit Österreich dem nicht als doppelt so starken Block Rußland, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Serbien und Montenegro gegenüberstand, hat das Mannheimer Regiment Nr. 110 Mann für Mann seine soldatischen Tugenden unter Beweis gestellt...



Der deutsche Vormarsch im Westen 1914

loren in dessen am 9. Mai ihren Regimentskommandeur Oberleutnant von Blücher. Zwischen war Italien in den Krieg eingetreten, als dem Grenadier-Regiment 110 im September das verheerende Trommelfeuer in der Champagne nicht erspart blieb...

in der nunmehr Hindenburg und Ludendorff die Oberste Kommandoübernahme übernahmen. Dann, 1917, im Jahre der Abwehrkämpfe, bewährte sich das Mannheimer Regiment vorbildlich in den furchtbaren Verteidigungskämpfen vor Verdun...

„Was wissen Sie, Herr Kandidat...?“

Prüfungstag an der Ingenieurschule / In Theorie und Praxis müssen die Prüflinge gleich gut bechlagen sein

„Ich wünsche recht gelehrt zu werden“, läßt Goethe den Schüler in der folgenden Szene mit dem als Doktor Faust verkleideten Mephisto sprechen und damit hat unser großer dichterischer Genius wohl in treffender, kürzester Form eine charakteristische Seite des deutschen Weltens gekennzeichnet...

doch eine sich im Raume bewegende Person und durch die Alarmglocke auslösen muß. Ein anderer Prüfling hätte als Examensarbeit ein Wähleramt mit Antrittsreden gebaut und wir betrachten bewundernd dieses Gewirr von Drähten, den ganzen Innereichen und für den Laien doch so kunstvoll wirkenden Mechanismus...

nächsten drei von der Pein des Wartens erlöst und bereingeholt. Nach der Prüfung kommt eine neue Wartesfrist. Bis zur „Urteilsverkündung“ um 17.30 Uhr müssen die Prüflinge sich in der Nähe aufhalten. Manchmal werden diese Minuten in Gängen und Bangen wohl endlos erscheinen. Ihm wäre es gewiß leichter zu tun, wenn er bei der Beratung hätte dabei sein können...

Es haben bestanden...

Die Prüfung legten mit Erfolg ab: Gustav Mannheimer aus Mannheim-Friedrichsfeld; Edmund Engelhard aus Mannheim-Abenheim; Ernst Erbed aus Korte b. Kassel; Christian Geringer aus Tübingen; Walter Krieger aus Bad Dürkheim; Kurt Habel aus Mannheim; Josef Hans aus Birmensdorf; Adolf Dellingner aus Mannheim; Hermann Hofmann aus Lagersheim; Wilhelm Zimmermeister aus Mannheim; Adolf Klingel aus Frankfurt; Hans Konold aus Heidelberg; Willi Kranz aus Neustadt a. d. B.; Karl Labedi aus Ludwigshafen-Kundenheim; Edwin Lendner aus Zabersfeld; Eberhard Otto aus Siegen in Westf.; Adolf Sattler aus Mannheim-Redaran; Ferdinand Schabel aus Ludwigshafen; Walter Seyffer aus Mannheim; Albert Sorg aus Ludwigshafen a. Rh.; Franz Ziegler aus Speyer a. Rh.; Erich Vogt aus Lahr i. N.; Erich Walter aus Frankfurt a. M.; Werner Wehnes aus Mannheim-Räfertal; Otto Weisenstein aus Hockloch; Ludwig Will aus Abm.-Redaran; Ludwig Jacobinus aus Erpolzheim; Eugen Jentsch aus Heilbronn a. N.; Otto Fischer aus Mannheim.

Das Sommersemester 1939 wurde von 27 Studierenden besucht; hiervon sind aus Mannheim 15, aus dem übrigen Baden 69, aus der Pfalz 67, aus dem übrigen Deutschland 51 und aus dem Ausland 5.

Die Diel wurde geleistet! Wir hatten Gelegenheit, der Prüfung an unserer Mannheimer Ingenieurschule beizuwohnen und dabei den Geist der neuen Zeit, das ernste Streben der Schüler und das hohe Verantwortungsbewußtsein jener Männer kennenzulernen, die unserer nationalen Arbeit durch ihren Unterricht die so dringend benötigten technischen Kräfte heranzubilden sollen. Was diese jungen Menschen in der Ingenieurschule bereits gelernt haben, das bezeugten die verschiedenen Examensarbeiten, die wir im Laboratorium besichtigen konnten. Die Praxis sprach hier gleich sehr vernnehmlich. Als der Raum nach einigen abendmühevollen Vorbereitungen nämlich verdundelt worden war, wurde jede unserer Bewegungen durch schrilles Glockensignal oder lautes Heulton registriert. Wir waren in die Reize einer Raumkühlanlage geraten und konnten nach Aufhebung der Verdunkelung diese Einbrecherfälle besichtigen, die aus einem Foto-Jellenverstärker besteht und einem System ganz raffiniert angebrachter kleiner Spiegel, die einander den von der Zelle ausgehenden unsichtbaren Strahl zuwerfen, so

Reine Kleider ... dann Fleck-Fips Flecken-Wasser

5 Kilometer Tiefe, 50 000 Gefangene, 600 Geflüchte.

Wie im September 1914 fanden die 110er wieder an der Marne. Sollte sie der Truppe wie einst noch einmal zum Schicksalsstich werden? In der Tat hat der Marnebogen wieder geräumt werden müssen. Es folgte dann der Einzug am großen Wald von Sillery-Etters in Juli, und schließlich kam Ende September, als die Zahl der amerikanischen Truppen ständig wuchs, die schwere Last zwischen Maas und Argonnen. In jenen Tagen gelangte man im großen Hauptquartier nach den niederschmetternden Nachrichten auf dem Balkan zu dem bitteren Entschluß, den Feind um Frieden und Waffenstillstand anzuheben. Aber während sich die Verhandlungen mit Wilson hinziehen, der forderte, daß „vor dem Frieden die Nacht vernichtet werde, die jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt“, hat

Biele Menschen fühlen sich unfrei, wenn ihr Körper an heißen Tagen die gewohnte Frische vermissen läßt. Persil-gepflegte Wäsche gibt dem Körper immer Frische und Wohlbehagen!

das kleine Häuflein der übriggebliebenen Kaisergranadiere noch einmal Anfang November 1918 zwischen Maas und Mosel einer zehnfach überlegenen amerikanischen Streitkraft heroischen Widerstand geleistet. Unbegreiflich mußte diesen Überlebenden das Verhalten in der Heimat erscheinen, als sie erfuhren, daß die Revolution ausgebrochen sei. Mit welchem Herzen überschritt man den deutschen Rheinstrom und als das dritte Bataillon am 18. Dezember 1918 unter Major Freiber von Preuschen endlich wieder in seine Garnisonsstadt Mannheim einzog, da hielt der rote Arbeiter- und Soldatenrat die wichtigsten Gebäude, auch das Schloß, besetzt.

Was in der Stadt selbst während des Weltkrieges geschah, tritt gewissermaßen hinter dem Frontenerlebnis seiner Kaisergranadiere zurück. Doch ist auch hier Uebermenschliches geleistet und erduldet worden. Während der deutsche Kämpfer im Westen und Osten die Grenzen des Vaterlandes mit Leib und Seele vor feindlichem Heereseinbruch schützte, blieb es nicht aus, daß eine neue Waffe, das Flugzeug, Mannheim in den Luftkampf verführte. Am 27. Mai 1915 wurde die Stadt erstmals vom Feinde unmittelbar berührt, als die feindlichen Flugzeuge in 2000 Meter Höhe herannahen und drüben in Ludwigsbäsen ihre Bomben abwarfen. Wie oft haben seitdem die Mannheimer Häuser unter den dumpfen, donnerartigen Erschütterungen der plagenenden Bomben gezittert! Nicht weniger als 58 mal wurden die Bewohner in den Jahren 1915/18 von dieser Kampfmaschine bedroht und mehr als 20 mal haben die feindlichen Anarische Gebäude der Stadt zerstört und Menschenleben gefordert.

Die Hungerblockade, diese grausamste, erstmals in der Geschichte auftretende Form des Krieges, traf Mannheim in all seinen einzelnen wirtschaftlichen Gliedern. Mit dem 1. März 1915 konnte das Brot nur noch rationierungsweise durch Ausgabe von Brotmarken ausgeben werden. Trotz des immer größer werdenden Mangels an allen Nahrungsmitteln war zur Verringerung der gemeinsamen Not jede Kraft in Tätigkeit gesetzt. Das gewaltige Werk der städtischen Kriegshilfe, das segensreiche Wirken des roten Kreuzes, die Tätigkeit der Zentrale für Kriegsflursorge und des Bezirksausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge haben in Mannheim Männer und Frauen zu bedeutenden Taten im Dienste der Gemeinschaft zusammengeführt.

Der Kampf in vier langen, schweren Jahren mündete in den leidenschaftlichen Willen, daß auch in der Heimat alle sich zu „Kriegsteilnehmern“ finden müssen. Zu den von der Militärverwaltung unterstützten Reservelazaretten im Garnisonslazarett, in der Oberrealschule, in der K 5-Schule, Elisabethschule, Aurfürstenschule, Schillerschule, in den Kaiserjulen und im Allgemeinen Krankenhaus traten zahlreiche Vereinslazarette in Vereinshäusern und Fabriken hinzu. Niederhaft wurde an ihrem Ausbau gearbeitet; denn schon am 21. August 1914 trafen die ersten Verwundeten in Mannheim ein.

In den Arzteeinheiten, Verbandstationen, beim Verwundetennachweis, bei der Flüchtlingssfürsorge, in den Arbeitsstätten fand man Beispiele von großer Opfergemeinschaft. Als der ungleiche Kampf von 50 Monaten beendet, der

Harnische, Wallbüchsen und Feldschlangen

Die Neuerwerbungen des Zeughausmuseums zeigen eine Entwicklungsgeschichte des Waffenwesens



Gotisches Kriegshorn und Bolzenkücher aus dem 13. Jahrhundert. Aufn.: Zeughausmuseum (2)

Die Erweiterung seines Aufgabensfeldes nach der waffengeschichtlichen Seite hin ergab für das Zeughausmuseum der Stadt Mannheim die Notwendigkeit, eine weitgehende Ergänzung seiner bisherigen Bestände vorzunehmen. Wohl stand in den großen urgeschichtlichen und völkerkundlichen Abteilungen reiches und grundlegendes Material auch für die neue waffengeschichtliche Abteilung zur Verfügung, doch fehlten Waffen mittelalterlich-europäischer Herkunft und die für die neuere Heeresgeschichte ausschlaggebenden neuzeitlichen und neuesten Feuerwaffen ganz. Es gelang indes in kurzer Zeit, diese Lücke zu schließen.

Durch zahlreiche Zuwendungen, durch Tausch und Erwerbungen konnte das Zeughausmuseum die wesentlichen Beispiele und Formen auch des europäischen Waffenwesens in reichlichem Maße

schaffen. Neben einer Menge zum Teil sehr wertvoller mittelalterlicher Handwaffen, Stangenwaffen, Rüstungen und sonstigen Kriegsgeräten war vor allem auch der Zugang an Pulverwaffen überaus erfreulich, und der gesamte technische Wertebereich, vornehmlich der Faustfeuerwaffe und des Gewehrs, ist jetzt in den Beständen restlos zu verfolgen.

Alles schon dagewesen!

Zu den jüngsten Zugängen dieser Art gehört eine Sammlung auch künstlerisch höchst ansprechender prunkvoller Jagdgewehre, dann eine Anzahl schwerer Gewehre des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, die vor allem für die frühe Zeit der Feuerwaffe eine vortreffliche entwicklungsgeschichtliche Reihe aufzustellen ermöglichen. Außer zwei sehr primitiven, eisengeschmiedeten Feuerrohren der gotischen Zeit und einer offenbar dem frühen 15. Jahrhundert angehörenden „Petarde“, der „geballten Ladung“ jener Zeit, mit der man Tore, Verhaue, Mauern und dergleichen sprengte, ist besonders bemerkenswert ein sehr früher Hinterlader, ein Infanteriegewehr aus der Zeit um 1600 und schließlich eine dreiläufige Feldschlange, ein sogenanntes „Geschwindstüd“, das dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts angehört dürfte.

Selten an diesem sehr fein gearbeiteten Geschütz sind die Schösser, zwei ausgezeichnet erhaltene, von vortrefflicher Handwerkskunst zeugende Nadschösser mit reicher Verzierung. Das Kaliber der drei für gleichzeitiges Abfeuern bestimmten Läufe beträgt 2 Zentimeter; es ist überaus interessant festzustellen, wie diese einfache, längst veraltete erscheinende Waffenform in jüngerer Zeit und in moderner technischer Durchführungsart wieder aufgelegt ist. Im Zwillingsmaschinenmodell der heutigen Flugabwehr und des Kampffliegers ist die Idee der parallel liegenden, gleichzeitig feuernden Rohre ebenso wieder aufgelebt, wie der Gedanke, der in Kaliber und Schwere zwischen der Kanone und der Handfeuerwaffe die Mitte haltenden Wallbüchsen, Feldschlangen und Infanteriegewehre in den neuesten Panzerabwehrgeschützen, leichten Flakgeschützen usw. von neuem ersticht.

Wir erleben diese Wiederaufnahme alter waffentechnischer Formen seit dem Weltkrieg

immer wieder; im Stahlhelm und Grabenpanzer sind die alten Schutzwaffen, die Sturmhauben, Harnische und Rüstungen neu zur Geltung gebracht worden; in der Handgranate ist eine zeitweise fast vergessene, überaus wirksame Waffe des Kampfes wieder aufgekommen, und sogar der Gasriegel ist in primitiver und naiver Weise schon früher — wie ja das Meiste — schon einmal dagewesen, als man mittels Schleudermaschinen, Pfeilen und Mörsern Stinktöpfe, Uratkröpfe und dergleichen in die feindlichen Stellungen warf!

Die hier abgebildeten Gegenstände zeigen einige besonders bemerkenswerte Neuerwerbungen des Mannheimer Zeughauses: einen sogenannten „Birnhelm“, eine Helmform wie sie besonders in Italien im 16. Jahrhundert getragen wurde. Das Exemplar, wahrscheinlich ein Offiziershelm, ist reich mit Renaissanceornamenten geschmückt und stellt ein künstlerisch bedeutendes Brunnstück dar. Zwei andere seltene Stücke sind das hier gezeigte gotische Feldgeschütz, sowie der vorzüglich erhaltene Bolzenkücher, der noch aus dem 13. Jahrhundert stammt.



Ein „Birnhelm“ mit Renaissanceschmuck aus dem 16. Jahrhundert

Tannenberg-Ausstellung verlängert

Was ein russischer General über den deutschen Sieg sagt / Die Ausstellung kommt dann nach Nürnberg

In zunehmendem Maße erfreut sich die in den Rhein-Redar-Gallen untergebrachte Ausstellung „Die Schlacht bei Tannenberg und Opreußenland“ der Beachtung der Mannheimer. Eigentlich sollte die Ausstellung am Montag ihre Pforten schließen und nach Nürnberg überziehen. Wegen des großen Interesses und um all denen, die noch keine Gelegenheit hatten, der Tannenberg-Ausstellung einen Besuch abzuhalten, wird die Ausstellung um eine Woche verlängert.

Es war in den letzten Wochen sehr interessant, festzustellen, daß die Mannheimer in gleicher Weise ihre Aufmerksamkeit den vielen Erinnerungstagen aus dieser gewaltigen Feldschlacht zuwenden, wie sie sich für das technische Wunderwerk interessieren, das in eindringlichster Weise den Verlauf der Schlacht bei Tannenberg verfolgen läßt. Aufmerksam verfolgen die Zuschauer das Auffindende der blauen und roten Lämpchen auf dem großen Leuchttrelief, und ebenso aufmerksam lauschen sie den Worten von Hauptmann a. D. Thieß, der mit seinen Erklärungen die Zusammenhänge erkennen läßt, die zur Niederlage der Russen und zu dem entscheidenden Sieg der deutschen Truppen unter der Führung von Hindenburg und Ludendorff führten.

Über die Ausstellung „Die Schlacht bei Tannenberg“, vor allem über das die Schlacht darstellende Leuchttrelief, schrieb der jetzt in Berlin lebende russische General A. A. Koskoff, der

im September 1914 vom russischen Zaren als Kommissar zur Untersuchung der Vorgänge eingesetzt war, die zur russischen Niederlage geführt hatten:

„Für uns Russen bedeutete Tannenberg eine schwere und verhängnisvolle Niederlage. Auch die besten Armeen und die geschicktesten Feldherren kannten die Bitterkeit der verlorenen Schlachten. Das hinderte sie nicht, dem glücklichen und gewandten Geener die ihm gebührende Anerkennung zu zollen.“

Als einer der Forscher der Schlacht, von russischer Seite gesehen, erlaube ich mir daher, die Ausstellung auf das wärmste zu begrüßen. Ein Ereignis von dem Ausmaß eines „Tannenberg“ wird immer von Märchen und Legenden, die die geschichtliche Wahrheit oft auf das Größte stellen und verkehren, umgeben werden. Derartige Ausstellungen sind am besten geeignet, diese Wahrheit wieder herzustellen.“

Sasonows Tod

Tannenberg bedeutet nicht nur das Drama zweier Völker, die nach hundertjährigem friedlichen Zusammenleben als Gegner zusammenstoßen sollten, sondern auch eines der rührendsten menschlichen Dramen. Die Gestalt des Führers der unglücklichen russischen Armee, General Sasonow, der nach der verlorenen Schlacht im Walde von Willenberg sich selbst richtete, wird sicher zu einer der tragischsten Figuren des Weltkrieges. Gerade aus dieser Ausstellung wird auch sein Drama verständlicher und anschaulicher.“

Wenn nun am Montag in acht Tagen die

Ausstellung abgebaut wird und man die einzelnen Stücke nach Nürnberg transportiert, dann wird der Jahreskreis wieder geschlossen, denn wie im Vorjahre soll die Tannenberg-Ausstellung während des Reichsparteitages den Besuchern des Reichsparteitages zugänglich sein.

Auch ohne Reisezeugnis

Kann man Arbeitsdienst-Führer werden? Der Bedarf an Nachwuchs für die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst ist von Halbjahr zu Halbjahr immer erneut vorhanden. Diese Führerlaufbahn stellt einen der jüngsten, ausrichtreichsten Lebensberufe in Deutschland dar. Gerade in diesen Wochen richtet die Reichsleitung des RAD wieder an die junge Mannschaft den Ruf, mitzuhelfen an der Erfüllung der dem RAD vom Führer gestellten Aufgaben und sich zur Führerlaufbahn im RAD zu melden. Im Herbst 1939 kehrt eine Gruppe von Führeranwärtern zum RAD zurück, die sich bereits 1937 zur Führerlaufbahn gemeldet und nunmehr ihre aktive

KOHLER E. REHBERGER, C 2, 23
G. m. b. H. - Fernsprecher 215 13
KOKS - BRIKETS

Dienstpflicht in der Wehrmacht erfüllt hat. Darüber hinaus können sich aber auch andere Bewerber melden.

„Der Arbeitsmann“, das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, bemerkt dazu, daß die Aussichten für beide Gruppen die gleichen sind. Wichtig ist, daß jeder, der seine aktive Dienstpflicht im RAD und in der Wehrmacht erfüllt hat, im Herbst dieses Jahres sofort mit dem Dienstgrad eines planmäßigen Truppführers eingestellt wird. Das Fehlen des Reisezeugnisses ist kein Hinderungsgrund für einen weiteren Aufstieg. Wer das notwendige Zeug und die erforderlichen Kenntnisse besitzt, kann auch die höheren Dienstgrade vom Feldmeister an aufwärts erreichen. Hat er weder das Abitur noch das Reisezeugnis einer höheren technischen Lehranstalt, so kann er innerhalb des RAD den Nachweis führen, daß er die Voraussetzungen für die mittlere Laufbahn erfüllt.

Im übrigen ist die wirtschaftliche Betreuung der RAD-Führer und ihrer Angehörigen ähnlich wie bei der Wehrmacht geregelt. Will der RAD-Führer z. B. nach Ablauf seiner Dienstverpflichtung in das freie Erwerbsleben übertreten, so erhält er beim Ausscheiden eine Abfindung von 3000 RM, daneben für die Dauer von drei Jahren monatliche Kinderbeihilfen. Wer RAD-Ziele nicht erreichen will, erspart eine noch stärkere Förderung mit Abfindungsbeträgen zwischen 10 000 und 15 000 Reichsmark. Will der RAD-Führer aber im Staatsdienst bleiben und später Beamter werden, hat er auch diese Möglichkeit.



Ein Blick auf das große Leuchttrelief während einer Erklärung durch Hauptmann a. D. Thieß. Die Erläuterungen bzw. die Vorträge beginnen während der Oeffnungzeit der Ausstellung zu jeder vollen Stunde. Aufn.: Labor-Schmidt

Haus Marschall
Entrippteer Haarschnitt Mk. 1.-
mit feinsten Orienttabaken
HERSTELLER:
Die bekannte, seit 1827 bestehende
TABAKFABRIK MARSCHALL, St. Wendel-Saar

Waffenstillstand geschlossen, und man die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen erwarten durfte, ist in den Jahren 1919/20 draußen im Durchgangslager für Gefangene noch viel geleistet worden. Wo seit März 1915 die Kriegsgefangenen aller Länder und Rassen am Mannheimer Kreuzerplatz vom Landsturm bewacht worden waren, zogen jetzt in das sauber hergerichtete Lager die heimkehrenden Soldaten ein. Auf das lebendigste ist wohl allen Mannheimern der 15. September 1919 im Gedächtnis geblieben, an dem unter unbeschreiblichem Jubel die Bevölkerung die ersten deutschen Kriegsgefangenen am Redarauer Rangierbahnhof empfing. Blumen und Liebesgaben wurden in großer Menge ausgeteilt. Welch ergreifende Aufgabe war es, alle diese zurückkehrenden den verschiedenen Gegenständen ihrer Heimat wieder zuzuführen! Erbittert haben die Mannheimer draußen an der Front für ihr Vaterland gekämpft; nicht weniger groß war das Werk in der Heimat. Ein ehrenvoller Friede sollte uns verlaßt bleiben, allein selbst einer der unversöhnlichsten Gegner, Winston Churchill, fand zum Abschluß seiner Geschichte des Weltkrieges die Worte: „Wahrlich, ihr Deutsche, ihr habt genug getan für die Geschichte!“

Daten für den 30. Juli 1939

- 1810 Der Generalfeldmarschall Leonhard Graf von Blumenthal in Schwedt a. d. Oder geboren.
- 1863 Der amerikanische Großindustrielle Henry Ford bei Dearborn (Mich.) geboren.
- 1898 Fürst Otto von Bismarck in Friedrichsruh gestorben.
- 1914 Mobilmachung in Rußland.

Johanniskraut und Goldrute

Mannheimer Naturfreunde waren auf Heilkräutersuche im Heidelberger Stadtwald

Umschalten muß man, wenn einem beim Leben der Aufzucht einer Kräuterkunde die Wildernte durch den Sinn zieht: Rabie, hohe Felsen, Urwaldgekrüpp, kleine verhubelte Kräuterweiden, listige Wurzelstöcke mit Haude und Spaten — ganz umschalten muß man, auf „Festzeit“.

Frisch-strohe Menschen trafen sich frühmorgens am Bahnhof Heidelberg, um unter der Führung eines der besten Kenner unserer heimischen Pflanzen und Heilkräuter die Wälder in der Umgebung Heidelbergs nach all den vielen Pflanzen abzuwachen, die den menschlichen Körper in guten und bösen Tagen in Ordnung bringen und halten können. Der Wald reicht in Heidelberg ja fast bis in die Stadt hinein, und so ist es auch kein Wunder, wenn Heilpraktiker Kucher aus Baden-Baden schon auf dem Wege am Bergfriedhof vorbei nach dem Bierelberhof am Weatand und im Wald eine Heilpflanzenart um die andere fand. Da gab's manch Wiedersehen mit alten, Lieben Bekannten, die man längst als die oder jene Blume kennt, von der man aber keine Ahnung hatte, welche Heilkräfte sie in sich birgt.

Auf einer Bank am Waldestrand wurde „Vorlesung“ gehalten. Man muß nur hören und staunen, für was all' ein Kräuflin wächst; angefangen vom täglichen Kopfschmerz, über die kleinen Verletzungen bei der Arbeit, im Beruf, bis hin zu den schwersten Krankheiten finden

wir Stoffe und Salze in den Pflanzen unserer Heimat, so daß jedem Menschen geholfen werden könnte, aber wissen muß man's halt, und das verstand Herr Kucher ausgezeichnet zu erklären.

Eifrig haben sie gesucht, alle Kräuterfresser, und oft gefragt: „Ist das auch richtig, und hilft das auch mir?“ Da mußte der Sachverständige manchmal sagen: „Na, dem hat's schon geholfen, und vielen hilft's, such' halt das richtige Kräuflin für dich“.

Es wächst auch gar nicht wenig von diesen wertvollen Sachen. Man braucht seinem Bauer in die Wiesen zu laufen, seinem Förster die Schonung zu zerrufen. Am Waldesrand, am Bergain, überall wachsen in großen Mengen Johanniskraut, Eisenkraut, Goldrute. Aber auch allfällige Pflanzen aldt's, Tollkirsche und sonstige Nachtschattengewächse, davor wurde gewarnt und klargemacht, daß Gift nur in der Hand des Arztes Medizin sein kann.

Da suchte nun jeder und sammelte, und als man am Schluß der Wanderung zur kurzen Besprechung noch zusammensah, da konnte man allen ansehen, wie froh sie der Tag gemacht hat und wie dankbar sie waren für die vielen guten Ratschläge. Man hatte nur den einen Wunsch, daß dies nicht nur zwei Tutzend, sondern viel mehr Leute hätten hören und erleben können. Was aber nicht diesmal war, wird vielleicht das nächste Mal werden. Ba.—

Wenn man sich nicht in Güte einigt

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts / Eine gerechtfertigte Kündigung

Glaubhafte Zeugen haben bekundet, daß der Kläger sich seit Jahren widerpenstig zeigte. Er gehörte zu den Besseren und hielt sich außerhalb der Arbeitsgemeinschaft. 25 Jahre ist er schon im Dienst, gehört zu den Stammarbeitern. Aber seine Kräfte gehen weit über das Maß der ertäglichen Arbeit hinaus. Die Firma liefert ihren Gesellschaftsmitgliedern Abfallholz zu Vorzugspreisen. Der Beklagte stellte am 1. April 1939 auch dem Kläger einen Wagen Abfallholz zur Verfügung. Vier Wochen später lief bei der Betriebsführung ein Beschwerdeschreiben ein. Neben anderen wichtigen Beanstandungen wurde mitgeteilt, daß das gelieferte Holz nicht sei. In dem Schreiben ist dann wörtlich der Satz vermerkt: „Haben wir nicht die krummstängigen Ausbeuter zum Teufel gejagt, oder haben diese vielleicht noch andere angestecht?“ Damit meinte der Kläger die Betriebsführung. Es wurde vom Arbeitsgericht festgestellt, daß andere Beschwerden über schlechte Holzlieferungen nicht vorliegen. Trotz der langjährigen Beschäftigungsdauer des Klägers konnte unter diesen Voraussetzungen an eine Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nicht gedacht werden. Der Kläger hat durch sein Verhalten die Schuld an dem Ausgang des Rechtsstreits zu tragen. In dem Urteil wird unterstrichen, daß die Maßnahme der Betriebsführung wohl eine Härte, aber keine unbillige Härte bedeute.

In dem zweiten Fall hat die Beklagte nicht den Beweis erbringen können, daß die Kündigung des Klägers rechtmäßig auf 2. Juli 1939 erfolgt ist. Der Betriebsführer hat wohl geäu-

ßert, die Papiere werden fertig gemacht. Dies kann aber nicht als Kündigung, sondern lediglich als Androhung einer solchen aufgefaßt werden. Die Beklagte machte den Einwand, daß ja der Arbeiter den Lohn quittiert habe, was sonst nicht gelte. Es darf aber nicht übersehen werden, daß das Gesellschaftsmitglied außer dem Lohn noch das Urlaubsgeld erhalten hat und diese Sonderauszahlung mit einer Quittung belegt werden muß. In der folgenden schriftlichen Kündigung vom 4. Juni 1939 ist auf eine vorausgegangene mündliche Kündigung nicht Bezug genommen worden. Das Kündigungsschreiben erhielt der Kläger erst am 7. Juni, es trägt den Poststempel vom 6. Juni. Demnach ist die Firma verpflichtet, dem Arbeiter die drei Kündigungsstage zu zahlen. Wenn der Kläger zum Reichstriebsrat nach Kassel wollte und seinen Lohn nicht rechtzeitig erhielt, so ist es verständlich, wenn er deswegen erregt war und dem Betriebsführer Vorhalte machte. Daß der Kläger eine drohende Haltung eingenommen habe, war nicht erwiesen. Die Beklagte konnte auch nicht mit ihrer Meinung durchdringen, daß sie den Arbeitstag nicht bezahlen brauche, an dem nach ihrer Ansicht der Kläger unnütze Arbeit verrichtet habe. Der Kläger ist zur Arbeitsstelle gekommen, wurde vom Meister beschäftigt und hat demzufolge auch Anspruch auf Zahlung des Arbeitstages. Da trotz der Bemühungen des Vorsitzenden keine endgültige Einigung erzielt werden konnte, wurde die Beklagte zur Zahlung von 17,52 Mk. (brutto) für drei Arbeitstage verurteilt. gu.—

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Sonntag, 19 Uhr: Dorbeimarsch der Flak

Wie bereits mitgeteilt, feiert am Sonntag gegen Abend die L. Flak 49 von einer Uebung in ihren Standort zurück. Sämtliche Batterien unserer Flak-Abteilung rücken von Ludwigshafen her über die Rheinbrücke in Mannheim ein und fahren dann zum Wasserturn, wo der Abteilungsleiter den Dorbeimarsch abnimmt. Das Einrücken der Abteilung ist zeitlich so festgelegt, daß der Dorbeimarsch um 19 Uhr erfolgen kann. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Mannheimer sich dieses militärischen Schauspiel nicht entgehen lassen.

Er hing an der Laterne. Am 25. Juli fuhr gegen 0,55 Uhr der verheiratete Eisenarbeiter Ludwig Okeria, wohnhaft in Lütelfachsen, obwohl er unter Einwirkung geistiger Getränke stand, mit dem Kraftrad am Adolf-Hitler-Weg beim Einbiegen in die Kronprinzenstraße gegen eine dort stehende Gaslaterne. Das Kraftrad

Preiswerte Waschseiden **Wäsche- BLUSEN 6.30 3.90 Speck. C 1, 7**

wurde dabei leicht beschädigt. Nach erfolgter Festnahme wurde der verantwortungslose Kraftfahrer in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo ihm wegen Feststellung des Grades der Trunkenheit eine Blutprobe entnommen wurde. Osteria wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen, außer dem Entzug des Führerscheins hat er strenge Bestrafung zu erwarten.

Ein Kind wurde angefahren. Am Freitag nachmittags lief eine achtjährige Schülerin beim Überqueren der Bahrdahn in Mannheim-Siedensheim gegen ein Kraftfahrzeug. Die Schülerin wurde auf die Seite geworfen und zog sich am Kopf leichte Verletzungen zu. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange. Bei drei weiteren Verkehrsunfällen wurden vier Personen verletzt und drei Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt.

Verkehrsunfälle. Wegen verbotener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden elf Personen an ahrensichtlich ver-

wahrt und an 28 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorklarfcheine ausgedrückt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

APB-Amtsträger als Erntehelfer. Die Ortsgruppe Mannheim des Reichsluftschutzbundes hat ihre Amtsträger zur Erntehilfe aufgerufen. Diese Erntehelfer treffen sich am Sonntagvormittag an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Sandhofen, werden dort vom Ortsbauernführer begrüßt und nehmen dann bei den verschiedenen Bauern ihre Arbeit auf.

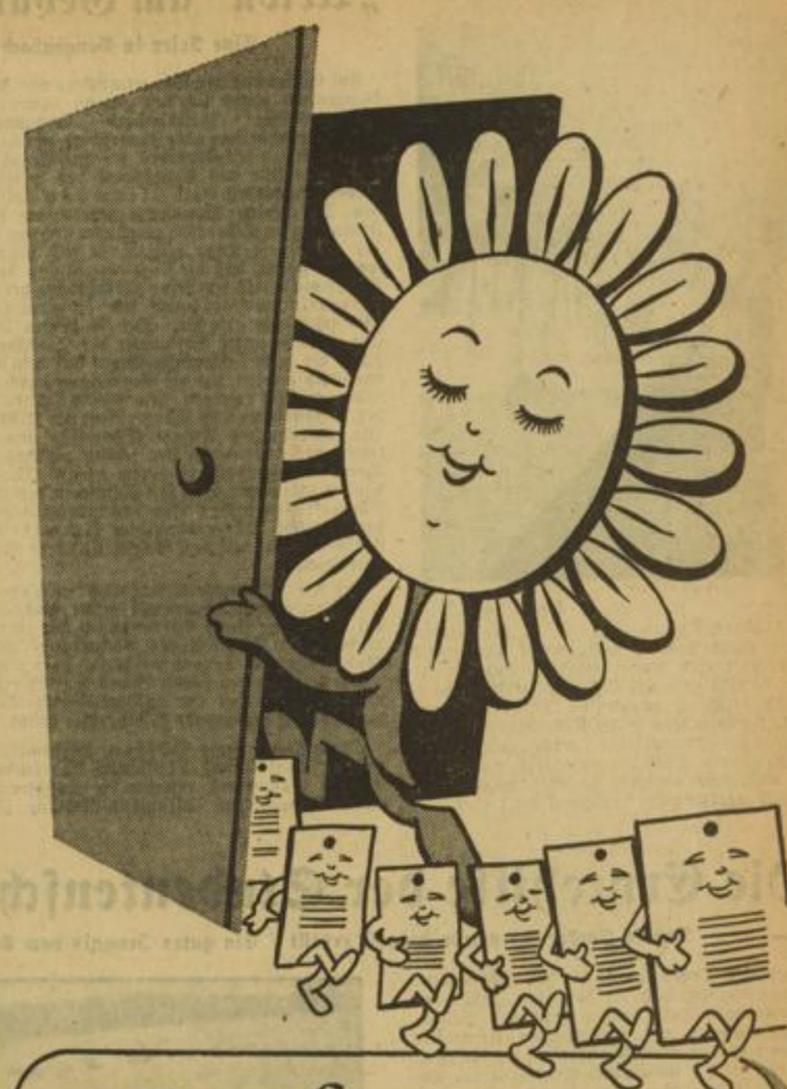
Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Wunschkonzert im Hindenburgpark

Die in den vergangenen Jahren vom Publikum mit so großem Beifall aufgenommenen Wunschkonzerte werden auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Für die Zusammenstellung der Programme werden die Parkbesucher gebeten, ihre Wünsche auf einem bei der Kasse des Hindenburgparks ab Montag, 31. Juli, erscheinenden Wunschkartei schriftlich niederzulegen und denselben dort wieder einzulegen.

Heute singen die Wiener Sängerknaben

Am Hindenburgpark werden, wie schon berichtet, heute abend, 20.15 bis 22.30 Uhr die weltberühmten Wiener Sängerknaben unter Leitung ihres Kapellmeisters Hadmo Tauer einen Lieber- und Singpielabend veranstalten. Mit mehrstimmigen Knabenchören aller Meister eröffnen sie den Abend, spielen dann das reizende Singpiel „Die Opernprobe“ von A. Forstner, wobei sie in Kostümen auftreten und die „Hauptdarsteller“ ihr amütiges und natürliches Spiel talent zur Geltung bringen werden. Ein kleines Wiener Bilderbuch mit viel Humor und kindlicher Grazie offenbart sich den Zuhörern in den schönen und dankbaren Gesangsparaden, aber auch in schwierigen Ensemblestücken. Im dritten Teil des Abends kommen Volkslieder zum Vortrag.



Der Sommer geht - die kleinen Preise kommen

Am 31. Juli beginnt der Sommer-Schlussverkauf der Defaka. In allen zugelassenen Abteilungen wartet eine Fülle vorteilhafter Angebote auf Ihren Besuch. Am Sonntag werden Sie in unseren Schaufenstern eine Auslese unserer Angebote finden und sich vornehmen, bald zum Einkauf zu kommen: am besten gleich am Montag früh. Es lohnt sich unbedingt.

Sommer-Schlussverkauf

Defaka

Mannheim, P 5, 1-4 an den Planken Anruf 23354-56

Sechs Mannheimer Deutsche Meister erzählen

„HB“-Unterredung mit den Kanu-Meistern im Zweier-Kajak und Vierer-Kajak für Frauen



Mannheim, 28. Juli.

Fast möchte man glauben, daß die Siege unserer Mannheimer Sportleute in diesem Jahre eine fortlaufende Kette bilden. Wir haben nicht nur unseren Karl Redermann als Meister in der klassischen Sprintstrecke feiern können, sondern auch Mannschaften haben die Meister-Vorbeeren mit nach Hause gebracht. Die WM-Frauen haben den Anfang gemacht, und nun haben auch vier waschechte Mannheimer Mädele und zwei zünftige Mannheimer Witwe die Deutsche Meisterschaft im Vierer-Kajak und im Zweier-Kajak errungen. Es war ein schnelles Rennen, das sie gefahren haben, und sie haben gegen Leute gesiegt, die im Wassersport einen langweiligen Namen haben.

Wir haben die „Wasserratten“ in ihrem Vereinslokal aufgesucht, um etwas über ihren bisherigen Lebensgang zu erfahren. Wir wußten schon immer, daß die Wassersportler das Herz auf dem rechten Fleck sitzen haben, und da in diesem Falle noch das „Mannheimer Ro-

lorit“ hinzukommt, hat auch die Junge einen guten Schlag.

Ohne viele Fragen sind wir mit den jungen Meistern und Meisterinnen ins Reden gekommen. Es sind durchweg junge Leute im besten Sportalter, die die Deutsche Meisterschaft erkämpft haben.

Die Mannschaft des Vierer-Kajaks gehört der Mannheimer Paddel-Gesellschaft an. Die jüngste, die im Boot sah, ist die 19jährige Elisabeth Groh. Sie ist im Wasser sozusagen groß geworden; aber erst seit drei Jahren ge-

hört sie aktiv dem Paddelsport an. Ihre ersten Rennen hat sie in Mainz gefahren. 1937 schon konnte sie zusammen mit Erika Rieger die Meisterschaft im Zweier erringen. Das war ein schöner Anfang, der nicht jedem beschieden ist. Als „Privatperson“ legt sie den Damen silberne und goldene Ketten und Ketten um Hals und Handgelenke, und den Männern verkauft sie Siegelringe und Uhren — sie ist nämlich Verkäuferin in einem Geschenkwarenhaus.

Auch Erika Rieger, 22 Jahre alt, ist ihres Zeichens Verkäuferin, in ganz feinen Dingen:



in Süßwaren. 1934 kam sie zum Wassersport und maß ihr Können und ihre Kraft im nächsten Jahre in Mainz und Frankfurt, und zwar für den Kanu-Club Mannheim. Ihr Wunsch und ihr Wille ist, die einmal erkämpfte Meisterschaft jah zu verteidigen.

Erikas Schwester, Hanni Rieger, nimmt drei Jahre mehr mit ins Boot. Sie ist auch als Kontoristin ein „Süßes“ Mädel. Als Anfängerin im Einer und Zweier hat sie ein halbes dutzend Siege errungen. Ihr erster Senioren-Start sicherte ihr gleich die Deutsche Meisterschaft.

Die vierte im Bunde ist die 23jährige, verheiratete Meta Heim. Sie ist vom Wassersport zum Wassersport herübergewechselt und freut sich natürlich, daß sie mit dabei sein durfte.

Den beiden Deutschen Meistern im Zweier-Kajak merkt man auf den ersten Blick an, daß sie es in sich haben. Sie fahren für die Farben der Mannheimer Kanu-Gesellschaft.

Zur Zeit dient Ernst Lorenz, Jahrgang 1916, als Schiffe bei den HOBern. Seit vier Jahren fährt er auf dem Wasser, wie sein Partner Helmut Koller, der drei Jahre jünger und von Beruf Mattenleger ist. Koller war in den Jahren 1936 und 1937 ungeschlagener Jugendmeister im Einer und Zweier. Daß die beiden alles hergeben werden, um in Zukunft die heißer kämpfte Deutsche Meisterschaft zu verteidigen, ist für sie eine Selbstverständlichkeit. O. B.



Unser **SOMMERSCHLUSS-VERKAUF**

..eine einzigartige
Kaufgelegenheit

Lackhoff

Mannheims grosse Stoff-Etage

MANNHEIM-AM PARADEPLATZ

Mannheims grosse Stoff-Etage

Dies sind die niedrigen **SOMMER-PREISE** für gute Herren- u. Knabenkleidung

Bei HABERBOSCH (früher Hosenmüller) H3,1

SPORT-ANZUGE
Hemdanzüge 29.75 35.- 42.- 50.- 65.-
SPORTL. KOMBINATIONEN
Hemdanzüge 17.50 27.50 35.- 42.- 55.-
SAKKO-ANZUGE
Hemdanzüge 24.75 35.- 45.- 58.- 68.-
LEICHTE SOMMER-SAKKOS
aus Leinen, Lötter und Baumwollstoffen
Hemdanzüge 3.90 4.75 6.90 9.75 13.75
EINFARBIGE SOMMERHOSEN
Hemdanzüge 5.70 8.75 10.75 12.75 15.75
Kleider- und Anzugsstoffe sowie Gort, Breches- und Frachthosen in bekannter großer Auswahl

Jetzt heisst es zugreifen meine Damen!

Diese Preise bilden das Tagesgespräch:

Serie I Litzenhüte in allen Farben **1.45**

Serie II Pedalinehüte schwarz und blau **1.95**

Serie III Jap. Panama-Hüte, dunkle Farben **4.90**

...das größte Spezialgeschäft am Platze

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF VOM 31. JULI - 12. AUGUST 39

Limbeck DAMENHÜTE
Mannheim G3,1-N74-Schwetzingenstr. 64 • Ludwigshafen im Pfalzbau

Teppiche in Velour Haargarn Kokos auch **Läufer** in allen Preislagen **M. & H. Schüreck** F 2, 9 am Markt

Schreibe geräuschlos mit **CONTINENTAL SILENTA** **J. Bucher** MANNHEIM B1,3 TEL. 24 221

Detektiv Ludwig, S 6, 1 Fernsprecher 23014. Beobachtungen, Ermittlungen, Spezial-Auskünfte usw. diskret u. zuverlässig. (165405V)

WALTER BEHRENS BRAUNSCHWEIG (13) Werkzeuge, Leinwand, Ankauf von Sammlungen

Eiltransporte mit neuem Tempo. Lieferungen bei billiger Berechnung auch nach außen. **Gh. Rieger** Fernruf 590 16.

Rücksichtslos sind unsere Preise im **Sommer-Schluss-Verkauf** herabgesetzt

Hellmann & Heyd Nachf. Willi Röslen, Komm.-Ges. Qu 1, 5-6 Breite Straße

Küchen **Schlafzimmer** **Wohnzimmer** **Polstermöbel, Einzelmöbel** sind nüchterne Begriffe. Erst wenn Geschmack, Güte und Preiswürdigkeit sich vereinigen, wirds eine Wohnung von **MÜBEL-GROPP** Mannheim - 5, 1, 12 5 Stockwerke Ehestandsdarlehen 104457V

Perser-Teppiche Unser großes altbekanntes Import-Haus bietet auf Grund seiner direkten Verbindungen die größtmöglichen Preisvorteile und Gewähr für einwandfreie Ware. **TEPPICHHAUS Eberhard** Frankfurt am Main, Friedensstr. 1, Ecke Neue Mainzerstr.

Stempel Schilder und derlei Dinge preiswert bei **F. Grosselfinger** C 3, 4 Fernruf 22949

Werbt alle fürs HB

Freude und Erholung 157100 V In den schönsten Gebieten der Alpen durch unsere **GESELLSCHAFTSREISEN!** Bahreisen jeden Samstag nach: **Aschau im Chiemgau** (Oberbayern) RM 44.- Verlängerungswoche RM 32.- **Jenbach im Inntal** (Tirol) RM 49.- Verlängerungswoche RM 36.- **Prattau am Achensee** (Tirol) RM 79.- Verlängerungswoche RM 42.- Preise einzeln, 3. Kl. D-Zug ab Frankfurt a. M., eine Woche Aufenthalt mit allen Abgaben. **Alpenländisches Reisebüro** Frankfurt a. M. - Kaiserstraße 36 - Ruf 322 77 Auskunft und Anmeldung: **Mannheimer Reisebüro, P 6** (Plankenhof)

Unser **Sommerschluss Verkauf**.. eine Fundgrube für die sparsame Hausfrau! Unsere Schaufenster sagen alles!

Mannheimer Textilhaus G.M B.H. Mannheim Q1,1 Breitestrasse

Wassersport im näch- und zwar der Wunsch empfe Me-
er, nimmt ie ist auch Als An- ie ein hal- der Sento- atische Mei-
hrine, ver- a Wander- chfeld und dabei fein
n Zweier- d an, daß die Farben
Jahrgang Seit vier wie fein drei Jahre ist. Koller ungeschla- d Zweier. en, um in Meißer- Selbstver- O. B.

E

ns e

Tiefer des badi zusammen ber wie des Krie hat, einer ferd Cyl Erlebnis rung a stand ne Jahre ja wie er, a von un Kunge, foche Pr ten wir j

Rein n nen Jun er Plau Lüten, ta neben der zur Bah die Jüge Pierde. A mit Verle wischen R in den T e inzig e Lieber t warum di mal leife red als di Jun langf mich dann Soldaten G war n gons, für Soldaten entgean. nich klei daten etw

Bald ba nommen. Bahn. Ich helfen, aber ter fuhr a da wartete willgen k allen Wag wort — a nicht heran Sechä Do natfeuer — wieder, Z Formier, Tornier f mal von b

Jetzt heb denilde De machung 2 August ras einact en, die bröchen An fühlte die für sein B „Belst d Mobilmach Trompeten „Rein B schichte mit In Wa babilden S uniform da im Armeen von G d i irgendein L aber nur d und das d weih man, unsehbar Straß ist

Eine Freudenbotschaft:



Kleine Preise

im

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Montag um 1/2 9 Uhr gehts los!

Statt vieler Worte sollen Taten sprechen! Sehen Sie sich bitte am Sonntag unsere Schaufenster an und kommen Sie am Montag so rasch wie möglich zu uns! Wer zuerst kommt, hat die größten Vorteile!

SOMMER-STOFFE

- Ein Posten **Zellwoll-Musselin** 48 ³
die praktische Kleiderware, in schönen Druckmustern, ca. 78 cm breit Jetzt
- Ein Posten **Kleider-Karo** 58 ³
gute, strapazierfähige Qualität, für das sportliche Kleid, Meter Jetzt
- Ein Posten **Zellwoll-Blüten-Druck** 68 ³
hübsche Blumenmuster auf guter Grundware, ca. 78 cm breit Jetzt
- Ein Posten **Frisé-Schotten** 88 ³
interessante Webart in flotten Farbstellungen, eine gute Qualität Jetzt
- Ein Posten **Kunstseiden-Druck** 95 ³
mehrfarbige Blüten- oder Streifenmuster auf Maroc oder Mattkrepp Jetzt
- Ein Posten **Sport-Schotten** 98 ³
reichhaltiges Sortiment in beliebten Farrenchaltungen, für Kinderkleider und den aktuellen Faltenrock, Meter Jetzt
- Ein Posten **Flamenga-Druck** 118 ³
in hell- und dunkelgrundiger Ausmusterung, ca. 96 cm breit Jetzt
- Ein Posten **Borken-Faconné** 128 ³
hochwertige Kleiderware in marine und schwarz, ca. 96 cm breit Jetzt
- Ein Posten **Konturen-Krepp** 148 ³
das aktuelle Gewebe in schönem Farbsortiment, ca. 96 cm breit Jetzt

DAMEN-BEKLEIDUNG

- Ein Posten **Damen-Blusen** 125 ³
sportliche Formen, aus kunsts. Charmeuse in verschiedenen Farben, Jetzt
- Ein Posten **Damen-Blusen** 385 ³
aus Bemberg-Kunstseide, beliebte Sportform in schönen Farben, Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Mäntel** 975 ³
aus englisch gemusterten Stoffen od. einfarb. Bouclé, ganz gefüttert, Jetzt
- Ein Posten **Mäntel oder Hänger** 1900 ³
aus verschiedenartigen Stoffen in sportlichen Ausführungen, ganz gefüttert Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Mäntel** 2900 ³
aus guten Qualitäten in modischen Macharten, ferner Frauenmäntel einfarbig in Spezialschnitten Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Kleider** 285 ³
aus kunstseidenem Jersey, in verschiedenen hellen Farben. Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Kleider** 585 ³
aus Vistra-Musselin gemustert, oder kunstseidenem Jersey in dezenten Streifen Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Kleider** 890 ³
in großen Weiten aus gestreiftem od. gebütem Vistra-Musselin, kleidsame Formen Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Kleider** 975 ³
aus modischen einfarbig. oder buntbedruckten Kunstseidenstoffen, darunter auch zweiteilige Formen, Jetzt
- Ein Posten **Sommer-Kleider** 1465 ³
aus kunstseidenem Lavabel, hübsche bunte Blumenmuster, sowie Frauenkleider in großen Weiten Jetzt

Große Posten Damen-Sommerhüte auf Extratischen in der 1. Etage zum Aussuchen ausgelegt
Serie I 145 Serie II 195 Serie III 265 Serie IV 375

Anker

KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Vor den Erinnerungsstücken des Armeemuseums

Bilder, Karten und Wallen berichten / In den ersten Tagen des Großen Krieges

Dieser Tage stand ich in der weiten Halle des badischen Armeemuseums in Karlsruhe, zusammen mit meinem Vater — einem Manne, der wie die meisten seines Alters die Jahre des Krieges tapfer durchgehalten und gekämpft hat, einem Manne, dem nun vor den von tausend Opfern geerbten Erinnerungsstücken die Ergebnisse aufzulegen, die eigene Erinnerung an die Jahre des Krieges. Ich stand neben ihm, der ich damals ein paar Jahre zählte und heute fast genau so alt bin wie er, als er vor 25 Jahren auszog. Jeder von uns beiden ist Soldat, der Alte und der Junge, wenn auch den Jungen noch keine solche Probe aufgegeben war. Doch davon wollen wir jetzt nicht reden...

Mein Vater war es gewesen, der dem kleinen Jungen vor 25 Jahren Geld gab, damit er Pfannkuchen kaufen konnte. Er füllte sie in Tüten, tat alle in einen Korb und trug ihn neben der Mutter her, hinaus vor die Stadt zur Bahnstrecke nach Zendenheim. Dort fuhren die Ätze, lange Ätze voller Soldaten und Pferde. Kein Wagen, der nicht betrigelt war mit Bersten und Wigen, mit groben komischen weißen Kreidezeichnungen! Die Soldaten saßen in den Türen der Waggon und sangen, ein einziger klingender Strom von Liedern war das. Ich konnte nicht verstehen, warum die Frauen, die bei uns waren, manchmal leise weinten: es gab doch nichts Lustigeres als die Soldaten! Dann und wann fuhr ein Zug langsam, aber er hielt an, und ich schaffte mich dann über die Wächter heran, um den Soldaten meine Pfannkuchentüten zu schenken. Es war nicht hoch bis zu den Türen der Waggon, für mich aber noch viel zu hoch... Die Soldaten lachten und streckten mir die Hände entgegen. Es waren glückliche Tage für mich kleinen Jungen; denn ich durfte den Soldaten etwas schenken.

Bald danach wurde auch mein Vater angenommen. Mutter und ich brachten ihn zur Bahn. Ich wollte ihm die Pappschachtel tragen helfen, aber ich konnte es nicht lange. Die Mutter fuhr mit mir zum Redarauer Uebergang; da warteten wir, bis der Zug mit den Freiwilligen kam. Wir winkten und winkten, aus allen Wagenfenstern kam von unten die Antwort — aber den Vater konnte ich so rasch nicht herausfinden aus den vielen Gesichtern. Sechs Wochen danach bekam er das erste Granatfeuer — ich sah ihn erst ein Jahr später wieder. Statt der Pappschachtel hatte er den Tornister. Ich war größer geworden, aber den Tornister konnte ich nicht heben, noch nicht einmal von der Stelle rücken konnte ich ihn...

Jetzt stehen wir vor der Urkunde, die das deutsche Heer in Paris setzte: dem Mobilmachungsbefehl Wilhelms II. Der 2. August 1914 ist als erster Mobilmachungstag eingetragen, von fremder Hand, mit Ätzen, die vor Erregung immer wieder unterbrochen sind. Der Mann der das schrieb, fühlte die ungewohnte Bedeutung dieser Stunde für sein Volk.

„Reicht du eigentlich noch, wie damals der Mobilmachungsbefehl auf allen Plätzen mit Trompetensignalen verkündet wurde?“

„Mein Vater, ich weiß doch nur noch die Geschichte mit den Pfannkuchentüten...“

In Mannheim und in den anderen badischen Städten habe ein Offizier in Paradeuniform das Dokument verlesen — auf dem im Armeemuseum von uns aufgestellten Bild von Endingen liest der Polizeidiener, und irgendein Mann hat die Trompete. Man muß aber nur die Gesichter der Umstehenden sehen und das der jungen Frau bei ihnen, dann weiß man, warum es da geht. Aus einem unscheinbaren Bild kann das Schicksal sprechen. Straß ist der Abschied in Karlsruhe bei den

Leibdragoonern; der Großherzog nahm an ihrer Vereidigung teil.

„Da rufen sie auf der anderen Seite immer von unserer Kriegsbereitschaft. Sieh dir hier die 110er an. In Friedensuniform stehen sie angetreten in den letzten Julitagen auf dem Schießplatz von Bilsch. Die vierte Kompanie hat sich gerade den Kaiserpreis erschossen — als ob eine kriegsbereite Truppe nichts anderes hätte tun können als am Westkamp um den Kaiserpreis mitzumachen...“

„Und hier mein Regiment, die 112er, die in jener Zeit auf dem Heuberg übten, anstatt alarmbereit in Garnison zu liegen, wie's ihre Pflicht gewesen wäre, wenn die

lange gekämpft, diese fünf Mann, bis der Volkstreffler sie vernichtete...“

Champagne, Somme, Verdun, Höhe 304. „Du, in diesen Löchern hat mich ein Granatplitter erwischt. Viel hat ja nicht mehr gefehlt bis zum Draufgehen... aber wir leben noch, wir leben beide...“

Wir beide stehen vor dem durchgeschossenen Helm, dem Denkmal des unfassbaren und doch stolzen Endes; eine Million achthundertdreißigtausend vierhundertdreißigtausend seiner Söhne opferte Deutschland auf dem Felde der Ehre für seines Volkes Schick!

Dr. H. A. Hartwig



In Endingen wird der Mobilmachungsbefehl verlesen.

Aufn.: Armeemuseum

Gegenseite recht hätte. Da marschieren sie vom Heuberg weg, die siebte und achte Kompanie...“

Wir suchen zusammen eins der vielen Fotos nach Gesichtern ab, die der Vater kennen könnte. „Der Erste zu Pferd — das ist Hauptmann Krapp, der zuletzt in Mannheim das Hauptmeldeamt des Reichsarbeitsdienstes geleitet hat, bis er mit dem Rang eines Oberleiters a. D. auschied. Der nächste ist Hauptmann Stelzer, der später mein Bataillonschef wurde. Neben ihm zu Fuß — das ist Göring, der damals Leutnant war.“

Schon am 7. August ist das Regiment am Rhein. Am 9. August beginnt die Schlacht bei Mülhausen. Wir gehen an den Karten, den Bildern und Waffen entlang, die im Kalender schwerer Kämpfe. Wir stehen dann vor der Uniform des deutschen Kriegssoldaten und ich erinnere mich: „Reicht du Vater, als du zum erstenmal kamst und ich deinen Tornister nicht rücken konnte, so ähnlich sahst du damals aus. Das graue Band um das Mützenrot, es blieb zwar draußen, der rote Streifen durfte lachen in der Heimat als einziges Bunt unter dem vielen Grau. Und wie schnell du damals die Widelaamaschen anhatte, ich konnte es nie verstehen!“

Wie die Dinge sich wandeln — Bilder und Karten werden lebendig, im stillen Raum der Halle entwickelt sich der Kampf, lautlos und schweigend. „In Liebin... ein Maschinenabwehr von unserer MG-Kompanie hielt den Angriff des Genners auf. Da steht es, Junge, sieh dir die Löcher an. Sie haben

Vor dem Verkehrsrichter

Rückwärts rückwärts: Doppelte Strafe

* Im Karlsruhe, 28. Juli. (Via Bericht.) Das Polizeipräsidium hatte gegen den verheirateten Herrmann M. aus Saarbrücken wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Verkehrsordnung einen Strafbefehl über 50 Mark erlassen, gegen den er die richterliche Entscheidung antrieb. Der Angeklagte fuhr am 12. März gegen 19.35 Uhr am Steuer seines Personenvagens nördlich durch die Karlsruher und überfuhr verkehrtlich die Kreuzung Bahnhof-Johannisstraße, denn er wollte nach der Halz. Etwa 20 bis 30 Meter nördlich der Kreuzung hielt er an und stieg seinen Wagen zurück, ohne auf den Verkehr zu achten, so daß von einer Anzahl Fußgänger, die vom westlichen nach dem östlichen Gehweg die Straße überquerten und beinahe den Fahrdamm überschritten hatten, die Ehefrau Frida S. angefahren und verletzt wurde. Vom Angeklagten wurde ein Ver schulden bestritten. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte fahrlässig und rückwärts fuhr und jede Vorsicht beim Rückwärtsfahren vermissen ließ. Entsprechend dem Antrag des Anklagevertreters erhöhte der Verkehrsrichter die Strafe auf 100 Mark.

Gräßlicher Unfall im Bahnhof Konz

Trier, 28. Juli. Im Bahnhof Konz geriet am Donnerstag ein vierjähriger Reichsbahnkoffer unter einen fahrenden Güterbahnwagen. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß beide Beine amputiert werden mußten.

Letzte badische Meldungen Badische Bauern!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit unbedingt eine weitere Steigerung der Fetterzeugung. Deswegen muß jetzt der Delsfruchtanbau beträchtlich gesteigert werden, ohne Vernachlässigung der Viehwirtschaft. Die neuen erhöhten Delsfruchtpreise sichern auch die Wirtschaftlichkeit des Anbaues. Jetzt ist es Zeit, Raps und Rübsen zu bestellen. Laßt euch dabei vom Reichsnährland beraten!

Lager der Motor-HJ in Heidelberg

* Heidelberg, 28. Juli. Seit 21. Juli befinden sich in Heidelberg 250 Motor-HJler-Jungen im ersten Lagerabschnitt, 250 je im zweiten und dritten, so daß 750 Motor-HJler-Jungen insgesamt den Führerschein erwerbten und motorisch geschult werden. Die Betreuung hat die Motorgruppe Südwest in Vorbildlicher Weise übernommen. Neben der Abstellung der Kraftfahrzeuge stellte die Motorgruppe Südwest den Werkstattdienst zur Verfügung.

Brand durch explodierende Gasflasche

Donaueshingen, 27. Juli. In der Gemeinde Dellingen waren in einer Scheune Gasflaschen gelagert, deren Inhalt als Betriebsstoff für einen Omnibus diente. Aus noch nicht geklärt Ursache explodierte in der Nacht eine dieser Flaschen, schlug eine Wand der Scheune hinaus und setzte die Scheune in Brand. Nur mit Mühe und Not gelang es der Feuerwehr, das angebaute Wohnhaus des Landwirts Gung zu retten.

Tagung oberrheinischer Karrenzünfte

Kenzingen, 28. Juli. Der Verband Oberrheinischer Karrenzünfte hielt seine Jahreshauptversammlung in diesem Jahre in Kenzingen ab, zu der von nah und fern die Abordnungen der Zünfte erschienen waren. Nach einem feierlichen Empfang durch die Kenzinger Zunft wurde in der ordentlichen Jahreshauptversammlung eine umfassende Jahresrechnung geboten und der Kassenbericht erstattet. Christzunftmeister Harry Schofer wurde auf ein weiteres Jahr mit der Leitung des von ihm ins Leben gerufenen Verbandes beauftragt. Der nächste Karrenstag des Verbandes Oberrheinischer Karrenzünfte wird am 20. und 21. Januar 1940 in Zell i. B. stattfinden. — Der Nachmittag war im Kreise der Kenzinger Zunftfreunde froher Unterhaltung gewidmet.

Reichsfachschule für Weinkaufleute

Oppenheim, 28. Juli. Zur Heranbildung eines praktisch und theoretisch geschulten Nachwuchses der Weinkaufleute wird in Oppenheim die erste Reichsfachschule für Weinkaufleute errichtet. Die für diese Schule vorzulegenden Gebäulichkeiten sind schon vom Vorsitzenden des Weinbauwirtschaftsverbandes, SA-Brigadeführer Diehl, in die Obhut des Verbandes übernommen worden. In einigen Monaten wird der notwendige Umbau durchgeführt sein und der Schulbetrieb aufgenommen werden können.

Fuchs tötet 36 Hühner

Frendenstadt, 28. Juli. In einer Freudenstädter Hühnerfarm brach in einer der vergangenen Nächte ein Fuchs ein und tötete 36 Hühner. Tags darauf fand der Farmbesitzer elf weitere Hühner tot vor. Auch sie waren einem Fuchs zum Opfer gefallen.



Im Sommerschluss-Verkauf vom 31. Juli bis 12. August

bietet Meister Zwirn beachtliche Kaufvorteile. Große Vosten modischer Damenkleidung — Mäntel, Hänger, Kostüme, Blusen — hat er ohne Zögern im Preis beträchtlich heruntergezeichnet. Da kann sich die Schar seiner treuen Kundinnen jetzt besonders billig einkleiden. Meister Zwirn sagt nur: Kommen Sie, sehen Sie, greifen Sie zu!

Engelhorn + Sturm

Abteilung für Damenmäntel und Kostüme • Mannheim • D5 2-7

Oberrheinische Streiflichter

26. Juli: Der Begriff „Oberrheinisches Schrifttum“ setzt sich mehr und mehr durch. Nach vor wenigen Jahren sprach man von „Badischer Literatur“, ohne daß man sich darüber etwas wirklich Klüßbares vorstellen konnte.

Das Schloss des Türkenlouis

Ein schöner Bau der „angenehmen u. lustigen Ebene“ - Viele geschichtliche Erinnerungen sind mit dem Schloss verbunden

Kastatt, 28. Juli Als der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der siegreiche Held von Kissa und Sylanamen, der Bezwingler der Osmanen in vielen Gefechten und Schlachten, — der „Türkenhammer“, wie ihn Europa nannte, das wußte, was es diesem wahrhaft tapferen Manne zu danken hatte, — der „Türkenlouis“ der oberrheinischen Welt in seine Heimat zurückkehrte, fand er seiner Vater alte Residenz Baden-Baden in feiner guten Verfassung.

bauen befaß, sprach von der „lustigen und angenehmen Ebene“. Diese Ebene suchte Ludwig Wilhelm in Kastatt und hier fand er sie. Domenico Galzio Rossi schuf eine Schloss-Anlage, die eigentlich viel zu wenig bekannt ist. Doch nicht von der baukünstlerischen Geltung der Schöpfung Rossis, die später durch die von Michael Ludwig Kohler errichtete Schlosskirche u. a. ergänzt wurde, soll in diesem Zusammenhang die Rede sein.

reich tritt, die Siege im Osten schlecht gelohnt, die zehn Jahr zuvor die Türken von Wien fernhielten. . . . Der bekannte Dank des Hauses Habsburg!

Das Regiment der Markgräfin

Nach Ludwig Wilhelms Heimgang führte seine Gemahlin, die Markgräfin Franziska Sibylla Augusta, eine der fesselndsten weiblichen Gestalten des Barocks, im Kastatter Schloß die Regierung eine lange Reihe von Jahren bis zur Volljährigkeit des Erbprinzen. In dieser Zeit wurde im Schloß der Murgstadt am 7. März 1714 der „Kastatter Friede“ geschlossen, der den Spanischen Erbfolgekrieg auch zwischen Oesterreich und Frankreich beendigte und den im Jahr zuvor getätigten „Ulrecht-Frieden“ anerkannte.

Die „Räuber“ bereiten sich vor!

Heidelberger Wochenbrief / Musikalische Sommerveranstaltungen

Heidelberg, 28. Juli Ein seltener Spuk scheint um den Schloßberg zu raunen. Am helllichten, sonnenüberstuteten Vormittag plötzlich Geschrei, und über die Mauern im Schloßhor quillen laute Worte. Ich wage mich dennoch hinein in den alten, steinernen Schloßhof, über dessen ausgegrenzten Pflaster sich die statliche Zuschauertribüne für die Reichstagsversammlungen erhebt.

feinen Ausdruck findet. Jedem Heidelberger hat diese schon interessante Eindrücke vermittelt, und diese in allen Fachzeitschriften einseitlich ausgerichtete Ausstellung, die eine Gemeinschaftsarbeit aller Heidelberger Schulen vorfertete, wird unbeeinträchtigt bleiben.

Hier tagte der „Kastatter Kongreß“

Nachdem 1771 das markgräfliche Haus Baden-Baden ausgedorben war, kam sein Ländchen an Baden-Durlach, das nun auch das Schloß zu Kastatt erhielt. In dem schönen, in seiner fast herben Haltung eindrucksvollen Bau war dann von 1797 bis 1799 der „Kastatter Kongreß“ verammelt, der nach dem Frieden von Campoformio zusammentrat. Die Abtretung des linken Rheinuferes an Frankreich, in die Habsburg insgeheim bereits eingewilligt hatte, ward nun auch vom Reich anerkannt.

Die große Leistungsschau des NSDF in der Volkshochschule hatte einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen, der nicht zuletzt in einer Zahl von 2000 erwachsenen Besuchern

Der musikalische Heidelberger Sommer lud am Sonntagvormittag zu einer Aufführung zeitgenössischer Musik ins „Haus der Kunst“ ein, die einen interessierten Zuhörerkreis mit einem starken künstlerischen Willen entzandeten. Werken der Komponisten Degen, Hesseberg und Quetter bekannt machte. Die dargebotenen Werke waren eigens für die schon in Frankfurt gezeigte Ausstellung „Westdeutsche Wandmalerei“ geschrieben, sobald sich ein stimmungsreicher Gesamteindruck ergab.

Den Heidelberger Kammermusikfreunden brachte die 2. Hausmusik im Romantiksaal des Kurpfälzischen Museums mit Chopins h-moll-Sonate und Dvoraks berühmtem Dumky-Trio ein reiches Erlebnis, zumal die bekannte Heidelberger Künstlerin Ingrid Weich (Klavier) zusammen mit Konzertmeister Berg (Violine) und Joachim Leeschmann (Cello) mit dem vollen Einsatz ihres musikalischen Könnens musizierten.



Freude in Sonne und Luft am „badischen Meer“

Sonne und See, Sport und Spiel machen unserer Jugend die Ferienwochen unvergesslich. Schürner

Das Heidelberger Thermal-Schwimmbad

Am Sonntag Eröffnung / Eine großzügige Badeanlage

Heidelberg, 29. Juli. (Eig. Ber.) Kommt man in dieses neue Heidelberger Bad, so wird es einem klar, daß hier eine außerordentliche Anlage geschaffen wurde. Die Gesamtfläche des Bades ist derart glänzend dem Anblick der Heidelberger Landschaft und die Stadt angepaßt, daß man getrost sagen kann, es habe sich kein besserer Platz finden lassen. Grüne Anlagen, Höhenzüge und das idyllische Bild des schönst gelegenen Stadtteils gegenüber geben die äußerst wirkungsvolle Kulisse des neuen Schwimmbades.

Badeboden ist 30x50 Meter, = 1500 Quadratmeter groß und fast 26000 Kubikmeter Wasser, das sind über 2 1/2 Millionen Liter, und entspricht dem wässrigen Inhalt des Heidelberger arabischen Fasses. Die mit Platten belegte Fläche umfaßt 200 Quadratmeter. Die Größe des Räumengebäudes mit Umgang, Terrasse und Kasse ist mit 1600 Quadratmeter angegeben. Es sind allein an Rachein 56000 Stück verwendet worden. Wenn man sich nur diese Zahlen vor Augen hält, darf man mit Recht behaupten, daß hier etwas Besonderes für Heidelberg geschaffen wurde.

Karl Schurz floh aus der Festung

In den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde Kastatt Bundesfestung des Deutschen Bundes ungelungen Andenkens. In ihr vermeinten die badisch-pfälzischen Freischärler 1849 sich behaupten zu können. Zu ihnen gehört u. a. Karl Schurz, der abenteuerlich genug aus der von preussischen Truppen eingeschlossenen Festung entkam. Zunächst erreichte er das französische Elsass, hielt sich in der Schweiz auf und konnte nicht minder abenteuerlich, als er selber aus Kastatt entflohen war, Rintel aus dem Spandauer Gefängnis befreien. Nach längerem Aufenthalt wanderte Karl Schurz nach Amerika aus, wurde der Führer der Deutschen in den Nordstaaten, gewann das Vertrauen Abraham Lincolns, ging als dessen Gesandter nach Spanien und kämpfte als General im Sezessionskrieg in den Reihen der nordstaatlichen Regimenter. Nach dem Tode Lincolns wurde der Deutsche u. a. Minister des Innern unter einem späteren Präsidenten. Als Staatsmann der Union rettete er den amerikanischen Wald vor völliger Ausbeutung. Nachdem er aus der Regierung ausgeschlossen war, wurde Karl Schurz der erste Bevollmächtigte der Hamburg-Amerika-Linie in New York. Bismarck schätzte diesen seltenen prächtigen Mann außerordentlich. Der Kanzler hob das Urteil des Kriegsgerichts von 1849 auf, das gegen Karl Schurz in Abwesenheit auf Tod erkannt hatte. Und ausführlich mußte Karl Schurz, den Bismarck zu sich gerufen hatte, dem Kanzler erzählen, wie es bei der Befreiung von Rintel hergegangen sei. . . . So ruft das Kastatter Schloß gar viele Erinnerungen wach. Freuen wir uns, daß die nationalsozialistische Regierung Badens sich die bauliche Erneuerung des herrlichen Bauwerks angelegen sein läßt.

Großmarkthalle Landschuhheim. Johannisbeeren 14-16, Stachelbeeren 10-14, Himbeeren 24-32, Birnen 15-28, Äpfel 15-26, Pfäfen 10-23, Reineklauden 18-23, Mirabellen 20-25, Frühweißschalen 18-23, Wirsche 15 bis 26, Buschbohnen 12, Stangenbohnen 15, art 15, Erbsen 5-9, Tomaten 1. Sorte 28, 2. Sorte 20, gelbe Rüben 4-5, Blumkohl 10-25, Wirsing 4, Weißkraut 3, Schlängengurken 10-25, Salatgurken 10-20. — Anfuhr gering.

Gut essen, gut kauen - mit „Bullrich“ verdauen! Bullrich Salz jetzt 110g 25 Pf.

E. O. SINGLE / Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 33

Havarie am Fährdamm

10. Fortsetzung

„Nicht wahr?“ nickte Georgia, als sei dies tatsächlich ein ernsthaftes Beweismittel, und stand auf. „Vielleicht bemühen Sie sich ein bisschen schon ins Restaurant? Ich muß nämlich jetzt erst mal nach meinem Kack gehen.“ Vater und Tochter pflegten sich bei entsprechenden Gelegenheiten gegenseitig mit diesem Kosenamen anzureden. Vor Fremden, wie jetzt, wurde er indessen nie angewandt; daß es nun doch einmal geschah, sprach für Georgias gehobene Stimmung.

Die beiden Brüder sahen noch eine kleine Weile stumm beieinander und rauchten ihre Zigaretten zu Ende.

„Hast du gewußt, daß DeWendel so was Reizendes von Tochter hat?“ fragte der Student endlich langsam und feierlich, als sei ihm selbst diese Erkenntnis eben in diesem Augenblick erst gekommen.

Der Ältere antwortete nicht sofort. „Ja“, erwiderte er schließlich im Aufstehen ziemlich kurz, „das habe ich gewußt, aber ich habe mir die Kleine etwas weniger verwöhnt vorge stellt... Uebrigens werde ich dich morgen vielleicht um einen Gefallen bitten müssen.“

„Wofür du mir heute für alle Fälle schon mal fünf Gulden pumpen wirst!“ antwortete prompt der Student.

Die „Lissabon“ entpuppte sich als ein schwindlichtiger Kasten, der achtern einen Buckel machte und vorne die Nase zu tief ins Wasser steckte. Sie fuhr unter bolivianischer Flagge, hatte aber als Matrosen fast durchweg Chinesen an Bord.

Kulmer nach hatte als erstes sofort einen Zusammenstoß mit dem Ladungsinspektor, der eine goldbetrehte Uniform trug, aber kein Wort ehrlichen Schifferplatts verstand — sich auch

seit sechs Wochen nicht mehr den Hals gewaschen hatte, wie Kulmer bei sich feststellte. Dem zornigen Wortschwall vermochte er nur zu entnehmen, daß aus irgendeinem Grunde noch nicht mit Laden angefangen werden könne, worauf der lange Steuermann sich gähmend wieder übers Bordgelände schwang und auf die „Anna-Marie“ zurückletterte.

Warum? Ist irgendwo 'n Osen umgefallen?“

„Gott, Kulmer!“ tat die Gattin des Schiffers Heider aufgeregt. Phil hatte sie inzwischen glücklich an Deck gezogen. „Es ist mir ja so peinlich wegen gestern!“ Wenn Frau Heider einen Hut auf hatte, sprach sie immer hochdeutsch und knisternd wie ein Feuerwerk. „Es ist mir ja so unangenehm, was ich da wegen



Rettungsaktion für beim Brückenbau eingeschlossene Arbeiter
Eine Szene aus dem Spielfilm um die Reichsaut obahn „Mann für Mann“ Foto: Ufa-Goldsche

Es bristete frisch hin über den Baalhafen an diesem Morgen. Das Bugboot, das die „Anna-Marie“ schon früh zwischen Dämmerung und Tag hierhergeschleppt hatte, schaukelte noch drüben neben dem finnischen Holzdampfer herum, der ebenfalls mit Schlagseite einsam, weil ihm auf der Reife die Deckschiff verrückt war. Die rostbraunen Tanks des alten Petroleumhafens standen nah und verfallen im grauen Dunst. Dahinter, auf der See-straße, rort ein Cunarder, von dem man nur den gewaltigen Deckbau sich gespenstisch über das Land hinschieben sah.

In dem kleinen Noof, Marias Logis, regte sich noch nichts. Phil und der Matrose Gutekunst standen unruhig an der Mastwinde und drehten das Achterpriel in die Höhe. Der Schiffsjunge sah grün und übernünftig aus; er hatte sich gestern Abend zu lange am Schiedamsche-Diff — im Rotterdamer St. Pauli — herumgetrieben.

Kulmer wollte sich gerade nach vorn zu einem zweiten Kopie Tee begeben, als in einem „Flieger“ Frau Vine Heider angerudert kam. Die „Remagen 51“ hatte nun doch noch gestern Abend eine Ladung Beizen nach Rehl bekommen und lang drüben am Pier 4.

Kulmer rührte keine Hand, dem ungebetenen frühen Gast behilflich zu sein. „Tsch, Kulmer!“ schrie sie schon von unten herauf, während Phil noch die Trosse festmachte. „Ist die Maria schon auf?“

„Aee, so früh sind wir hier nicht daran.

Herrn Gott gesagt habe... Immer muß ich mich über meinen Gulaß so ärgern! Daher kommt das ganz allein... Maria wird es ihm doch nicht wiedererzählen? Ueberhaupt: Wenn er jetzt vielleicht von DeWendel weggeht —!“

„Das tragen Sie mal der Maria alles hübsch selber vor, Frau Heider!“ entgegnete Kulmer trocken und zog sich unter der Weste den Hosengürtel fest.

„Gerade, wo mir das arme Kind doch noch so beigeblendet hat während meiner Krankheit!“ wollte die Besucherin in ihrer Zerknirschung fortfahren.

Aber der Steuermann hatte endgültig anderes zu tun jetzt, als Weiberlamanto anzuhören. Drüben schimpfte der Matrose Gutekunst, weil mit der asthmatischen Ladewinde des Dampfes gearbeitet werden sollte statt mit einem Kran, und oben an der Kelling der „Lissabon“ war der Goldbetrehte erschienen und winkte herunter. Dabei frühstückten die Steuer schon wieder, obgleich noch kein einziger Sack geladelt war!

Kulmer kletterte abermals auf der baumelnden Strickleiter in die Höhe und wurde diesmal bedeutend höflicher empfangen. Wenn Fräulein Georgia DeWendel aber gestern nachmittag im Hotel Jalm Einwände gegen die Gesellschaft eines Herrn Reen von Bijl gehabt hatte — der lange Steuermann der „Anna-Marie“ hatte solche im Augenblick keineswegs.

Im Gegenteil: Ihm konnte die Unterfrüfung der sich anscheinend mit Mexikanern und Chinesen gleich gut herumzuschlagen verstand und eines Mannes wie dieses Dicken nur recht sein, überdies mit dieser Ladung maßgeblich zu tun zu haben schien.

„Kriegen wir das alles?“ erkundigte sich Kulmer und guckte einigermaßen ratlos in den Frachtraum hinunter, wo meterdicke Barrikaden von Kaffeeballen aufgestapelt waren.

„Warum sollen Sie nicht?“ sagte Herr von Bijl heiser lächelnd, stolperte aber doch gleich darauf wieder zum Geländer hinüber, um sich von oben herab die „Anna-Marie“ argwöhnisch zu betrachten.

Inzwischen war das erste Reg bereits geladen, und zwanzig Sack Kaffee schwebten jögerrnd ihrem neuen Aufbewahrungsort zu.

„Genau zählen!“ schrie Kulmer durch die hohle Hand auf seinen Kahn hinunter, wo die erste „Gut“ der Ladung eben glücklich im Raum 9 gelandet war. Das mit dem Zählen war nach dreißigjähriger Tätigkeit in der Pinenschiffahrt mit der Zeit ein bißchen eine fixe Idee von Kulmer geworden: daß die Mengen niemals stimmten und man ihn selbst der Unterschleife bezichtigten könnte. Tatsächlich stimmten sie auch selten. So balgte man sich jetzt noch von der letzten Antwerpener Reise her mit einer Keederei wegen hundertvierzehn Bund Zinkbrat herum, um die irgend so ein Dummkopf sich beim Einladen verzählt hatte.

„Stuurman, wollen Sie einen Genever mittrinken beim Käptn?“ Der dicke Matker hand neben ihm und starrte ihn mit seinen kleinen träuben Augen halb unerschütterlich, halb auffordernd an.

Was ein alter „Meenzer“ Schiffer ist, wird selbst, wenn er das Ueberholen von ein paar tausend Sack Kaffee zu beaufsichtigen hat, keinen Schnaps abschlagen.

Sie kletterten — am Kartenhaus vorbei — eine eige, finstere Treppe hinunter und wurden von einem der Schiffsjungen in die Kajüte eingelassen.

(Fortsetzung folgt)



Was ist da drinnen?
Piepenbrink hat hoffentlich nichts dagegen, daß ihm die schöne Ingeborg v. Kusserow in den Briefkasten sieht. Foto: Tobis-Quick



„Diese Scherze können Sie mit anderen machen, mein Herr!“ Hans Richter findet die kalte Dusche „außerordentlich reizend.“ Foto: Tobis-Quick

BRIEFMARKEN-ECKE

Interessantes aus dem Reich der Briefmarke

Die Feldpost wird im Kriege zur Beförderung der Postfächer des Feldheeres eingerichtet, Porto wird für die einfache Karte und gewöhnliche Briefe nicht erhoben. Es gibt leider sehr viel schicksalshafte Briefe dieser Art. Interessant ist es jedoch zu wissen, daß der in vielen Dingen „Große“ Alexander bereits 330 Jahre vor unserer Zeitrechnung eine ausgezeichnete Feldpost eingerichtet hatte. In Preußen datiert die älteste Feldpostdienst-Instruktion vom 25. April 1716. Für Frankreich wird die älteste Feldpost vom Jahre 1672 erwähnt, während die Niederlanden die erste Feldpost 1746 bei Breda errichteten. Die österreichische Feldpost ist seit 1795 bekannt. Der Poststempel in jeder Form, also auch der Feldpoststempel, gewinnt als historisches Dokument immer größere Beachtung. Als ältesten Feldpoststempel kann man die handschriftliche Bezeichnung auf französischen Feldpostbriefen aus dem Jahre 1672 ansprechen, sie lautet: „à l'armée de Monsr. le prince“, den ältesten Handschreibstempel kennt man 1706 aus dem Rheinischfeldzug.

28. Januar 1871 Briefe und Zeitungen, die letzteren wurden auf extra dünnem Papier gedruckt, da die Sendungen nicht über vier Gramm wiegen durften. Im ganzen wurden 68 Ballone zur Briefbeförderung verwendet. Auch hier gibt es sehr interessante Stempel. Außer Paris besaß Reg im Jahre 1870 gleichfalls eine Ballonpost, desgleichen Preußen, als es damals eingeschlossen war im Jahre 1914/15. In München wurden im Jahre 1898 Briefe durch Ballons befördert (Münchener Maschinenausstellung).

Kahnpost, eine für die Sammler fast unbekannte Einrichtung wurde im Jahre 1879 in Belgien versuchsweise zur Beförderung von Briefen durchgeführt. Aus Lüttich wurden 37 Kagen woblverwahrt in Säcken eine bedeutende Strecke in das Land hinein versandt und

um 2 Uhr nachmittags freigelassen. Um 6 Uhr 48 Minuten des gleichen Tages traf die erste Kage wieder zu Hause ein, die anderen Tiere folgten in Abständen. Nach 24 Stunden waren alle Tiere wieder in Lüttich angelangt. Die Entfernung betrug über 30 Kilometer. Bekannt ist dagegen die sogenannte „Metzger-Post“. Sie bestand in Deutschland seit dem 14. bis 15. Jahrhundert und wurde beschie-



Einer der 19 Werte der ehemaligen tschechischen Marken, die jetzt mit einem zweizeiligen Aufdruck „Böhmen und Mähren“ und „Cechy a Morava“ neu im Verkehr erschienen. Die alte Landesbezeichnung wurde durchbalt.

denklich von einigen Staatshoheiten sanktioniert und betätigte sich sogar während des 30jährigen Krieges. Die bald reisenden, bald fahrenden Boten verkündeten ihre Ankunft und Abfahrt durch Hornsignale, weshalb auch die Metzger-Innung zuweilen ein Horn im Schilde führt. Das uns bekannte Posthorn soll den Metzger sein Dasein verkünden. Nachdem die Metzger-Post für den allgemeinen Verkehr das Doppelte wie das Stadtpostwesen geleistet hatte — trat sie Ende des 17. Jahrhunderts ihre Rechte an die Thurn und Taxische Reichspost ab.

Neue, kommende deutsche Marken. Wir sind ein philatelistisches Land erster Ordnung ge-

worden. Auch hier hat sich in wenigen Jahren vieles verändert. Aus den langweiligen Marken sind interessante Postwertzeichen geworden, die das neue Deutschland widerspiegeln. Die deutsche Reichspost hat in diesem Jahr die deutschen Sammlerfreize besonders reichlich bedacht. Den schon bekanntgewordenen neuen Wertzeichen der letzten Zeit: Blaues Band, Braunes Band, Marke zum Tag der Deutschen Kunst, werden weitere Postwertzeichen zugefügt. Aus Anlaß einer Gutenberg-Ausstellung wird eine weitere Serie von fünf Werten erscheinen. Zum diesjährigen Parteitag werden ebenfalls Sonderpostwertzeichen herauskommen. Zum Gedächtnis am 9. November sind zwei weitere Sondermarken vorgesehen. Außerdem werden weitere vier Sondermarken aus besonderem Anlaß ausgegeben, der an dieser Stelle noch nicht näher bezeichnet werden kann. Im Oktober erscheinen dann die neuen BSW-Marken, und zwar sind es diesmal nicht neun, sondern insgesamt zwölf verschiedene Werte. Nach Erfüllung dieses Programms werden also in diesem Jahre rund 40 Sondermarken mit Zuschlag herausgegeben sein. Nur zwei Sondermarken wären dann ohne Zuschlag erschienen — die diesjährigen Reichsbewerkskampfmarken, deren Auflage angeblich so schwindend klein ausgefallen ist, daß die Sammler diese Marke kaum zu Gesicht bekommen haben.

Anfrage aus dem Leserkreis

Das in unserem Artikel „Briefmarken-Reparaturen“ erwähnte flüssige Papier ist unter dieser Bezeichnung im freien Handel nicht erhältlich, weil jedes Absatzgebiet dafür fehlen dürfte. Es handelt sich um Geheimrezepturen unserer Reparaturen, die möglichst ähnliche Papierstoffe, aus denen die zu behandelnden Marken bestehen, auflösen und mit geeigneten Bindemitteln verarbeiten und auf die Rückseite der Marken vollkommen gleichmäßig auftragen. Der so gewonnene Stoff ist wasserunlöslich, wodurch er hart und spröde (glasartig) wird. Billeicht läßt ein bestreuerter Chemiker, dem die Sache Spaß macht. Gustav Kaballa



Wikinger an Floridas Küste

Wo lag das sagenhafte Vinland? / Vor 1000 Jahren gründeten Germanen die erste Uebersee-Kolonie

In diesen Tagen wurde der Bremer Forscher Otto Sigfried Reuter von Reichsanstaltsleiter Professor Heinerich zum Vizepräsidenten der führenden vorgeordneten Fachzeitschrift „Wannua“ ernannt. Dieser „Wannua“ hat mit dem gelehrten, dessen aufsehenerregenden Entdeckungen über die Himmelskunde der Germanen in den großen Erlebnissen der deutschen Wissenschaften gehören, eine Unterredung.

Die Großtaten der nordgermanischen Hochseefahrten im frühen und Hochmittelalter waren, wie Otto Sigfried Reuter feststellen konnte, nur möglich, weil diese ersten Ozeanfahrer über eine traditionelle und offenbar sehr alte Himmelskunde verfügten. Je weiter jene Fahrten über den Nordatlantik bis Amerika ausgriffen, umso mehr müssen wir mit einer vertieften himmelskundlichen Kenntnis rechnen. Man wußte aus dem Stand und Lauf der alten Sternbilder „Lofis Brand“ oder „Großer Wolfstrachen“ genaue Himmelsrichtungen zu erschließen, berechnete genau aus Sonnen- und Dämmerungsauf- und Untergängen die Fahrtrichtung des Schiffes.

Der gewaltige Unterschied zwischen der hohen germanischen Himmelskunde und den einfacheren, im christlichen Mittelalter völlig entarteten Ansichten offenbart sich z. B. auch in der Erfindung der Himmelskugel, das heißt des Urkompasses im germanischen Norden. Die harmlose Küstenschiffahrt der antiken Mittelmeerländer legte die Fahrtrichtung nach der üblichen Richtung der häufigsten Winde fest. Da wehte der „Africus“ ungefähr von Süden, der „Eurus“ ungefähr aus Osten und der „Kale Boreas“ ungefähr aus Norden. Der Germane aber nannte die Himmelsrichtungen nicht wie der mittelmeerische Mensch nach den Winden, sondern ging aus wissenschaftlicher Gesinnung den umgekehrten Weg: Erst schuf er eine himmelskundliche klare Einteilung des Himmelslandes in einer heute noch gültigen Acht-Teilung und setzte dann erst Wind- und Fahrtrichtung dazu in Beziehung. Diese erste strenge Himmelskunde mit praktischer Anwendung auf die Seefahrt, die auf rechnerischer Grundlage beruhte, ist, und das hat Reuter erstmalig festgestellt, eine geistige Großtat des germanischen Nordens. Das Richtungsbild des isländischen Astronomen Oddi Helgafohn ist die erste astronomisch festgelegte Windrose der europäischen Seeschiffahrt.

Land der Weintrauben und der Lachse

Vertiefen diese jüngsten Feststellungen Reuters zunächst nur seine schon früher mitgeteilten Erkenntnisse, so sind seine neuesten quellenkritischen Ermittlungen über die Lage des sagenhaften und gleichzeitig wirklichen „Vinlandes“ von aufsehenerregender Bedeutung. Reuter ist bis heute noch der einzige Forscher, der mit gu-

ten Gründen diesen vielfach genannten Landeplatz der Amerikafahrer aus Grönland nicht in der Gegend von Neufundland, sondern viel weiter südlich in Nordflorida suchte. Bis hierher hielten sich in der öffentlichen Meinung beide Anschauungen die Waage, und es blieb immer noch im tiefsten Grunde ein Rätsel, wo im Jahre 1000 Leif Eriksson mit seinen Wikingern das Land mit den köstlichen Weintrauben und den leckeren Lachsen entdeckt hatte, über dem auch am kürzesten Tage die Sonne noch einen so ungewöhnlich hohen und langen Bogen zog. Nun aber dürfte seit den jüngsten Entdeckungen Reuters kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß „Vinland, das Gute“ tatsächlich in Nordflorida an der nordamerikanischen Küste südlich von Kap Hatteras gelegen hat.

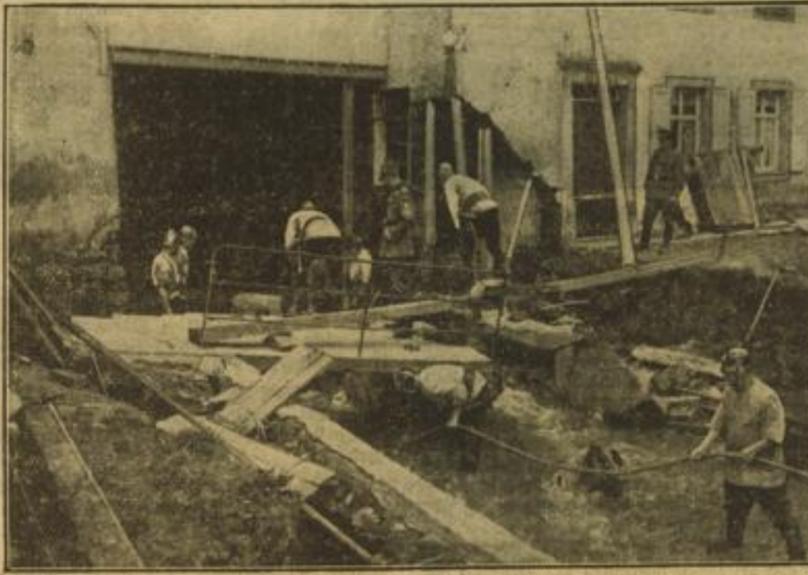
Nach dem Fleischgenuß wurde ihnen übel

In dem altnordischen Bericht über die Vinland-Fahrt Thorfinn Karlsefns und seiner Mannen heißt es nämlich, daß man einen seltsamen Wal fing, den keiner der erfahreneren Waljäger kannte. Unzweifelhaft handelt es sich hier um einen Pottwal, der als Tier des Golf-

stromes nur bis Kap Hatteras nordwärts gelangt, wo der Golfstrom scharf nach Nordwesten abbiegt. Bestätigt wird diese Annahme endgültig durch die Mitteilung in dem alten Bericht, daß den Männern nach der Mahlzeit von dem Fleisch dieses seltsamen Wals übel wurde. Das Fleisch gerade des Pottwals aber ist im Gegensatz zu den nördlichen Walarten unbedenklich.

Thorhalls tragisches Ende

Reuter aber hat beim Studium noch einen zweiten Beweis der gleichen schriftlichen Quelle dafür herausgefunden, daß das Vinland der Wikinger südlich von Kap Hatteras gelegen haben muß. Bei Thorfinns Expedition befand sich nämlich auch ein alter erfahrener Kampfgenosse, Thorhall der Jäger, der im Verlaufe der Fahrt beschloß, früher als die andern wieder heimzufahren. Dabei trieb ihn ein scharfer Westwind von der Küste weg in einen unwiderstehlichen Strom, der ihn bis nach Irland mitriß, wo er landen mußte und dabei von den feindlichen Bewohnern erschlagen wurde. Auch dieser Vorgang ist nur südlich von Kap Hatteras möglich, wo der Golfstrom, um den es sich



Die Unwetterfolgen in Sachsen

Infolge wolkenbruchartiger Regenzüge wurde die Gegend von Chemnitz von Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Fluten des reißend angeschwollenen Dorfbaches von Leukersdorf unterspülten u. a. dieses Wohnhaus, das geräumt werden mußte. Die Aufräumungsarbeiten durch die Feuerschutzpolizei, die überall durch die Wehrmacht, Technische Nothilfe und Arbeitsdienst unterstützt wurde.

hier allein handeln kann, noch unweit der Küste vorbeizieht, ehe er nach Nordwesten zweigt.

Thorhalls tragisches Ende und der Fang des Pottwals bei Thorfinns Vinlandfahrt sind damit die schlüssigen Beweise für die auch astronomisch von Reuter nachgewiesene Lage der wikingischen Kolonie Vinland an der Küste von Nordflorida. Otto Sigfried Reuter hat damit ein wissenschaftliches Problem gelöst, dessen bisherige Unklarheit eigentlich nur auf Quellenunkenntnis zurückgeht, die ihrerseits wieder in der germanenfeindlichen Verblendung der deutschen Wissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten ihre Hauptursache besitzt. Gustaf Rossfina hat die alte Barbarenlegende der romantischen Forschungsrichtung durch die Kenntnis von der altgermanischen Kulturhöhe ersetzt. Seinem alten Mitkämpfer Otto Sigfried Reuter ist es nun auch geglückt, das Land zu finden, wo die Entdecker Amerikas vor fast 1000 Jahren als erste Europäer landeten und die erste europäische Kolonie gegründet haben.

Ibn Saud und das Telefon

Ibn Saud, der König von Arabien, ist gegenwärtig in Italien wegen seiner mannhaften Haltung gegen die englische Bergweltungspolitik im Nahen Osten äußerst volkstümlich. Darum wohl erzählte ein italienisches Blatt dieser Tage folgende nette Geschichte: Ibn Saud will aus seinem Lande einen modernen Staat machen, heißt dabei aber nicht selten auf den Widerstand mancher auf das Alte eingeschworener Orthodoxen. Das war auch der Fall, als er die erste Telefonlinie bauen ließ. Bei der Eröffnung dieser Linie protestierten die mohammedanischen Geistlichen gegen das Telefon als eine „Erfindung der Ungläubigen und des Teufels“. Aber sie hatten nicht mit der Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart des Königs gerechnet. „Wenn, so erklärte Ibn Saud, das Telefon ein Teufelswerk ist, so können über seinen Dreck auch nicht die heiligen Worte des Koran übermittlel werden.“ Und sofort entsandte er einen der Geistlichen in das Postamt, ließ eine Verbindung mit dem Königspalast herstellen, und gleich darauf vernahmen die versammelten Gäste die klare Stimme des „Kullahs“, der mehrere Kapitel des Koran vorlas. Zum Glück für Ibn Saud und den Fortschritt seines Landes war die Verständigung vollkommen und störungslos, so daß den Telefongegnern nichts anderes übrig blieb, als sich vor dem Willen und dem klugen Einsinn des Königs zu beugen.

Die vierhundert Pferde von Bremsen überfallen

Die vierhundert Pferde des weltbekanntesten ungarischen Gestüts Bugac wurden am Dienstag von einem Riesenschwarm von Bremsen überfallen. Die überlasteten Tiere liefen in alle Richtungen auseinander. In den umliegenden Ortschaften, durch die sie mit einer Geschwindigkeit von fünfzig Kilometer stoben, entstand große Erregung. Bis zum Abend gelang es, 250 Pferde mit Laffos wieder einzufangen, nachdem die Polizei die Zufahrtstraßen aller Dörfer abgesperrt hatte. Gegenwärtig wird noch eine weitere Treibjagd nach den restlichen 150 Tieren geführt.

Baden-eine Lust
über nur mit „Ohrpax“-Badewolle. Sie verhindert das Eindringen von Wasser ins Ohr und gibt größere Sicherheit beim Schwimmen. Schachtel mit 6 Paar hyg. präp. Badeschwämmen RM 0,90, in Apoth., Drog., v. Sanitätsgesch. Max Negwer, Apoth., Potsdam

HERD-BECKER
als durch Leistung schaff
Herde, Gasherde, Ofen, Kessel, Böden etc.
— Besondere Teilzahlung —
Qu 2, 13 bei der Konsumdirektion

FILIA
Das neue Modell
RM 119,50
zu beschließen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 237 89

Garagen

Gr. Garage
in 90qm, 0 7, 20, sofort zu vermieten. Wird 20 A P. 28.
Garage
in 90qm, 0 7, 20, sofort zu vermieten. Wird 20 A P. 28.
Germann Adler, Odenwälder an der Bergstraße 90, (42508)

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1
Mit sämtlichen Kreisleiter des Kreises Mannheim
Die NSDAP-Platzkarten 1939 sind entworfen und sind sofort bei der Kreisstellenverwaltung, Zimmer 12, abzuholen.
Der Kreisstellenleiter
Ortsgruppen der NSDAP
Abend, Sonntag, 30. 7. Antritten zum Festumzug 13.30 Uhr am Festplatz. Es nehmen daran teil sämtliche Vol. Leiter, Helfer, Parteimitglieder, Verbände und Vereinz., Abmarsch um 14 Uhr.

Küchen-Schau
in E 3, 2
Zirkus
80Küchen
stehen zur Wahl u. a.:
Küche „Lini“
Büf., Tisch, 2 Stühle 168,-
Ihre alte Küche wird in Zahlung genommen.
Teilzahlung! (Ehestaatsdarlehen!)

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Mannheim Rheinstr. 3
Propaganda
Achtung! Heute Medienschluss zum 3. Zeitungsdruckabschnitt.
Der Kreispropagandawerker.

Amtl. Bekanntmachungen
Mannheim

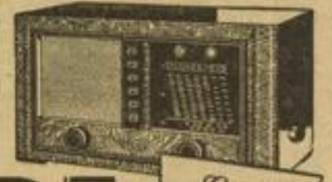
Städt. Hallenbad
Das Saunabad sowie die Schwimmbadhalle II sind ab 31. Juli 1939 wegen Anlaufarbeiten bis auf weiteres geschlossen.

Ladenburg
Bekanntmachung der Stadt Ladenburg
Es ist beabsichtigt, die Zeichnung am Gießbrunnen weiterzuführen. Zeichnungsvorläufe, welche die zum Siedeln notwendigen Voraussetzungen erfüllen, können sich täglich in den Amtsstellen auf dem Rathaus, Zimmer 7, vorlesen lassen.
Ladenburg, 28. Juli 1939.
Der Bürgermeister: gel.: 9 5 1 9.

Zimmer daran denken:
Rietz-Anzeigen immer in das Blatt, das die weitestläufigsten In Mannheim also ins „D“.
Hb. Bauemann & Co.
Vertaufshäuser
T 1, R. 7-8
Fernruf 278 85, (161 470 3)

Klangreichtum und Drucktasten-Einstellung

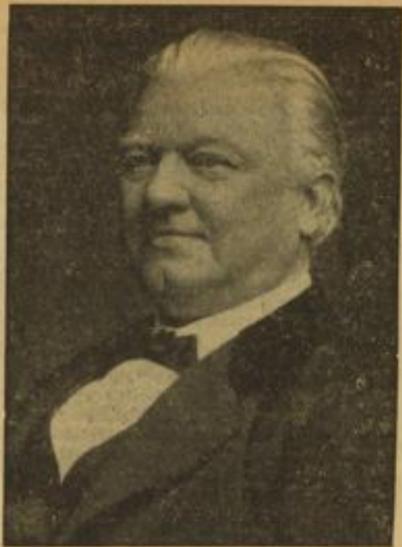
Das sind die bedeutendsten Fortschritte der neuen MENDE. MENDE-Geräte waren immer beliebt wegen ihres schönen Klanges. Die neuen MENDE sind klanglich noch besser. Der Klangreichtum der neuen MENDE bringt alle Darbietungen um so viel klarer, wie ein guter Feldstecher die Einzelheiten einer Landschaft an das Auge heranzieht. Dieser gewaltige Fortschritt ist das Ergebnis einer zielbewußten Weiterentwicklung der MENDE-Großtonlautsprecher und der Verstärkerenteile. Zu der Schönheit des Klanges kommt die bequeme Bedienung. Mit der neuen Drucktasten-Einstellung können sechs Sender nach freier Wahl fest eingestellt werden. Ein Druck auf den Knopf genügt und automatisch scharf abgestimmt erklingt die gewünschte Station. Wo der Klang edel ist, kann die Form nicht zurückstehen. Die Gehäuse der neuen MENDE haben eine geschmackvolle und künstlerische Note, sie sind der äußere Ausdruck der hohen Qualität des inneren Aufbaues. Die neuen MENDE sind nicht nur für Auge und Ohr geschaffen. Mit größter Sorgfalt wurde der elektrische und mechanische Teil gestaltet. In bezug auf Empfindlichkeit und Trennschärfe, Betriebssicherheit und hohe Lebensdauer haben MENDE-Geräte stets eine ganz besondere Stellung eingenommen und den Namen MENDE überall in der Welt zu einem Begriff gemacht.



MENDE
die größte deutsche Spezialfabrik für Rundfunk-Empfänger
Edel in Form und Klang

Ein Arbeiter bekennt sich zum Leistungslohn

Gegen die Anwendung der berüchtigten Akkordschere / Leistungslohn mobilisiert Leistungsreserven



Johann Georg Halske

der Mitbegründer der Firma Siemens & Halske, wurde am 30. Juli, vor 125 Jahren, geboren...

Nur ein Techniker...

Nach den Feststellungen vom Tag der Deutschen Kunst in der Hauptstadt der Bewegung...

Die Menschen sind nach ihrer Veranlagung, Fleiß und Können so verschieden, daß es natürliche Leistungsunterschiede geben muß...

erzielen. Der Betriebsführer hatte sich schließlich an diese Gleichgültigkeit zu gewöhnen...

USA rechnen mit dem Aufschwung von Mischgewebe / Förderung der Beimischung von Zellwolle zu Wolle

Am "Trade Mark Bureau" der Textilindustrie im Bundesamt für amerikanische Textilwaren...

Vertigung zu vermeiden. An der Neuordnung des Textilprogramms der Automobilindustrie...

schrittliche Arbeitszeit ermittelt und beispielweise in Rüstzeit und Stützzeit aufgeteilt...

Der Akkordarbeiter wendet sich mit Recht an die Betriebsführung, die immer wieder auf saubere Akkordrechnung und freie Leistungsentscheidung...

Es ist wohl, daß damit angechnittene Thema einmal etwas deutlicher zu behandeln...

Erstmal Herr X wird aber in neunzig von hundert Fällen nicht "aus" der "Abordnung" unterteilt...

Herr X will, wenn er teils, mäßig (schon) und bescheiden von hier nach dort kommen...

Nicht nur Witz und Zierherz sind Genies Angewandter Technik, sondern auch die gleichen Maße...

Es ist in der Tat ein Techniker, er weiß nicht einmal, wer Lilian Stenninghaver war?

Wie man der amerikanischen Textilindustrie nun beibringen will, daß Mischgewebe keineswegs ein schlechter Ersatz für reines Wolle...

Meldungen aus der Industrie

SW Zahnradfabrik Friedrichshafen AG, Friedrichshafen - Umsatz um 20 Prozent erhöht...

8 Mill. Reichsmark Feuerschäden im Mai 1939

SW Die Brandschadenstatistik der privaten Feuerversicherungsunternehmen Großdeutschlands...

Austritt aus den Frachtenkonferenzen?

NWD In den letzten Wochen haben zahlreiche Versicherungsunternehmen in England, den Vereinigten Staaten...

Sie ließ den Konkurrenten sterben

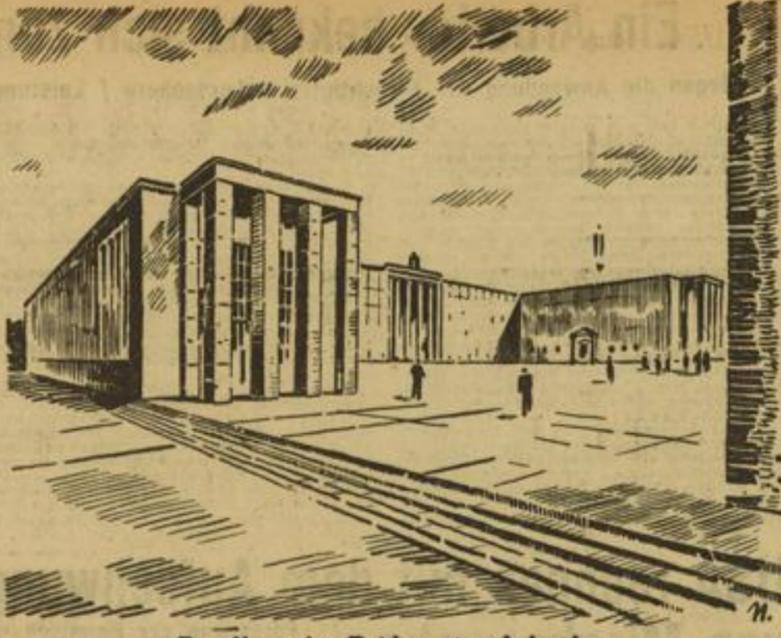
Eine besonders einfache Methode, den Wettbewerber aus dem Reich zu schlagen...

Advertisement for Dr. Wigger's Kurheim / Partenkirchen, Das Bayerische Gebirgs-Sanatorium, Hotel "Der Kurhof"

Advertisement for MARCHIVUM

Gurken, Gurken

In der vergangenen Woche sind zum erstmaligen Freilandgürken auf dem Markt erschienen worden. Die Gurken, die mit dem Namen Gurken, kommen aus Holland, zum Teil Deutschlands, zum Teil Hollands. Das Angebot wird sich in den nächsten Tagen noch erheblich vergrößern. Neben den Salatgurken und Einlegegurken sind auch schon Saure Gurken am Markt. Lössen liefert sie für Berlin, der Niederrhein für das Industriegebiet. Die größten Gurkenfelder finden wir außer im Zwickauer und am Niederrhein bei Leipzig, Dresden, Wiesmoor, in Ostpreußen, Galizien, Schwaben, Südbaden, vor allem aber in der Gegend bei Roldburg, Jena und Kitzingen am See. An Roldburg kamen am Montag der letzten Woche 5000 Doppelcentner und am Donnerstag 2000 Doppelcentner Salatgurken zum Verkauf; am Donnerstag dazu noch 600 Doppelcentner Einlegegurken. Damit ist Roldburg im Augenblick der größte Salatgurkenlieferer im Reich. Bei den Einlegegurken führt Mecklenburg, bei den Salatgurken Thüringen die Spitze an. Hier war der Preis 24.00 RM, in Roldburg 20.00 RM für Doppelcentner. Ein Preis über die heutige Gurkenpreise kann noch nicht abgesehen werden. Bisher sind die Ergebnisse durchaus zufriedenstellend. Wiesmoor liefert und liefert aus seinen Freilandgärten im wesentlichen 100.000 Stück Salatgurken, aus Zwickau und den anderen niederrheinischen Gemüsebaugebieten kommen noch mehr. Vom Ausland haben wir im März 256 Doppelcentner (1938 411 Doppelcentner), im April 187 Doppelcentner (4102) und im Mai 30.286 Doppelcentner (35.136) gekauft, die fast reiflos aus Holland kamen. Im letzten Jahre 1938 gab 488.743 Doppelcentner Gurken für 4,6 Mill. RM eingeführt worden. Die holländischen Gurken, von denen wir 314.000 Doppelcentner nahmen, sind billiger und besser als die italienischen, von denen 59.000 Doppelcentner bereitkamen. Die Gurken, sowohl die deutschen als auch die ausländischen, haben bisher einen hohen Absatz und das Geschäft verpricht auch weiter flott zu bleiben.



Das Haus der Reichspost auf der Iva

Das große Ausstellungsgebäude der Deutschen Reichspost auf der Internationalen Verkehrs-Ausstellung Köln 1940 umfaßt eine bebauten Fläche von 8500 Quadratmeter. Die Ausstellungsbauten der beiden großen Reichsverwaltungen, Reichspost und Reichsbahn, liegen sich an der Hauptachse des Ausstellungsgeländes gegenüber und runden das Bild der großen Prachtstraße wirkungsvoll ab. Die Deutsche Reichspost wird eine umfassende Darstellung ihrer Leistungen geben.

Foto: Ausstellungsgelände

Ausnahmen in der Altersversorgung

Handwerkliche Nebenbetriebe des Einzelhandels unterliegen nicht der Altersversorgung des Handwerks. Das Gesetz über die Altersversorgung für das Deutsche Handwerk hat eine Befreiungspflicht für alle in die Handwerksrolle eingetragenen Personen vor, und zwar grundsätzlich bei der Angestelltenversicherung, jedoch mit der Maßgabe, unter gewissen Voraussetzungen hat der Einzelhandelsbetriebeleiter auch über die Altersversorgung des Einzelhandels (Handwerksversicherung) nachzusorgen. Die Altersversorgungsbestimmungen vom 13. Juli 1939 bestimmen nunmehr, daß das Gesetz nicht für den Inhaber einer Unternehmung des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft oder einer sonstigen Gruppe der Wirtschaft gilt, der einen handwerklichen Nebenbetrieb hat. Diese Regelung erscheint schon deshalb zweckmäßig, weil fast ein Teil der Einzelhandelsbetriebe unter die handwerkliche Altersversorgung fallen würde, während die Einzelhandelsbetriebe ohne handwerklichen Nebenbetrieb der Altersversorgung nicht unterliegen hätten. Die Frage der Altersversorgung kann aber für einen ganzen Wirtschaftszweig im allgemeinen nur einheitlich gelöst werden. Die Altersversorgungsbestimmungen unterliegen nur solchen Unternehmungen der handwerklichen Altersversorgung deren Schwerpunkt im Handwerk liegt. So bleibt die Weinwirtschaft, für den Einzelhandel in seiner Gesamtheit eine Lösung dieser Frage zu finden, die den in diesem Wirtschaftszweig vorliegenden besonderen Verhältnissen Rechnung trägt.

Schutz der Worte „Olympia“ „Olympiade“ und „olympisch“

DIED An der Zeit vom 2. bis 11. Februar 1940 finden in Deutschland erneut Olympische Spiele statt.

und zwar die fünften Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. In der Wirtschaftswerbung darf das Zeichen der olympischen Spiele nach wie vor nur mit besonderer Genehmigung geführt werden. Der durch den Herbarist früher ausgeübte Schutz der Worte „Olympia“, „Olympiade“ und „olympisch“ war mit dem 31. Dezember 1936 fortgefallen. Um etwaige Mißbräuche aus Anlaß der fünften Olympischen Winterspiele zu vermeiden, ist er erneut auszuführen. Daher ergibt die folgende Bestimmung des Herbaristen der deutschen Wirtschaft vom 26. Juli 1939 über die Verwendung der Worte „Olympia“, „Olympiade“ und „olympisch“ bei der Wirtschaftswerbung: Die Worte „Olympia“, „Olympiade“ und „olympisch“ dürfen zur Benennung eines wirtschaftlichen Gegenstandes oder Unternehmens oder zu sonstigen der Wirtschaftswerbung dienenden Zwecken nicht benutzt werden, wenn die Werbung gesamtstaatlich ist oder der Würde und dem Ansehen der Olympischen Spiele nicht entspricht. Insbesondere ist dies der Fall, wenn die geschützten Worte benützt werden: 1. zur Bezeichnung von Veranstaltungsorten, bei denen eine solche Bezeichnung mit Rücksicht auf die Art des Betriebes das Ansehen der Olympischen Spiele verletzen kann (z. B. Kneipen, Spielplätze, Angelangel, Kaminherde und Nachkaffee), 2. zur Benennung von Gegenständen, bei denen eine solche Bezeichnung nach dem Werbungsgegenstande keine der üblichen Form und Gestalt zugehört, die die Würde der Olympischen Spiele verletzen.

Diese Bestimmung tritt am 31. Dezember 1940 außer Kraft.

„Drahtverleimt“

Die wandige Holzbohle ist infolge der geringen Wärmeleitfähigkeit des Holzes nur mittels kunsthafter Klebstoffe zu verleimen, weil die Wärme erst bis zu den Verleimungen durchdringen muß. Man hat deswegen zur Klebverleimung, wobei man die Klebstoffe in zwei Schichten aufträgt und sie über eine Ununterbrechbarkeit der ersten Klebstoffschicht ergeht. Neuerdings erregt man die Wärme direkt in der Verleimung und stellt zu diesem Zweck ein Erhitzegerät in die Klebstoffschicht ein. An zwei gegenüberliegenden Stellen hebt das Trichterwerk über die ausgetragene thermoplastische Kunststoffschicht, damit die Stromleitbahnen angeschlossen werden können. Der Erhitzer verfährt sich dadurch auf eine Zeitdauer von 2-3 Minuten und erzielt eine gegen Wasser, atmosphärische Einflüsse und Schimmelbefall widerstandsfähige und verlässliche Verleimung.

Synthetischer Kautschuk für Bremsbeläge

Infolge der hohen Wärmeleitfähigkeit der härteren Kunstharze und ihrer Unempfindlichkeit hat man ihre Verwendung schon lange als Ersatzmittel für Reibbeläge erkannt. Als Füllstoff verwendet man

Durch die Zeitlupe

Betriebsklatscherei

„dak — Ein einsichtsvoller Betriebsführer, dem die Zuträger im Herzen zuwider war und der das auch die Zuträger deutlich fühlen ließ, ordnete die Anbringung eines Spruches an der Tür seines Zimmers an, auf dem folgende Worte standen: „Wer jemals diese Schwelle mit Klatscherei betritt, den jage ich zur Hölle, erledigt, weg damit!“ Wer seine Betriebskameraden grundlos verdächtigt, der stört die Betriebsgemeinschaft, den Betriebsfrieden und sollte schärfstens zur Verantwortung gezogen werden. Es gibt Menschen, denen es zur Gewohnheit geworden ist, zu klatschen, sie wollen sich entweder interessant machen oder aber sie verfolgen dabei höchst egoistische Ziele. Der eine ist auf den anderen neidisch, weil er ein paar Mark mehr bekommt und meint, weil das eine „Ungerechtheit“ sei, müsse er sich irgendwie dafür revanchieren, und das tut er dann dadurch, daß er seiner üblen Charakterveranlagung freien Lauf läßt. Der Zuträger und Verleumder ist bei anständigen Menschen unten durch, seine Kameraden rücken von ihm ab, und der Betriebsführer ist froh, wenn er einen solchen üblen Burschen los ist. Wer etwas zu bemängeln hat, weil er fürchtet, daß das Interesse des Betriebes darunter leiden könne, der mag offen sein und für seine Verdächtigung auch geradestehen, aber hinterher dann alles ablegen und sagen, man habe das nicht so gemeint, dafür kann man nur Verachtung haben. Ein solch trauriges Subjekt richtet sich ganz von selbst.

Best. Zur besseren Wärmeabteilung greift man dann verhältnismäßig zu Reibstoffen bzw. auch den Arbeit durch Schichten und Glaswolle zu erzielen. Neuerdings ist auf diesen Erfindungen aufbauend ein Bremsbelag aus kunstlichem Kautschuk und Aluminiumblech gelungen worden. Die Ergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Das Material hat seine Beständigkeit vor allem durch Verwendung auf den Bremsen der Kautschuk- und „Schwefel- und Schwefel“ erbracht.

Kaseln in Hüten

Die Kaseln, die unter den Namen „Folan“, „Kantat“, „Kantool“ usw. in der Textilindustrie bekannt sind, haben sich als besonders wirksames Verwendungsgebiet immer mehr die Textilindustrie erobert. Sie ersetzen hier die Schafwolle, die infolge ihrer Feuchtigkeitsfähigkeit bei der Weberei einen großen Teil für unsere Hüte war. Die Kaseln sind dafür nicht geeignet, weil sie sich nicht so leicht verfilzen lassen. Die Kaseln werden dagegen in nicht nur für die Weberei, sondern auch in ihren übrigen Eigenschaften der Schafwolle durchaus ebenbürtig. Sie wird heute zu 20 v. H. und mehr von der Schafwolle beigemengt. Um die Kaseln leichter gleichmäßig im Nadeln zu verteilen, müssen die Kaseln und die Kaselnwolle erst einmal für sich bearbeitet werden. Dann erst werden sie zusammengebracht und aus ihnen der Füll hergestellt. Der Nadeln unterscheidet sich in keiner Weise von dem reinen Nadeln.

Um 12 Jahre jünger. Ich binke schon 10 Jahre jünger und binde mich sehr wohl und gesund dabei. Ein schon 56 Jahre alt, könnte 12 Jahre verjüngt, niemand glaubt es mir, daß ich schon so alt bin. Dr. ERNST RICHTER'S Frühlingskräutertee. Nach Dr. Richter's und Dr. Richter's Originalrezepten in Apotheken und Drogerien.

Unterricht. Private Handels-Unterrichtskurse. Mannheim, Tullastraße 14 zwischen Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12. GRÖNE. Auskunft und Prospekt kostenlos. Gründliche, individuelle und doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Sebeck- und Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Rechenkurzschrift, Schönschnellschreiben, Rundschreiben usw. Eintritt jederzeit. Unterrichtszeit zwischen 8.00 und 22.00 Uhr. Beamtenkinder dürfen ohne besondere Genehmigung an den Kursen teilnehmen. Kinderreichen Familien wird das Schulgeld ermäßigt.

Schulung für's Büro. In meinen bewährten Jahres- und Halbjahreslehrgänge Schnellförderer. Privat-Unterricht bei möglichem Honorar. Privat-Handelsschule. O 7, 25. Fernsprecher 27105. Inh. W. Berhorst — nächst Ufa-Palast.

Englisch - Französisch. Spanisch - Italienisch. BERLITZ-SCHULE. Nur Friedrichsring 2a - Fernruf 416 00.

Private Handelsschule. Ch. Danner. Staatl. gepr. i. V. u. F. Schule. Mannheim - L 15, 12. Fernruf 231 34. Geogr. 1887. Geschlossene Handelskurse und Einzelkäufer.

Private-Handelsschule. Vinc. Stock. Inh. W. Krauß. M 4, 10. Ref. 217 92. Gründliche Ausbildung für den Kaufm. Beruf. Geogr. 1829.

Wirksame Abwehr von Stechmücken und ähnlichen Plagegeestern. MIPAX. das neuartige Insekten-Abwehrmittel. Einfaches Carveolien verschafft ungestört den Aufenthalt im Freien und bewahrt nachts vor der lästigen Mückenplage. Flaschen zu 100 g, 250 g, 500 g. in allen besseren Fachgeschäften. CURTIS & CO. G.M.B.H. BERLIN-BRITZ.

So richtig mit von der Partie. ist man auch nicht mehr so link und behende wie die Körper, das Aussehen hat den Vergleich aus. Dank dem Badezusatz „Invisella“, Unsichtbar für die anderen, ist ein „Tarnka“-Badezusatz eingearbeitet, der kleinere Fänge ausgleicht und die Haut „glänzend“ macht. Wir führen Ihnen die Wirkung gern unverbindlich vor. Druckschriften umsonst. THALYSIA. Alleinverkauf: Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 262 37, Heilberg, Hauptstr. 121, Fernspr. 46 85.

Hotel-Restaurant. Röchin. Sucht einige Tage in der Woche Auslastung, auch 1. gang. Aufnahmen u. Nr. 49018 an d. Verlos dieses Blattes. 36jähr. Mann. Sucht Nebenarbeit. gleich welcher Art. Sucht u. 49159 an d. Verlos d. B. Weinhandl. Heil. Frau. Sucht für abends 1-2 Std. Arbeit. Büro zu reinigen bis 1. Aug. oder später. Angebote u. Antworten an den Verlos d. Blattes erbeten. Tiermarkt. Welche Weibchen u. Kreuzungsabkommen laufend abzugeben. Wünsch. Bedenkzeit. Wundorfstr. 35. (49428).

Stellengesuche. 22jähriger Kaufmann. Perfekt in Stenografie und Maschinenschreiben, Prof. Sprachbildung, Sprachbildung, Deutsch, in allen 3 Sprachen, Sucht auf 1. oder 2. Stellung in groß. Betrieb. Angebote um, Nr. 151 561 an d. Verlos dies. Blatt. Nöbige, ältere Dame. Sucht Filiale zu übernehmen. gleich welcher Art. Sucht u. 47823 an d. Verlos d. Bl.

Achtung - wertiges Publikum! Groschengrab geht wieder um!! „Groschengrab“ ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgenutzte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mästet er sich auf fremde Kosten - sobald man nicht aufpaßt! Gleich darauf ist er zu finden. In der Küche, im Speisekammer, im Kühlschrank, im Schrank. Frisst er auf - ein wahrer Jammer! Das zu weiten Urlaubslagen. Sonst gereicht hält' - bleibt im Magen. Dieses üble Parasiten! Leute - laßt Euch das nicht bieten! Kauft die letzten Tage richtig. Eh' Ihr abfahrt - das ist wichtig! Und - bevor Ihr geht zur Bahn, Sorgt, daß nichts verkommen kann!! Allen sollt Ihr dieses künden: „Groschengrab“ muß rasch verschwinden!

„Hakenkreuzbanner“. Reich. H. Ca. Mannheim's Geschäft. B. A. M. für rentable Pflanzschon der Nr. 151. Hy. für Alt- u. nalbeding. Dr. jur. F. Immobilien. Kolo. mit groß. Umsätze. zu kauf. bevorz. fürliche beten un. Wi. beste konti. kautio. evt. Aktie. An der Ber. Einfam. mit gro. 6 Zimm. 2 B. 2. Preis 8. Anzahl. Immobilien. Auerbach a. S. Einfam. auch für 3. berst. 2. Zimm. beste Anzahl. Preis 17. Hugo Rhein. berg. 3. Hälfte. Mod. Dr. 3x2. Zimmer. der, Racht. 1. 1. 1. 1. 10 000. Hugo Rhein. berg. 3. Hälfte. In Vorort. geräumige. mit großem. Nebenbau. Angeb. unter. Komfort. Vi. alleinstehend. einzeln. Kauf. hand. 1932. Wohnlage. best. Umf. für. verfallen. bei 10-12. Wiederaufbau. UELT. Schmelz. Fernruf 103.

HB-Wohnungsmarkt

Mietgesuche

Bekanntes Mannheimer Industrieunternehmen sucht für einige zuverlässige Werksangehörige

2-3-Zimmer-Wohnungen

In gutem Zustand per 1. Okt. od. früher. Zuschriften unter Nr. 164 426 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

2-Zimmertwohnung.

Wird von pünktlich zahlendem Mieter alsbald gesucht. Angeb. unter 164 52208 an d. Verlag.

Vier Arbeit unserer Angestellten suchen hier sofort oder später **1mal 2 Zimmer mit Küche** Preislage ca. 45 Reichsmark. **1mal 2-3 Zim. mit Küche** Preislage ca. 55 RM. Angebote unter Nr. 1518178 an den Verl.

Nähe Mannheim: 2- oder 4-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus

in ruhiger Lage sofort oder später zu mieten gesucht. — Angebote unter Nr. 1519518 an den Verlag dieses Blattes.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad und Kuchenschrank, am liebsten in 1- oder 2-Hausen, in ruhiger Lage, die an der Straßenbahn gelegen. Angeb. erbeten unter Nr. 16441348 an den Verlag.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Heizung, in ruhiger Wohnlage, Sonnenseite, Garten od. Gartennutzung, erwünscht. Civil. kann in Wiesbaden 4-Zimmer-Wohnung mit Heizung und Warm- und Kaltwasser hierfür zur Verfügung gestellt werden. Zuschriften unter Nr. 16442909 an den Verlag.

5-Zimmer-Wohnung

in guter Wohnlage, zu mieten gesucht, evtl. Einfamilienhaus mit Garten. Zuschriften erbeten unter Nr. 492288 an den Verl.

Einfamilienhaus

oder neuzeitliche 4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Garage, per 1. 10. 1939 gesucht. **Stöckl-Werke, Siegel & Co., Mannheim-Industriegebiet, Brangolenstr. 9, Fernruf 506 34.** (1517748)

30m-Möbel 1 Zimmer und Küche

der Größe suchen einen Raum für ihre Heimabteile, neu, gemütlich. (48438) Angebote an: **Schliephake, Charlottenstr. 8**

1 Zimmer und Küche

von St. lauberm Ehepaar, pünktlich, Mietzahlung, sofort **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 320 88 an d. Verlag dies. Blatt.

1 Zimmer und Küche

in guter Wohnlage (mit Zimmern) zum 1. d. 1. 10. von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. (Wiete bis 80. Nr.) Zuschriften u. Nr. 158 474 88 an den Verlag dies. Blatt, erbeten. —

1- oder 2-Zimmer-Wohnung

in aut. Hause, sofort od. spätr. gesucht. Zuschriften u. Nr. 4906 an d. Verlag dieses Blattes.

2-3-Zimmer-Wohnung

in guter, ruhiger Lage, (Wäldchen, Döber.) sofort, unter Nr. 4870 an den Verlag d. Blattes erbeten.

1-2-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

1-2-Zimmer-Wohnung gesucht.

Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

1-2-Zimmer-Wohnung

im 1. September, sofort, u. 4966 an d. Verlag d. Bl.

1-3-Zimmer-Wohnung

per sofort. Fernruf 487 40. (48598)

2-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, in ruhiger Wohnlage, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4913 an d. Verlag dieses Blattes.

2-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht, ruhiger Wohnlage, in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 158 474 88 an den Verlag dies. Blatt, erbeten. —

2-Zimmer-Wohnung

in guter Wohnlage (mit Zimmern) zum 1. d. 1. 10. von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. (Wiete bis 80. Nr.) Zuschriften u. Nr. 158 474 88 an den Verlag dies. Blatt, erbeten. —

2-3-Zimmer-Wohnung

in gutem Hause, Wohnholzlände — sofort oder später zu mieten gesucht. Zuschriften u. Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blattes, erbeten. —

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr schön möbl. Zimmer mit Bad u. Tel. Zentralheizung, auf 1. 8. zu vermieten. A 2, 3, 1 Tr. 18. (151 939 B)

Elegant möbl. Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes Wohn-Schlafzimmer zu vermieten. D 6, 9, d. Jäger (49338)

Gut möbliertes Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr schön möbl. Zimmer mit Bad u. Tel. Zentralheizung, auf 1. 8. zu vermieten. A 2, 3, 1 Tr. 18. (151 939 B)

Elegant möbl. Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr schön möbl. Zimmer mit Bad u. Tel. Zentralheizung, auf 1. 8. zu vermieten. A 2, 3, 1 Tr. 18. (151 939 B)

Elegant möbl. Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr schön möbl. Zimmer mit Bad u. Tel. Zentralheizung, auf 1. 8. zu vermieten. A 2, 3, 1 Tr. 18. (151 939 B)

Elegant möbl. Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr schön möbl. Zimmer mit Bad u. Tel. Zentralheizung, auf 1. 8. zu vermieten. A 2, 3, 1 Tr. 18. (151 939 B)

Elegant möbl. Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr schön möbl. Zimmer mit Bad u. Tel. Zentralheizung, auf 1. 8. zu vermieten. A 2, 3, 1 Tr. 18. (151 939 B)

Elegant möbl. Zimmer

mit flecht. Wasser, Zentralheizung, evtl. volle Verkleidung, in aut. Hause, an 1. od. 2. Personen zu vermieten. Preis, D 2, 4-5, 2 Tr. (151 504 B)

Schön möbliertes sonniges Zimmer

sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

A 2, 3a, 3 Tr.

Schön möbliertes sonniges Zimmer, sofort zu vermieten. Weber, (1643078)

2-3-Zimmer-Wohnung

per sofort oder später in ruhiger Wohnlage gesucht. Zuschriften u. Nr. 4971 an d. Verlag dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohnlage, in gutem Zustand, per 1. 10. 1939 gesucht. Zuschriften u. Nr. 4961 an den Verlag d. Blattes erbeten.

3 Zimmer und Küche

evtl. m. Bad, Nähe Park- od. Luisenring gesucht. Zuschriften unter Nr. 4908 an d. Verlag dies. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad (auch evtl.) in gutem Zustand auf 1. 9. d. 1. 10. von ruhiger Mieter gesucht. Angeb. u. 4849 an d. Verl. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Centralheizung, evtl. Bad, zum 1. 10. od. 1. 11. von ruhiger Familie gesucht. — Zuschriften u. Nr. 4948 an den Verlag d. Blatt.

3-Zimmer-Wohnung

auch sofort, sofort, von ruhiger, ruhiger Familie zu mieten **ge sucht.** Zuschriften u. Nr. 164 321 88 an d. an d. Verl. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Augusta-Anlage 30 m. Zentralheizung u. elektr. Licht gegen Vergütung an eine ältere Frau abzugeben. Die als Gegenleistung täglich einige Tm. Hausarbeit verrichtet. — Angebote unter Nr. 151 928 88 an d. Verlag dies. Blatt.

Anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Tochter

Gertrud

sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Kranz- u. Blumenspenden unseren tiefen Dank.

Schönpau-Siedlung (Gnesenerstr. 6), den 29. Juli 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Fr. Schmidt

151773V

Familien-Anzeigen gehören in's "HB"



Trink **Afri-Cola**

Der **Geschmack** überzeugt!
AFRI-COLA ist auf den „deutschen“ Geschmack abgestimmt!

Gut und deutsch **BLUNA** Erzeugnis

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Onkels, Schwiegervaters und Großvaters

Josef Schmid

sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Mannheim (Emil-Beckel-Straße 18), den 29. Juli 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen

(49908)

Sigrid

Die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes zeigen wir hocherfreut an

Josef Westermann u.
Frau Liselotte geb. Wähler

Mannheim, 29. Juli 1939 Nulfstraße 20
z. Zt. Städt. Krankenhaus, Privatabtlg. Prof. Dr. Holzboch

49028

151931V

Helmut Matt Dipl.-Kaufmann

Annel Matt geb. Vomend

Vermählte

Mannheim 29. Juli 1939 Gartenfeldstr. 35

Statt Karten

Als Vermählte grüßen

August Mosbacher
Johanna Mosbacher
geb. Gräser

Rippberg Mannheim Lindenhofstr. 100

151961V

KURT HEISE
TRUDEL HEISE

geb. Wellenreuther

VERMAHLTE

Molnz Mannheim Elisabethstr. 10
Hermann-Göring-Str. 18

49128

WILLI WENDLING

Lehramtsassessor

KAROLA WENDLING

geb. Weis

VERMAHLTE

Mannheim, den 29. Juli 1939

47418

Unser lieber Großvater und Onkel, Herr

Jakob Hamm

Stadt, Waagmeister a. D.

Ist nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahre verschieden.

Mhm.-Waldhof (Hubenstr. 32), den 28. Juli 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Fink

Die Feuerbestattung findet am Montag, 31. Juli 1939, um 12.30 Uhr statt.

(151831V)

Statt Karten!

Unser lieber, herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ludwig Adolph

Ist am 26. Juli nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim (O 7, 8), Birkenau i. O.

In tiefer Trauer für die Hinterbliebenen:

Ludwig und Heinrich Adolph

Die Beerdigung hat am 29. Juli in aller Stille in Frankfurt a.M.-West stattgefunden.

(151834B)

Nervengeschichte?!

Beklemmungen, Herz klopfen, erhöhten Blutdruck, Schwindelgefühl, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, Angstzustände usw. — dann Mohr's Baldträutertee, wohlschmeck. Pflanzl. 60 Pfg. Nur: Reformhaus Mohr, Mathausböden 38

AUCH DAS KANN VORKOMMEN



und nach einer Reihe schöner und heißer Tage ist eine Abkühlung ganz angenehm. Um so angenehmer noch wird ein solcher Regentag vorübergehen, wenn man in aller Ruhe und Bequemlichkeit seine Heimatzeitung lesen kann. Ueberhaupt ist es angenehm und von Vorteil, während des Urlaubs die Verbindung mit der Heimat nicht abzubrechen, vielmehr dieselbe durch Nachsendung des Hakenkreuzbanners herzustellen. Geben Sie uns daher Ihre Urlaubsadresse frühzeitig auf, damit Sie Ihr HB bei Ihrer Ankunft schon vorfinden.

Statt besonderer Anzeiger!

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nachmittag infolge Herzschwäche unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Pauline Hamberger

geb. Gmehlich

im Alter von 73 Jahren.

Mannheim (Diesterwegstr. 6), Neuyork, den 28. Juli 1939.

Familie Theodor Hamberger

Familie Adolf Pfeffer

Georg Hornig und Frau, geb. Hamberger

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. Juli 1939, um 16.30 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich höfl. Abstand zu nehmen.

(49778)

Möbel all. Art, Qualität u. Preislagen in groß. Auswahl!

Für jedermann tragbare Anzeigung u. Katenzahlig. Auch Ebstands-Darlehen! Frachtfreies Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch:

„Nüchig“-Möbelverand, Stuttgart-N Jägerstr. 12

Zur Blutreinigung

empfehlen die Ärzte eine Frühjahrskur mit Darmol. Durch die schwere Kost im Winter und die zu geringe Bewegung zeigen sich im Frühjahr Beschwerden und Krankheiten, die Folgen von Verdauungsstörungen sind. Verwenden Sie daher Darmol, denn es regelt die Verdauung u. reinigt das Blut, schützt die Gesundheit. Dabei die Annehmlichkeit im Gebrauch: kein Teekochen, kein Füllenschlucken, kein bitteres Salz. - Darmol schmeckt herrlich! In Apotheken u. Drogerien RM. - 74 u. 1.29

DARMOL die Schokolade für die gute Verdauung

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher und ehrender Anteilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes

August Amann

Kriminalsekretär a. D.

meinen innigsten Dank. Besonderen Dank den Niederbronner Schwestern für die liebevolle Pflege, den erbebenden Gesang des Gesangsvereins der Polizeibeamten und ehrenden Worte an seinem Grabe.

Mannheim (Lortzingstr. 1 a), den 29. Juli 1939.

Anna Amann, geb. Deutsch

48268

Schuhreparaturen schnell und preiswert! **Längen und Weiten, auch Marschstiefel** **Sohlerei Schmelcher** Langerötte r. straße 28

Kleider- u. Mantel-Stoffe in Seide, Wolle, waschbar

Ab Montag früh: Sommer-Schluß-Verkauf! Fuchs Mannheim an den Planken

Kunstseidene Wäsche Schlaf- und Tischdecken Handschuhe, Schals etc.

Beachtenswerte Schaufenster

Stauenswerter niedere Preise

Qualitäts-Schuhe für wenig Geld IM SOMMERSCHLUSS-VERKAUF HARTMANN MANNHEIM OSRAMHAUS 07.13

Urlaubsreisen für kleine Geldbeutel! Jede Woche regelmäßige Gesellschaftsreisen in die Großdeutsche Alpenwelt

Billige Ferien-Dampfer-Fahrten ab Mannheim bis 10. Sept. Rüdeshcim-ABm. + 2.80 4.80

Möbelhaus Lindenhof Eugen Trabold Meerfeldstraße 37

Zeitungenlesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

HAUSFRAUEN! Kommen Sie zur unverbindlichen Vorführung eines neuen Bügelgerätes

Winzerfest 1939 in Nierstein am Rhein am 5., 6. und 7. August

Verbilligte Ferienfahrt nach Biebrich - Wiesbaden mit M.S. Neu-Deutschland

Hier kauft man viel für'n Pappenstiel SOMMER SCHLUSS VERKAUF DAMENMODEN Heldt

prakt. Arzt De. H. J. Gottwald Neustheim, Trübnerstr. 49, Ruf 44582

Von der Reise zurück Medizinalrat Dr. Rose U 6, 12 164434V

Zurück Dr. Hermine Goll Zahnärztin Gontardstraße 8 - Ruf 25774

Verschiedenes Möbel mit v. Waldhof nach Mannheim?

Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung Bäckerei-Konditorei Friedeich Rhein Wwe. Qu 3, 8

REICHSFESTSPIELE Heidelberg 12. Juli bis 20. August 1939

Ins Festzelt Knödler beim Sommer-Fest der NSDAP., Ortsgruppe Waldhof Zum Ausschank gelangt das erstklassige Palmbräu-Bier Liter einschl. Bedienung 65 Pfg.

Alle Erwartungen übertrifft

In diesem Jahr der
Sommer-Schlüß-Verkauf
von **Fischer-Riegel**

denn nicht nur die enorme Auswahl
ist es, die überrascht, sondern vor
allem die hervorragende Qualität,
die so billig zum Verkauf kommt.
Nützen Sie die kurze Zeit darum
gründlich aus im Sommer-Schlüß-
Verkauf vom

31. Juli bis 12. August 1939

Sommer-Schlüß-Verkauf

FISCHER-RIEGEL

Mannhelms größtes Fachgeschäft für Damen- u. Kinderkleidung
Am Paradeplatz

1899  1939

Karl u. Friedrich Seib

MALERMEISTER

MALEREI — ANSTRICH — REKLAME

Seibfriedrichselderstr. 60 Fernsprecher 424 06

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 22179

1000 qm
BÜRO-MÖBEL
Lager in Q7.1



Friedmann u. Seumer
MANNHEIM Q7.1 TEL. 21100-41

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wih. Rattermann; Stellvertreter:
Dr. Jürgen Bachmann; Ober vom Dienst: Helmuth Wihl.
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann;
Außenpolitik: Dr. Wih. Rattermann; Wirtschaftspolitik
und Handel: Wilhelm Mahel; Kulturpolitik und Unter-
haltung: Helmuth Schulz; Heimatsort: Fritz Haas (in
Urlaub); Vertreter: Dr. Fern. H. Hartwig; Volontär:
Helmuth Wihl; Sport: Julius Gg; Beilagen: Dr.
Germann Knoll; Gestaltung der B-Ausgabe: Wih. Mahel;
Wilder: die Redaktionsleiter, sämtl. in Mannheim. —
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von
Beers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans
Geat Reischach, Berlin SW 68, Charottenstraße 82. —
Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Für
den Anzeigenenteil verantwortlich: Wih. M. Schah, Mann-
heim. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag
und Druckerei G. m. b. H.

Ausgabe A Mannheim	über 16 450
Ausgabe B Mannheim	über 31 400
Ausgabe A und B Mannheim	über 47 850
Ausgabe A Schwetzingen	über 550
Ausgabe B Schwetzingen	über 7 150
Ausgabe A und B Schwetzingen	über 7 700
Ausgabe A Weinheim	über 450
Ausgabe B Weinheim	über 4 000
Ausgabe A und B Weinheim	über 4 450
Gesamt-D.A. Monat Juni 1939	über 60 000

Sie kaufen
Stoffe
im
**Sommerschluß
Verkauf**
preiswert u. vorteilhaft
bei
Paul Gross
Erlacher Str. 5, Heidelbergstr. 17/24

**SOMMER-
SCHLUSS-
VERKAUF**

auch bei
Wagner & Co
MANNHEIM H 1,4 · H 1,13-14
dem größten Spezialhaus für Betten und Ausstauern

Stopp- u. Daunendecken aus eigen. Fabrik
Matratzen aus eigener Werkstätte

Ehestandserlösen und Kinderbeihilfen werden zugewiesen

Sommer-Schlüß-Verkauf

DAMEN-MODEN Ganz niedrige Preise

Anna Lehnemann AUGUSTA-ANLAGE 3

Im schönen Allgäu...

dem beachtenswerten Wirtschafts- und
Verbrauchergebiet mit seinem starken,
von Jahr zu Jahr wachsenden Fremdenverkehr
wirbt man erfolgreich durch das

Allgäuer Tagblatt in Kempten (Allgäu)

*Kleine Gelegenheits-Anzeigen
wie Stellen-Angebote und Stellen-Gesuche,
haben oft überraschend gute Erfolge*

Wacuum ärgern

Sie sich jeden Monat über die hohe
Gasrechnung? Wenn Sie erst einen
neuen Gasbrenner von uns haben, wer-
den Sie erstaunt sein über den
sparsamen Gasverbrauch. Dazu kön-
nen Sie ihn noch in 20 Monatsraten
bezahlen. Darum raus mit dem ver-
alteten Modell und noch heute zu

Kermas & Manke
Herde - Öfen
Mannheim, Qu 5, 3/4, b. Habereckl

Anzeigen werben!

Couches und Sessel
besonders die praktische
Bettcouch
Matratzen aller Art
finden Sie vorteilhaft bei

Meister Berg Schwetzingen
Straße 125
Fernsprecher 40324



Anzüge von **25.50** an
Mäntel von **9.75** an
Sakkos von **10.50** an
Hosen von **4.50** an

**Kleine
Preise
obenauf**
unser
billiges
**SOMMER-
ANGEBOT**

Bredel

Das große Fachgeschäft für gute
Herren- und Knaben-Kleidung
Mannheim F 1,1 (Breite Straße)

Wir zeigen
Möbel in klassischen
Stilarten

Barock, Renaissance,
Chippendale und Altdeutsch
ebenso die moderne Linie
erklickantig in der Verarbeitung
formschön u. edel im Material
**prachtvolle Küchen
in Polster- u. Kleinmöbel**
auffallend niedere Preise

Das Haus
der schönen **Möbel**

Rob. Leiffers
Friedrichspl. 8 unter den Arkaden
16458V

Freude am
Kochen mit
Heidenia



Der neue, wirklich
geschätzte und ein-
fache Kocher v. Welt.
(Clouergalung) Glatte
Alumme, 4 Plg. die
Stunde, Preis von
RM 2.80 an. Prosp. fr.

Th. Hegele
Laudenbach a. d. B.

rien-
ten
10. Sept.
3.40
4.80
13.90
19.45 Uhr
14.25 Uhr
14.25 Uhr
halt nach
1.60
RM. 1.20
entl. nach
M. 2.10
1.20, 2.10
RM. 1.10
RM. 2.80
RM. 2.30
hrten
Bacharach
tag, 7 Uhr
% Ermäß.
er & Co.
44 / 202 40
et

el
KAUF
EN
t
Helot
PLATZ

rtkianige
Bier
55 Pfg.

